



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Ostrauer Zeitung.

Liczba stron oryginału

24

Liczba plików skanów

24

Liczba plików publikacji

27

Sygnatura/numer zespołu

C IV 030215

Data wydania oryginału

1918

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków PW Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+

01 001
Digitalizacja

Schließung und Veranlassung W. Ostran, Püttlergasse 8. Abonnent: Morgenblatt: Vierteljährlich bei Abholung K 10.20, mit Zustellung K 11.—. Abendsblatt: Einzelnummer 8 h. Morgen- und Abendsblatt vierteljährlich K 16.— mit Zustellung. Eigentum u. Verlag Ostrauer Zeitung Tagblatt G. m. b. H. Herausgeber Julius Kitzl, veranm. Redakteur August Sauer, Püttlergasse 8. Telefon 562. — Erscheint zweimal täglich.

Nr. 95

29. Jahrgang.

Ostrauer Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Begründet von Julius Kitzl.

Inserate in der Ostrauer Zeitung finden zweckmäßigste Verbreitung im nordmährisch-schlesischen Industriegebiete. Stellengebote und Angebote, Karis- und Verkaufsanzeigen und diverse Ankündigungen werden billigt berechnet im Allgemeinen Anzeiger. Inseratenannahme in der Administration, Mähr.-Ostrau, Püttlergasse 8. bei sämtlichen Vertriebsstellen sowie bei allen Zeitungs-Expeditionen. — Manuskripte werden nur ohne Gewähr übernommen.

Samstag, 6. April 1918

Das Geheimnis von Freiburg.

Wien, 5. April.

Wenn Diplomaten verhandeln wollen, kommt am Ende doch nur ein Mißverständnis heraus. Die Vorzeichen dieses Krieges ist eine Geschichte der Mißverständnisse; die diplomatischen Versuche während des Krieges, vom ewigen Monolog zum Dialog zu kommen, haben bisher auch nichts anderes als Mißverständnisse herbeigeführt. Sieht es an der alten Methode der europäischen Diplomatie, daß man einander trotz derselben Sprache nicht versteht, oder ist auch dies ein Stück des notwendigen Lebensweges, auf dem die Menschen den Frieden suchen? Graf Czernin hat in seiner letzten Rede als Botschafter mitgeteilt, daß Clemenceau einige Zeit vor Beginn der neuen Offensive im Westen bei ihm angesetzt habe, ob Czernin zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis diese Verhandlungen geführt werden könnten. Graf Czernin sagt nun weiter, er habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, zum Verhandeln bereit zu sein und außer dem Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen sein Friedenshindernis erblicken zu können. Darauf wurde, wie Graf Czernin sagt, von Paris aus erwidert, daß auf dieser Basis nicht verhandelt werden könne. Clemenceaus Antwort auf diese Mitteilung ist sehr kurz; er sagt: „Graf Czernin hat hierin gelogen.“ Nun hat das Wiener auswärtige Amt die Einzelheiten des Vorganges aus Licht gezogen, jene Verhandlungen des Legationsrates Grafen Reverte mit dem Grafen Armand, die nicht erbracht, sondern Wahrheit sind.

Wie man heute erfährt, war die Zusammenkunft im schweizerischen Freiburg durchaus nicht ein so tiefes Geheimnis, wie man hätte annehmen können. In der Schweiz wußte man davon, auch in London war man unterrichtet. Es war auch nicht die erste und nicht die einzige Ausdrucksweise diplomatischen Agenten der feindlichen Länder. Jeder am Kriege beteiligte Staat hat in den paar internationalen Orten, die hier in Betracht kommen, inoffizielle Vertreter, denen die Aufgabe zugefallen ist, nach dem Wetter zu regnen, die Stimmung des Gegners zu sondieren und sich im übrigen für alle Fälle bereit zu halten. Daß diese Missionen mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben sind, und die diplomatischen Agenten selbst in einem gewissen Halbdunkel bleiben, gehört eben zur Methode der alten Diplomatie. Man kann sich nämlich auch eine andere Art der Anknüpfungsmöglichkeiten denken, könnte sich ganz gut vorstellen, daß Vorschläge und Gegenanschläge im hellen Licht gemacht würden. Aber da wir noch nicht soweit sind, sondern noch immer bei der Geheimdiplomatie haften, wird man sich schon mit den geheimen Anknüpfungsversuchen abfinden müssen. An sich sind diese Versuche etwas ganz Selbstverständliches; da ja der Krieg doch wohl nicht Selbstzweck sein kann, muß jedes Misset sein, das eine Verständigung sucht. Es ist wohl auch kein Wort weiter darüber zu verlieren, daß der dem französischen Generalstab zugeteilte Graf Armand sich nicht zu seinem eigenen Vergnügen mit dem Legationsrat Reverte unterhielt, sondern genau so beauftragt war, wie sein Kollege. Wenn also Clemenceau heute die Nichterfüllung der Czerninschen Angaben bestritt, so läßt er natürlich berechnen; denn er könnte sich im besten Falle an die formelle Seite der Sache halten und in Abrede stellen, daß der Franzose Armand eine amtliche Mission hatte. Ob er damit viel Glück haben wird, muß sich sehr bald zeigen.

Es scheint uns indes, daß bei der ganzen Angelegenheit der Schwerpunkt verschoben wird, wenn man sich lediglich mit der Frage befaßt, ob Clemenceau lügt. Welches Resultat könnte ein Nachweis eigentlich haben, daß er im vorliegenden Falle lügt? Man sagt, es sei dem Grafen Czernin gelungen, Clemenceaus Stellung zu erschüttern und seinen Sturz wahrscheinlich zu machen. Aber diesen Erfolg müssen wir doch wohl erst abwarten; wir müssen abwarten, was Clemenceau zu seiner Verteidigung vorbringen und was das französische Parlament dazu sagen wird. Geht den Fall nun, daß sich heute noch in der Pariser Kammer eine kriegerische Mehrheit befindet, die über Clemenceaus schlichtern Friedensversuch entrüstet ist und ihn zur Demission zwingt, was wäre damit erreicht? Doch eigentlich nur das Gegenteil dessen, was man erhoffte: Clemenceau, in dem man einen Kriegserklärer sieht, wäre als Defaitist gefallen, und sein Nachfolger würde sich vorerst hüten, in die Fußstapfen dieses defaitistischen Versäumnisses zu treten. Es ist also nach sehr die Frage, ob mit der Preisgabe des Geheimnisses von Freiburg der Sache des Friedens gedient wurde. Graf Czernin hat sich seinerzeit in der Theorie für die Abschaffung der Geheimdiplomatie ausgesprochen; in der Praxis hält er, wie seine Kollegen, an dieser Institution fest. Solange er dies aber tut, ist nicht recht einzusehen, welchen tieferen Sinn es haben soll, wenn der erste Anknüpfungsversuch Frankreichs sofort an die große Glocke gehängt wird. Welchen Zweck hat es darnach noch, Lega-

Die Kämpfe um Amiens.

Deutsche Erfolge bei Moreuil.

Gamel genommen. — Bis 28. März über 90.000 Gefangene und über 1300 Geschütze.

Wien, 5. April. (K. B.) Amtlich wird verlautbart: 5. April 1918.

In Venetien wiesen wir südlich der Fontana Secca einen nächtlichen Vorstoß der Italiener ab.

Auch am Devoli in Albanien scheiterten feindliche Unternehmen gegen unsere Sicherungslinien.

Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 5. April. (K. B.) Das Wolff-Büro meldet: Großes Hauptquartier, 5. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unseren Truppen entgegen. Ihr Ansturm zerstückte in unserem Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen der Somme und dem Zuebach Gamel sowie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich von Villers-Pretonneux und auf dem Westufer der Abre Castel und Mailly genommen. Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelter Widerstand, seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige tausend Gefangene.

Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals von Hutier in der Zeit vom 21. bis 28. März eingebrachten Gefangenen 51.218, der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90.000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschädigung unserer Unterkünfte in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagüber gesteigerte Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

Osten.

Zu der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahulinie Poltawa—Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab. Im Dnjestr vorrückende Truppen haben nach Kamysj Wolakaterinoslaw genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben im Verein mit somanischen Kräften englische, nach Ueberwinden des Jordans über El-Salt und auf dem Amman vorgebrungene Infanterie- und Kavalleriebrigaden in mehrtägigem Kampf gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die englische Regierung zweifelt an den Sieg?

St. Paul, 5. April. (E. D.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: In einem Artikel im Aprilheft der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Das neue Europa“ wird ein bedeutungsvolles Ereignis besprochen, das anzeigt, daß die letzte Wendung des Krieges eingetroffen sei. Dem nämlich durchaus zuverlässigen Gewährsmann des Artikelverfassers zufolge, sollen in einer der letzten englischen Ministerratsitzungen die Worte gefallen sein: Wir haben den Krieg verloren! Dieser Satz sei unlegbar und der Gang der Ereignisse wird ihn bestätigen. Jedenfalls sei man sich in diesem Ministerrat einig geworden, daß psychologische Gründe haben und drücken den siegreichen

Gewaltstreben des Verbandes nicht mehr als möglich erscheinen lassen. Eine der wichtigsten dieser Gründe seien die äußerst düsteren gesicherten Berichte aus Indien gewesen. Dazu kommt die Furcht der Engländer vor einem neuen deutschen Alexanderzug, der ihnen ermöglichen würde, von der Ostsee bis zum Indischen Ozean Güter und Ideen zu verfrachten zu können.

Die spanische Regierung wird Friedensschritte einleiten?

Madrid, 5. April. (E. D.) Eine Lissaboner Zeitung bestätigt die Nachricht, daß die spanische Diplomatie bei den Kriegsführenden bald Schritte behufs endgültiger Einstellung der Feindseligkeiten, beziehungsweise Abschließung eines Waffenstillstandes unternehmen wird.

Konstanz a. T. in der Schweiz spazieren gehen zu lassen? Glaubt man wirklich mit dieser Maßnahme nachstens wieder jemanden in die Gaube locken zu können? Es heißt heute, die Preisgabe des Freiburger Geheimnisses sei ein Geniestreich gewesen, der die Wirkung einer Bombe habe. Das Wort

vor der Bombe mag in einem gewissen Sinne zu treffen; es ist nur die Frage, ob die Diplomatie die Aufgabe der Artillerie hat. Die Artillerie schleudert Bomben, die Diplomatie dagegen, so meinen wir, hat doch wohl den Beruf, das Bombenwerfen zu beenden.

Im Vorfeld von Amiens.

Zürich, 5. April. (E. D.) Die „Zürcher Post“ meldet: Nach französischen Meldungen befürchtet man in französischen Militärkreisen, daß Amiens durch das konzentrische Vorgehen zweier deutscher Heeresgruppen genommen wird. Die Engländer wehren sich kräftig bei den Kämpfen um die Abre-Hebergänge, doch vermochten die Deutschen bei Moreuil Erfolge zu erzielen. Hier sind deutsche Truppen bereits im Vorfeld von Amiens angelangt. Der linke Flügel der Armee Below schiebt sich langsam gegen Doullens vor.

Basel, 5. April. (E. D.) Die hiesigen Blätter melden aus London, daß zur Zeit die ganze Kampffront südlich der Somme französischerseits sei. Es befinden sich in diesem Abschnitt nur noch einige isolierte britische Truppenteile, die unter französischem Kommando stehen.

Der Vormarsch gegen Amiens.

Der neue Generalstabschef der Ententearmee im Westen, General Foch, dessen Oberbefehl sich die Armee des einstigen Albion unterstellen mußte, hat vor wenigen Tagen den kühnen Auspruch getan, für Amiens sei jede Gefahr beseitigt, er bürge für Amiens. Die deutsche Heeresleitung hat nicht lange auf ihre Antwort warten lassen und einen kräftigen Vorstoß südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil unternommen, der die englischen und französischen Truppen aus ihren während der kurzen Kampfpause stark befestigten Stellungen herausdrückte. Die Ententearmee leistete verzweifelter Widerstand, was jedoch nicht hinderte, daß Gamel zwischen der Somme und dem Zuebach sowie wichtige Stützpunkte auf dem Westufer der Abre genommen wurde. Die angreifende deutsche Armee des Generals Hutier machte zu den bis 28. März bereits gezählten 51.218 Gefangenen einige Tausend neuer Gefangener.

Der neue Erfolg der deutschen Truppen macht den Gürtel um Amiens enger. Vor Amiens ist im Augenblick der wichtigste Abschnitt der deutschen Angriffsfront, das wird auch von den feindlichen Militärkritikern unumwunden zugegeben. Auf Amiens sind die Augen Frankreichs und Englands gerichtet. Die Somme teilt den Angriffsraum in eine nördliche (Armee Below und Moribis) und eine südliche (Armee Hutier). Die Ostsee, deren nördliche Uferhöhen die südlichen (französischen) beherrschen, gibt den deutschen Angriffstruppen guten Abzuckpunkt. In dem trichterförmig nach Südwesten sich erweiternden Raum zwischen Somme und Die stieß die Armee Hutier während der Offensive bis über Montdidier hinaus vor; die Eroberung von Montdidier war erforderlich, um den strategischen Vormarsch nach Amiens zu ermöglichen; die deutsche Heeresleitung mußte vermeiden, daß der Vorstoß auf Amiens durch eine starke Abzuckung der Entente-Truppen an der oberen Abre gefährdet werde, ebenso wie umgekehrt nördlich der Somme Albert und die Ancrelinie vor dem Angriff auf Amiens genommen werden mußten.

Die kurze Ruhepause an der Schlachtfeldfront, die nötig war, um die schwere Artillerie näher heranzubringen und den Munitionsnachschub zu sichern, hat zweifellos in feindlichen Kreisen zu den Glaußen verleitet, die größte Gefahr sei beschworen, wenn gleich einschüßliche Militärkritiker vor diesem Argument warnen. Nun hat die Armee südlich der Somme wieder einen kräftigen und erfolgreichen Stoß in die englisch-französische Front geführt. Die deutschen Truppen befinden sich nun bei Moreuil im Abrethal etwa 15, im Tale der Abre bei Hangard 16, bei Gamel südlich von der Somme etwa 20 und im Tal der Ancre (Nähe Albert) etwa 20 Kilometer vor Amiens. Im weiteren Raum von Amiens fließen diese drei Wasserläufe in die Somme; außerdem mündet dort vom Süden die Aisne. Amiens ist ein strategischer Punkt ersten Ranges, seine Eroberung wäre für einen Vormarsch gegen Paris nicht minder wichtig, als für den Stoß in den Rücken der englischen Gesamtfront.

Vom Abschnitt bei Albert im Ancregebiet liegen seit einigen Tagen keine Einzelheiten mehr vor. Diese relative Ruhe erklärt sich aus der strategischen Notwendigkeit der Vertiefung der taktischen Erfolge im Raum von Moreuil. Hier gelang es dem jüngsten Angriff auf dem Westufer der Abre Ostschäften zu nehmen, frühere Vorstöße bei Hangard brachten den Angreifern wichtige Erfolge. Wie schmerzhaft der Feind diese Erfolge empfindet, beweisen die verzweifeltsten Gegenangriffe, bei denen er schwere blutige Verluste erlitt.

Der Gesamteindruck ist: Die deutschen Armeen haben sich mit größter Sorgfalt systematisch im Operationsraum von Amiens borgearbeitet und stehen nun in Positionen, die der Sturmstellung beim Angriff auf ein Fort bergleichbar sind — nur ist alles ins Tiefenhafte gesteigert. Der Angriff gilt dem um

Antiens versammelten, durch konzentrischen Angriff bedrohten feindlichen Armeen, die sich aus Teilen der fünften englischen und der dritten französischen Armee zusammensetzten. Der Operationsraum der Feinde vor Amiens ist in Betracht der Truppenmassen nur klein.

Frankzösische Meldungen Schweizer Blätter zeigen die Befürchtung der französischen Militärkreise, daß Amiens durch das konzentrische Vorgehen der deutschen Heeresgruppen genommen wird. Deutsche Truppen sind bereits im Vorfeld von Amiens angelangt. Die nächsten Tage werden schon zeigen, ob Generalissimo Foch zu früh frohlockt hat.

Die englischen Stellungen den schweren deutschen Geschützen ausgesetzt.

Genf, 5. April. (E. D.) „Daily Mail“ meldet aus Paris: Das plötzlich erneuerte Vordringen der Nacht zeigt deutlich den Wunsch der Deutschen, die Reserven Fochs einen vernichtenden Schlag zu führen. Der Angriff der deutschen Truppen wurde auf die verhältnismäßig schmale Front von 30 Kilometern von Cresnes bis südlich des Weges Amiens—Roya angelegt und mit großer Wucht durchgeführt. Die Kämpfe waren außerordentlich schwer, denn ein Angriff folgte dem anderen. Die Kämpfe dauern an. Die Lage kennzeichnet sich durch die gleichzeitige gewaltige Zunahme der Artillerieaktivität. Die Deutschen haben erneut einen sehr starken Druck auf das englische Heer ausgeübt. An der Somme sind die englischen Stellungen den mittlerweile herangeschaffenen schweren deutschen Geschützen ausgesetzt. Gerade an diesem Punkte mußte die englische schwere Artillerie zurückgenommen werden.

Lloyd George von der Westfront zurückgekehrt.

London, 5. April. (R.-B.) (Renter.) Amtlich wird mitgeteilt: Premierminister Lloyd George ist heute von seiner Reise an die Front, die er mit dem französischen Ministerpräsidenten unternommen hatte, zurückgekehrt. Die beiden Minister hatten den Feldmarschall Haig und die Generale Petain, Foch, Pershing und Wigg besucht.

Clemenceaus Zuberhöft.

Paris, 4. April. (R.-B.) Über eine Anfrage eines Mitarbeiters des „Echo de Paris“ erklärte Ministerpräsident Clemenceau nach seiner Rückkehr von der Front, er habe von dort einen ausgezeichneten Eindruck mitgenommen. Die Schlacht sei wohl nicht zu Ende und werde hart sein, aber man sei bereit.

Deutschenwechsel zwischen König Viktor Emanuel und Poincare.

Paris, 4. April. (R.-B.) (Agence Havas.) Der König von Italien hat an den Präsidenten Poincare ein Telegramm gerichtet, worin es heißt: Der König verfolgt, wie die Armee und die ganze Nation, mit Ungeduld aber auch Vertrauen die neuesten harten Kämpfe, dessen sicher, daß der Heldennut der verbündeten Armeen überall, einzig in dem gleich unbefleckbaren Vertrauen, den Sturm des Angriffes zu brechen wissen wird. Von neuem haben in der gemäßigten, auf französischem Boden für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt gelieferten Schlacht die jahrhundert alten, ruhmreichen militärischen Tugenden Frankreichs geleuchtet.

Präsident Poincare erwiderte mit dem Ausdruck seines Dankes für die Worte des Königs und fuhr fort: Schrittweise durch die methodisch koordinierte Aktion der verbundenen Kräfte aufhalten, harret der von den Feinden unternommenen Offensive zweifellos eine grausame schließliche Enttäuschung. Gleich der tapferen italienischen Armee entschlossen, bis zum gemeinsamen Siege zu kämpfen, steht die französische Armee die neuen

Kämpfe, so wie sie ihnen bisher die Stirne geboten hat, mit Seelenruhe und herrlichem Vertrauen fort.

Foch braucht noch 2 Millionen Mann.

Basel, 5. April. „Daily Mail“ meldet über die Pläne des Generals Foch, daß der große strategische Plan Fochs bis zum Sommer dieses Jahres die Neueinstellung von 2 Millionen Mann englischer und Kolonialtruppen zur Voraussetzung hat.

Die Beschlebung von Paris.

Der Granateinschlag in der Kirche.

Zürich, 5. April. (E. D.) Zu der Kirchenbeschießung in Paris am Karfreitag meldet „Corriere della Sera“, daß, während ein Teil der Gläubigen die Kirche um 15 Uhr nachmittags verließ, im linken Seitenschiff eine furchterliche Detonation von einem Geschütz ertönte, welches in zwei Glasfenstern und einen gewölbtragenden Pfeiler einschlug. Es folgten unter angestrichenem Beschrei der Unablässigen gewaltige Steinbrüche nieder. Sie begruben die Anwesenden unter sich und erfüllten die ganze Kirche mit ungeheuren Staubwolken.

Massenflucht aus Paris.

Genf, 5. April. (E. D.) „Secolo“ meldet aus Paris, daß mehr als 40.000 Pariser bis Dienstag die Hauptstadt verlassen haben.

Der Erfinder des Wundergeschlusses ein Ungar.

Budapest, 5. April. (E. D.) Hiesige Blätter melden, daß der Erfinder der weittragenden Geschütze an der Westfront ein Ungar und zwar der Maschineningenieur Postozh, der Sohn eines beim Bischof von Temesvar bediensteten Agrarbeamten sei.

Amerikanische Beschreibungen des deutschen Wundergeschlusses.

Rotterdam, 5. April. (E. D.) In den hier eingelangten amerikanischen Tagesblättern findet man die phantastischsten Beschreibungen des deutschen Riesengeschlusses und auch Abbildungen derselben, die angeblich auf Grund der Angaben von Kriegsgefangenen angefertigt wurden. Die Maschinenkanone wird in allen Details beschrieben und die Kosten eines Schusses genau berechnet. In allen Beschreibungen wird behauptet, daß das Geschütz nur eine sehr geringe Zahl von Schüssen abgeben kann und schon nach 20 Schüssen unbrauchbar wird.

Englischer Generalstabsbericht.

Eingekündig der neuen deutschen Erfolge.

London, 5. April. (R.-B.) Englischer Generalstabsbericht vom 4. April abends. Nach heftiger Artillerievorbereitung machte der Feind heute früh auf der ganzen Front zwischen der Somme und More einen heftigen Angriff. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum wurde die angreifende deutsche Infanterie zurückgeworfen, aber auf dem linken Flügel gelang es dem Feind, die Angriffsarmee, unsere Truppen ein kurzes Stück in der Nähe von Hamel südlich der Somme zurück zu drängen. Der Kampf dauert hier fort. Am frühen Nachmittag griff der Feind auch unsere Linie westlich von Albert an. Er wurde vollständig abgewiesen. In den letzten Tagen zeichnete sich die kanadische Kavalleriebrigade in dem schweren Kampf südlich des Lysbaches in vielen erfolgreichen Unternehmungen, sowohl zu Pferd als auch zu Fuß aus.

London, 4. April. (R.-B.) Das Kriegsamt teilt mit: Mächtig von der Somme keine Veränderung. Südlich von der Somme machte der Feind heute früh einen heftigen Angriff auf die englischen und französischen Streitkräfte und auf die britische Front. Er machte Fortschritte in der Richtung auf Hamel und Vaire—Melde (2), auf der übrigen englischen Front wurden alle seine Angriffe bei beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Der Kampf dauert noch fort. Auf der französischen Front, unmittelbar anschließend an unsere, gewannen der Feind zwischen der Lys und More Boden.

Schwedische Urteile über die Schlacht im Westen.

Der Beginn eines permanenten Durchbruchkrieges.

Budapest, 5. April. (E. D.) Der „Festi Hirlap“ meldet aus Stockholm: In hiesigen militärischen Kreisen bezeichnet man die Schlacht im Westen als den Beginn eines permanenten Durchbruchkrieges. Bei Gortice genügt ein großer Stoß, um die Defensivkraft der Russen zu brechen. Im Westen werden große angelegte Angriffe nötig sein, um den Widerstand des Feindes vollständig zurück zu werfen. Was bisher geschah, bezeichnet man erst als den Anfang des Anmarschs. Wenn die Deutschen Amiens erreicht haben, so wird es die Einleitung zum Ende sein.

Russische Benützung über die Niederlage der Engländer.

Stockholm, 5. April. (E. D.) Die russische Presse namentlich diejenige sozialistischer Richtung, stellt mit Benützung die schwere Niederlage der Engländer an der Westfront fest. Die Mäcker betonen, in Rußland sei jetzt die Erkenntnis allgemein geworden, daß England die Fortsetzung des Weltkrieges am Gewinn habe, der nur durch eine entscheidende Besiegung Englands beendet werden könne.

Die glänzende Leistung einer deutschen Division.

Berlin, 5. April. (R.-B.) Das Wolffbüro meldet: Eine deutsche Division, die erst jetzt aus dem Kampf herausgezogen wurde, hat folgende glänzende Leistungen vollbracht: Sie eroberte unter den schwersten Kämpfen innerhalb 5 Tagen die Straße St. Quentin bis westlich des Sommekanals in der Distanz von 30 Km. Dabei nahm sie dem Feinde 80 Geschütze, 180 Maschinengewehre, sowie ein 30,5 Km.-Wundergeschütz. Die Behebung dieses Mängelgeschlusses zwang ein einziger Radfahrer, der hinterher fuhr, sich zu ergeben. Diese Division eroberte ferner zur Flugschule, zahlreiche Munition und Wundschmerzmittel und Wundmittel einer ganzen Schwadron. In Gefangenen machte sie 50 Offiziere und 1900 Mann.

Die Sozialistischer Arbeiter für den Krieg bis zur Vernichtung.

Woolwich, 5. April. (R.-B.) Renter. Die im Arsenal beschäftigten Maschinen- und Arbeiter aller Kategorien haben in einem großen Meeting, die durch die Einberufung bestimmter bisher dienstfreier Arbeiter geleitet wurde, folgende Resolution angenommen: Die in einem öffentlichen Meeting versammelten Maschinen- und Arbeiter von Woolwich verpflichten sich, das lämpende Land bis zur Vernichtung der deutschen Militärmaschinerie zu unterstützen. Mit den gegenwärtigen feindlichen Märgern in Deutschland darf kein Frieden vereinbart werden. Die Haltung Ramsay-Macdonald und der anderen Pazifisten wird mißbilligt.

Die Absetzung Jellicoes.

Berlin, 5. April. (R.-B.) Zur Vorgeschichte der Absetzung Jellicoes als ersten Kommandant der englischen Flotte erzählt die „Wolfsche Zeitung“ aus zuverlässiger Londoner Quelle, daß Jellicoe gestürzt worden sei, weil er sich weigerte, einen Landungsversuch an der holländischen Küste zu unternehmen. Tatsächlich sei eine solche Landung in London erwogen worden.

Eine deutsch-französische Konferenz in Bern.

Bern, 5. April. (R.-B.) Donnerstag nachmittags wurde vom Bundespräsidenten im Parlamentsgebäude eine Konferenz zwischen Delegierten der deutschen und der französischen Regierung eröffnet, in welcher Fragen betreffend die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zur Behandlung gelangen sollten.

Gernins Rede.

Clemenceaus Ablehnungsbefürchtung.

Bern, 4. April. (R.-B.) Zum Dementi Clemenceaus schreibt das „Berliner Tagblatt“: Clemenceau, der sich durch die Enthaltungen des Grafen Gernin in seiner Position natürlich geschwächt fühlen muß, da sein diplomatischer Schritt ein Fehlschlag war, sucht sich jetzt einfach damit herauszubauen, daß er den Grafen Gernin als Lügner darstellt. Des Grafen Stellung wird aber einfach diese sein: Clemenceau hat sich natürlich eines Vermittlers bedient. Graf Gernin wird wohl in der Lage sein, den Namen des Unterhändlers zu nennen. Es ist zu erwarten, daß Clemenceau daraufhin erklären wird, der Unterhändler habe ohne offizielles Mandat gehandelt. Man kennt diese Ausfälle nachgerade. Sollte der Schritt des französischen Diplomaten, der früher mit Herrn Clemenceaus erfolgt ist, Erfolg gehabt, so wäre der Auftraggeber der erste gewesen, der sich mit seinem diplomatischen Versagen getraut hätte. So wird aber die Kontroverse zwischen ihm und dem Grafen Gernin darauf hinauslaufen, daß die Verantwortung auf einen weniger exponierten Politiker als Graf Clemenceau ist abgewälzt wird.

Demeritwerte Londoner Pressestimmen.

Berlin, 5. April. (R.-B.) Angesichts des Dementis Clemenceaus bringen die Blätter der Londoner Verlage eines Schweizer Blattes, der von diesem mit einer redaktionellen Bemerkung versehen ist und worin es heißt: Es ist Tatsache, daß man sich in der letzten Zeit in den Wandelgängen des Parlaments viel über Versuche unterhalten hat, die in neutralen Auslande gemacht werden, um die Grundlagen zu lockern, auf denen sich direkt vertrauliche Besprechungen abspielen. Nach persönlichen Erfindungen unseres Korrespondenten scheinen diese Unterhaltungen nicht der Begründung zu entbehren. Der Bericht weist weiter eine Benjamins auf.

Amsterdam, 5. April. (E. D.) „Daily Telegraph“ schreibt zur Rede des Grafen Gernin: Es gibt Punkte in Gernins Erklärungen, über die man reden kann.

Die „Times“ schreiben: Die Rede Gernins bestätigt die Folgerung, zu der wir schon gekommen sind, nämlich, daß er sich den deutschen Zuträgern verschrieben hat.

Italienische Blätterstimmen.

Lugano, 5. April. (E. D.) Die italienischen Blätter äußern sich sehr vorsichtig über die Rede des Grafen Gernin. Man erblickt in ihr die Möglichkeit einer Annäherung der Zentralmächte an Amerika. Die römischen Blätter meinen übereinstimmend, daß die Annahme der vier Wilsonschen Grundsätze, die zu einem allgemeinen Frieden führen könnten, mit der zunehmenden Konzentrierung gewaltiger militärischer Kräfte an der italienischen Front in offenem Widerspruch stehe.

Eine neutrale Stimme.

Bern, 5. April. (E. D.) Die unversorgene Behauptung Clemenceaus, Graf Gernin habe gelogen, wird durch einen Artikel des „Journal de Geneve“ in das rechte Licht gerückt, der wieder einmal die Uebereinstimmung der Interessen Frankreichs und Oesterreichs nachzuweisen versucht. Das Blatt schreibt: Staatsmänner der Alliierten haben dies seit langem erkannt und das erklärt die Verhandlungen, welche sie in Wien anzuknüpfen versucht haben. Wenn Graf Gernin Herrn Clemenceau in Verlegenheit bringen wollte, indem er dessen entgegenkommenden Schritt enthielt, hat er sich sehr getäuscht. Diese Schritte sind bekannt ebenso wie die Unterredungen des Generals Smiths mit dem Grafen Mensdorff und viele andere Besprechungen, die wir hier aufzählen könnten und die sich in der Logik der Sache begründen. Vielleicht hätte das Genfer Blatt sich etwas

Feuilleton.

Nummer 251.

Ein Kriegs-Seebad-Sommererlebnis 1918.

Von L. L.

Mein Chef hatte mir gütigst einen Erholungsurlaub vom 10. Juli bis 10. August 1918 bewilligt, dessen ich dringender als je bedurfte. Ich begab mich also zunächst zu dem zuständigen Kreisphysikus, um ein amtliches Bescheinigung über meinen leidenden Zustand zu erbitten. Als ich dem gestrengen Herrn mein Anliegen vortrug, grinst er ironisch.

„Sie sehen ja geradezu prachsvoll aus, was fehlt Ihnen denn... angeblich?“ Durch dieses Mißtrauensvotum etwas eingeschüchtern, erwiderte ich bescheiden und zaghaft: „Mein Neujährs täuschung wohl, Herr Oberkreisphysikus.“ Und holte aus mein Tasche die Atteste hervor, die mir die behandelnden Ärzte im Krankenhaus Friedrichshain ausgestellt hatten.

„So, so...“ meinte der Herr Kreisphysikus etwas liebenswürdig. „doppelter Schicksalbruch... wie sind Sie denn dazu gekommen?“ „Auf die alternativste Weise, Herr Oberkreisphysikus.“ Ich beging nämlich die Unvorsichtigkeit, eines Nachts mehreren Einbrechern, die in meiner Wohnung zu sich herein machten, unvorsichtlich entgegenzutreten, und dafür empfing ich die gebührende Quittung in Gestalt des doppelten Schicksalbruchs.

Der Kreisphysikus betastete mein Oberhaupt.

richte gütigst Gewährung, und ich begab mich nunmehr mit dem amtlichen Attest zu der Reichs-Kriegsbadestelle, die bekanntlich für ihre Anekdote Hotel Wlton gepachtet hat. Als ich den Pförtner um Auskunft bat, wo ich den Herrn Dezenten für Seebad Flundershausen antreffen könnte, meinte er geringfügig:

„Flundershausen? ...“ „Ja, ist im fünften Stock mang die kleinen Reiter.“ Nach einer längeren Höhenwanderung (bei Aufzug war nur für die Besucher der „besseren“ Häuser reserviert) stand ich vor dem einschüchternen Amt. Unter Vorzeigung meiner Papiere beantragte ich, mir gütigst die Aufenthaltserlaubnis für Seebad Flundershausen bewilligen zu wollen, und erreichte es auch, daß der Herr Dezentist sich von seinem Klubseßel (unter Brüdern sehr umstritten) erhob und ein umfangreiches Kistenstück zur Hand nahm. Einige Zeit darauf (es dauerte nämlich ziemlich lange, bis er sich in der schlechten Beschaffenheit der Streichhölzer seine Zigarre in Brand gesteckt hatte) schnarrte eine militärische Stimme:

„Flundershausen! ...“ hat behördlich Genehmigung für 250 Badegäste... Muß aber befolgen... Bitte soeben geschloffen, für heute abverkauft... ha, ha, ha... Rate Ihnen aber trotzdem, auf gut Glück hinzufahren, vielleicht hat inzwischen einer abgehaut, dann kommen Sie dran... Hier haben Sie Karte Nummer 251.“

Mit dem Ausdruck meines tiefgefühlten Dankes verabschiedete ich mich und trat den Abweg an: Es würde zu weit führen, die Mühsale zu schildern, die ich durchmachen mußte, um mein Koffer und mich auf die Bahn und in ein Abteil zu bringen. Kurzum — nach sechsundzwanzigstündiger Fahrt landete ich in Flundershausen an. An

der Bahnhofssperre empfingen mich zwei bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen. Als ich meine Karte 251 vorzeigte, überflog ihre weitergebrachten Gesicht ein hübsches Bächeln. „Ueberraschlich!“ schnarrte der eine, und dann nahmen sie mich in die Mitte und führten mich ab. Durch einige Zigarren gelang es mir, die beiden gesprächig zu machen. Ich erfuhr, daß ich zunächst in dem sogenannten „Warteschiff“ interniert werden würde, wo ich verharren müßte, bis von den 250 amtlich zugelassenen Badegästen einer wieder abgereist wäre. Zu meinem Trost fügten sie aber hinzu, daß bereits mehrere andere Personen, die die Nummern 252 bis 259 erhalten, dort einquartiert seien, und es mir daher an Gesellschaft nicht fehlen würde.

An der Landungsbrücke wartete ich von zwei Soldaten beschlagnahmt und per Kahn nach dem Warteschiff transportiert. Dieser Kasten war ein alter Raddampfer, der in Friedenszeiten den Verkehr zwischen Flundershausen und Schollendorf (20 Minuten) vermittelt hatte. Ich bekam ein Plätzchen in einer Kabine zugewiesen, die Nummer 256 mit mir teilen sollte. Glücklicherweise war diese Nummer 256 auch ein Berliner, ein gewisser Herr Maher vom Hohenzollernkanal, der mich gleich in der freundlichsten Weise mit seinen Lebensschicksalen und den Lebensbedingungen an Bord bekannt machte. Auch er hatte natürlich ein Kreisphysikatsattest. Er benötigte der Erholung und Gelust nach einer doppelteitigen Augenentzündung. Ihn waren nämlich im Laufe des Winters auf dem Wege von der Untergrundbahnstation nach seiner Wohnung infolge der in Wilmsdorf herrschenden Dunkelheit seine drei Ueberzieher unter Verbohrung mit dem Revolver von einigen Streichen abgetrennt worden. Erstens sein Revolver, dann sein Alter und endlich sein Sommer-

überzieher. Da der letzte Ueberzieher sich gerade am kältesten Tage zugetragen, hatte er sich die genannte Krankheit geholt. Nun sah er still und friedlich in der Kabine, da das Wetter ziemlich kühl und regnerisch war, und er immer noch keinen Bezugsschein auf einen neuen Ueberzieher erlangt hatte.

Das Leben an Bord war partonisch einfach und kriegsgemäß. Um sechs Uhr morgens wurden wir durch Hornsignal zum Appell gerufen, und dann gab es zum ersten Frühstück „Eisend-Wolke“ der aus grünem Dünenhäfer zubereitet war, der allabendlich vor unsern Augen zu diesem Zweck am Strand frisch gemäht wurde. Das Mittag bestand an Fleischsuppen aus Quallen mit frischem Schilfgemüse, an fleischlosen Tagen aus gedörrtem Seetang. Zum Abendbrot durften wir uns am Strande erhabene Muscheln suchen. Aber selbst an lauen Sommerabenden mußten wir bereits um acht Uhr unsere Kabinen aufsuchen, weil wir ja noch nicht berechtigt waren, den legitimen Badegästen einen Teil der reinen, frischen Seeluft zu entziehen.

Eines Morgens erwachte ich durch ein wildes Getöse. Die Tür meiner Kabine wurde aufgerissen, und unser Oberaufseher teilte mir trübseliges Schicksal mit, daß Nummer 137 soeben beim Baden ertrunken sei, und ich mich infolge dieses Glücksfalles nunmehr als berechtigten Badegast von Flundershausen betrachten dürfte. Der Abschied von meinen Leidensgenossen war rührend. Alle beklammerten mich, und unter Querküssen und Tücherwischen schied ich von dem Warteschiff ab. Die Kunde von dem Ereignis hatte sich bereits in Flundershausen verbreitet, und an der Landungsbrücke erwarteten mich 249 Menschen, die mich lärmend zu dem Gebäude der Kriegs-Badebehörde geleiteten. Als ich vor dem

den Leinwand, der mit der Porzellan-...
ist, zu umgeben, durch die Benutzung eines...
nieren Unternehmens das Vertrauen des Publikums
zu täuschen und kein handelsmäßiges Kartenver-
triebsgeräde zu wucherliche Preise zu ver-
kaufen. Der Magistrat wird beauftragt, jene Ver-
einigungsbestrebungen, die auch den Handel mit Karten
angemeldet haben, festzustellen und der Staatspolizei
anzugeben. Die Polizeidirektion wird beauftragt, die
konzipierten Unternehmungen dauernd zu über-
wachen, auf Anzeigen aus dem Publikum sofort
umfassende verlässliche Feststellungen vorzunehmen
und über jeden konstatierten Mißbrauch der Staats-
halterei zu berichten.

* (Tischisches Kapital in Ungarn.) Das
„Fremdenblatt“ meldet aus Budapest: In der letz-
ten Zeit unternimmt das tischische Kapital in Un-
garn außerordentlich große Anstrengungen, um eine
gewisse Macht zu erlangen. Namentlich in Oberun-
garn arbeitet das tischische Kapital in großem Maße
und nun ist es auch in Preßburg eingedrungen, um
dort für die slavische Sache Propaganda zu machen.
So meldet „A Nap“, daß infolge der Nachschichten
durch das tischische Kapital die Bauten für die
Preßburger Universität hinterzogen wurden.
Diese selbst sind bereits im Gange. Nun wollte auch
die Universität eine Mensa für die Studenten erich-
ten und es wurde der Kauf eines Grundstücks um
den Kaufpreis von 280.000 K vereinbart. Als das
tischische Kapital von diesem Kauf Kenntnis er-
hielt, hat es für das betreffende Grundstück 560.000
Kronen. Eine endgültige Entscheidung darüber, wem
das Grundstück zufallen soll, ist noch nicht getroffen.

* (Eisenbahnbesitzer.) Wir erhalten fol-
gende Zuschrift: In letzter Zeit mehren sich die Fälle,
daß in Leipzig Leute, meistens Soldaten, aus
durchfahrenden Zügen springen. So sind in den letz-
ten zwei Monaten 11 Personen ums Leben gekom-
men. Die Schnellzüge und beschleunigten Person-
züge halten in Leipzig nicht, hier halten nur be-
schleunigte Züge. Diese genügen nicht dem Ver-
kehr, denn in Leipzig sind große Spitäler und ein
Erholungsplatz. Um nicht in Preßburg oder Weizsäcker
einen halben Tag herumreisen zu müssen, springen
die Leute aus dem in der Station langsamere
fahrenden Zug und kommen dadurch meistens zu
Schaden. Abhilfe ist daher dringend notwendig.

* (Eine Firma, die nicht existiert.) Das Lan-
desgericht in Brünn teilte vor einigen Tagen der
Wiener Polizeidirektion mit, daß eine nicht existie-
rende Firma S. Linet u. Co. in Brünn Lebens-
mittel und Bedarfsartikel zu Höchstpreisen angeboten,
diese aber nicht geliefert habe. Für die angegebene
Firma wurden bei einer Wiener Bank bisher etwa
12.000 K eingezahlt. Bei der Post in Brünn erlie-
gen ungefähr 14.000 Reklamationsbriefe für die
Firma, die nicht zugestellt werden können. Der an-
gegebene Firmenchef Josef Linet, derzeit Beamter
der Zementfirma Vertram u. Co. in Brünn, wurde
nun in Wien verhaftet. Er gab an, daß er sich An-
geklagen für den Bezug auf Lebensmittel wohl
haben lassen, sei aber wegen der schlechten Le-
bensmittellieferung außerstande gewesen, die Wa-
ren zu liefern. Er behauptet, daß es sich lediglich
um zivilrechtliche Forderungen handle.

* (Gefährliche Granaten.) Als im Hauptaufschuß
des Reichsgerichtes Gericht gehalten wurde über die
Firma Daimler, gab es auch manche Streitigkeiten
auf die gefährlichen Proben anderer Werke der
deutschen Kriegsindustrie. Unter anderem war auch
die Rede von einem großen Gefährte des Westens
das „gefährliche“ Granaten, geliefert habe, welche die
deutschen Soldaten in die große Gefahr gebracht
hätten. Näheres brachte der Bericht nicht. Jetzt ver-
öffentlicht die Daimler-Unternehmensgesellschaft
folgende Notiz: „Das Reichsgericht hat den Betriebsin-
spektor Seidel von einem Daimler-Werk wegen ver-
schuldeten Landesverrats zu vier Jahren Zuchthaus
und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
für 3 Jahre verurteilt. Seidel hatte längere Zeit
hinsichtlich Pflichtenarbeiten an Granaten —
Stauben von Mundlöchern usw. — vornehmen lassen.
In der Begründung des Urteils wird ausge-
sagt, daß durch diese Pflichtenarbeiten die Granaten
minderwertig und die eigenen Truppen gefährdet
werden, und daß hierdurch der deutschen Kriegsmacht
Nachteile zugefügt, die Lage unserer Gegner aber ent-
sprechend günstiger gestaltet werden.“ Aus einer
früheren Daimler-Pressenotiz geht hervor, daß
der verurteilte Betriebsingenieur Seidel auf der
Daimler-„Union“ (Deutsch-Österreichische Berg-
werks- und Hütten-Allianzgesellschaft) in Stellung war.

* (Ein amerikanisches Konkurrenzgeschäft.)
— Tragweite 170 Kilometer? Nach dem Waller Tele-
gramm erzählt „Central News“ aus Washington,
daß der Staatssekretär Daniels ein Geschäft bauen
werde, dessen Tragweite diejenige der deutschen Fern-
geschäfte übersteigt. Das neue Geschäft wird 170 Ki-
lometer weit reichen.

* (Verkauf des Deutschen Hauses in Tschern.)
Der Ankauf des Deutschen Hauses in Tschern durch
die Zentralbank deutscher Sparcassen ist perfekt ge-
worden und damit eine Frage, die lange Zeit in
Tschern erörtert wurde, in befriedigender Weise ge-
löst. Es handelt sich um das Haus in tischische
Hände geriet.

* (Die 27-jährige Wanderung einer Korrespon-
denz.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt:
Vor uns liegt eine schmerzvolle, fleisch abgegrif-
fene Korrespondenzkarte, die eine Wanderfahrt in der
Dauer von 27 Jahren durchgemacht hat. Die Karte
mit dem Poststempel von 2 Kreuzen wurde am 11.
April 1891 in Groß-Siegharts von der Firma
Leopold Wagner & Sohn, Wandfabrikanten, an
Herrn Adolf Rohn in Debrecz in Ungarn gegeben.
Sie langte an ihrem Bestimmungsort nach dem De-
brecziner Poststempel am 1. April 1913 ein, hatte
also schon eines erheblichen Zeitelementes bedurft,
um Debrecz zu erreichen. Von da ab wanderte sie
auf bisher unbekannten Pfaden nach ihren Aufstiegs-
ort Groß-Siegharts zurück, wo sie am 4. März 1913
wieder bei der Firma Wagner eintraf. Auf die vom
Rohn der Zeit angelegene Karte wurde vom Postamt
aus ein kleines grünumrandetes Bättchen geklebt,
das in gleichfalls grünem Druck die Worte „Weghals“
(ungarisch: gestorben) und „Frankfurt“ (Deutsche-
trag. Außerdem ist aber, ebenso wie der Adressat, auch
der Absender der Karte gestorben.

* (Durchlaucht zieht um.) Wir lesen in der „Voss
Ztg.“: In der „Lippischen Landeszeitung“ vom 30.
März d. J. las man: „Damit die Hofhaltung Seiner
Durchlaucht des Prinzen Julius Ernst sich nicht
wiederum vor die Notwendigkeit gestellt sehen muß
eine für seine Durchlaucht gemietete Wohnung aus-
gefälligt für den Besitzer plötzlich aufgeben zu

...n die Seine Durchlaucht das erste kaiserlich von
...n Hofrat A. erworbenen Grundstück in
...n Besitz gebracht. In dem Hause sollen
...n die Möbel seiner Durchlaucht und die Fa-
...n des Hofmeisters untergebracht werden.
...n die Möbelverhältnisse des neuen Hauses sich
...n geklärt haben, soll daselbst zur provisorischen Woh-
...n Seiner Durchlaucht dienen. Falls trotz aller
...n kein geeignetes Haus gefunden werden
...n sollte, welches die Möglichkeit einer dauernden
...n Wohnung für Seine Durchlaucht und Hochseinen
...n gänger Familie bietet, wird Seine Durchlaucht
...n zu Hochseinen lebhaften Bedauern sich gezwun-
...n sehen, von Bad Salzungen fortziehen zu müssen.“
Die Lipper müssen durch diese wichtigen Mitteilungen
doch wohl in ebenso atemlose wie achtsame Spannung
verleitet werden. Sollten beträchtliche Teile des
deutschen Bürgerturns nicht am Ende ein „untrag-
liches Objekt“ für wirkliche „Demokratisierung“ sein?

* (395 Schutzverordnungen.) Nach Berichten
der Berliner Blätter kam es bei einer Gerichtsver-
handlung am Donnerstag in Berlin zu Tage, daß
im Deutschen Reich für die Schutzverordnungen allein
während des Krieges 395 Verordnungen erlassen
wurden. Es ist natürlich unmöglich, auch nur den
20. Teil der Verordnungen im Gedächtnis zu be-
halten.

* (Klassenlotterie.) Die Ziehungen der fünften
(letzten) Klasse finden am 10., 11., 12., 13., 15.,
16., 17., 18., 19., 22., 24., 25., 26., 27., 29., 30.
April sowie am 1., 2., 3. und 7. Mai statt.

* (Zehnjährige Kasse vom Jahre 1880.) Bei
der in Budgetvorgenommenen Kasse wurden
nachstehende Zahlen veröffentlicht: 74 109 145 173 206 282
293 337 409 445 468 500 571 666 701 704 779 921 995
1097 1120 1196 1247 1593 1599 1606 1628 1640 1650 1687
1699 1713 1731 1738 1933 1954 2051 2091 2204 2238 2388
2408 2415 2420 2434 2467 2617 2683 2779 2850 3001 3083
3300 3138 3178 3694 3745 3773 3812 3921. Aus diesen
Zahlen fiel der Haupttreffer mit 180.000 K auf S. 2051
Nr. 77. E. 2000 K gewinnen: S. 571 Nr. 75, S. 2238
Nr. 27, S. 2467 Nr. 23, S. 3033 Nr. 5 und S. 3004
Nr. 41.

* (Zehnjährige Kasse vom Jahre 1880.) Bei
der in Budgetvorgenommenen Kasse wurden
nachstehende Zahlen veröffentlicht: 74 109 145 173 206 282
293 337 409 445 468 500 571 666 701 704 779 921 995
1097 1120 1196 1247 1593 1599 1606 1628 1640 1650 1687
1699 1713 1731 1738 1933 1954 2051 2091 2204 2238 2388
2408 2415 2420 2434 2467 2617 2683 2779 2850 3001 3083
3300 3138 3178 3694 3745 3773 3812 3921. Aus diesen
Zahlen fiel der Haupttreffer mit 180.000 K auf S. 2051
Nr. 77. E. 2000 K gewinnen: S. 571 Nr. 75, S. 2238
Nr. 27, S. 2467 Nr. 23, S. 3033 Nr. 5 und S. 3004
Nr. 41.

Die Kriegswirtschaft.

Der Frühjahresanbau.

Wien, 5. April. (E. D.) Die „Zeit“ meldet:
Der Frühjahresanbau ist in vollem Gange. Milde-
rnde Arbeitspartien und beurlaubte Soldaten wur-
den der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Die
Eisenbahnkommissionen werden auch in diesem
Jahre aufgestellt werden. Es dürfen voraussichtlich
mehrere hunderttausend Mann für diese Zwecke ver-
wendet werden. Außerdem werden die drei letzten
Jahrgänge, die durch kaiserliches Befehlsschreiben be-
urlaubt wurden, als stabile Arbeitskräfte den Ar-
beitsstellen zugeführt werden. Diese drei Jahrgänge
werden durch eine zureichende Arbeitsvermittlung
verteilt werden. Diese Aufgabe ist nicht mehr eine
felde der Militär-, sondern der Zivilverwaltung.

Gerichtszeitung.

Der wilde Gastwirt.

Gestern wurde der Gastwirt Anton Sabin-
ger vom Bezirksgericht Wien-Neustadt wegen Ver-
letzung des Offiziersstandes zu 14 Tagen Arrest
verurteilt, weil er im trunkenen Zustand im Cafe
Marianoff dem Oberleutnant Esteritz zugerufen
hätte: „Sie Damenoberleutnant, im Hinterlande ist
jeder Offizier mutig und jeder Bub kann Re-
weibel werden!“ Hieran erging er sich in Schmä-
hungen über den Offiziersstand im allgemeinen.
In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß
er sich am kritischen Tage wegen eines ehelichen
Zwistes einen Rausch angetrunken habe und, als
er das Kaffeehaus aufsuchte, bereits vollgetrunken
war. Wenn er einen Rausch bekomme, sei er förm-
lich „wild“ und dürfe er nicht gereizt werden. Ein-
norn könne er sich nichts. Er müsse jedenfalls vor-
her jemandem gereizt werden sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Geheimer Regierungsrat Professor Cohen ge-
storben. Wie aus Berlin berichtet wird, ist Geheimer
Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Cohen gestern
gestorben. — Der hervorragende Philosoph, insbe-
sondere Kant-Forscher, ist 74 Jahre alt geworden.
Geschäft ist namentlich sein Kommentar zu Kant's
„Kritik der reinen Vernunft“. Er war einer der
größten Philosophen der Zeit, das Haupt der
„Marburger Schule“.

— Tausend von Kobelt gestochen. Aus Berlin
wird vom 4. d. gemeldet: Zu Bad Deynhausen, wo
er Stellung suchte, ist der bekannte Schriftsteller
Hanns v. Kobelt im Alter von 65 Jahren gestor-
ben. — Tausend v. Kobelt hat sich so wie sein Bru-
der Jakob v. Kobelt durch die Veröffentlichung
einer langen Reihe von Romanen und Novellen
einen wohlklingenden Namen gemacht. Er war Mit-
herausgeber der Zeitschrift „Labein“ und von Ver-
lagen und Monatsheften. Er war in seiner
Jugend Offizier und trat als Hauptmann in den
Ruhestand, um sich ganz seiner schriftstellerischen
Arbeit zu widmen.

— (Drifts Arbeiten aus West-Vitow.) Prof.
Emil Drift, dem der Auftrag zuteil, in West-Vitow
die Drifts der Kriegsmarine zu untersuchen, ist
jetzt mit den Vorarbeiten beschäftigt. Das eine
wird jene denkwürdige Februartage darstellen, als
im Kongressaal der Friede mit der Ukraine unter-
zeichnet wurde. Eine Kompositionskarte liegt bereits
vor: Auf die ukrainischen Delegationen, welche die
Balkanstaaten, mehr dem Hinterlande zu-
schauen, Egerin, Hoffmann und die andern Deut-
schen und Deutschen. Das andere Gemälde soll eine
der Sitzungen darstellen, in denen über den russischen
Frieden mit der von Drift geführten Delegation
verhandelt wurde. Die Drifts Bilder werden keine
Staatsaktionen im alten Sinne, auch im Formate
nicht, des verhältnismäßig Klein bleiben wird, mit
mehr unterlebensgroßen Figuren. In welchem Sinne
der Künstler seine Aufgabe nimmt, wird daraus
denn der letzten letzten Vorgang bis in die
Bedeutung hinein festhalten sich bemühen will.
So wurde ja der Augenblick der Unterzeichnung des
ukrainischen Friedens festhalten, die Scheinwerfer dann
arbeiteten im Saale, und auch sie will Drift in seinem
Bild unterbringen, ohne dabei von dem rein We-
sentlichen das Geringste des Geringsten auszulassen
an lassen. Das letzte Vorarbeit für seine historischen
Gemälde kann sich Drift in West-Vitow mit einer
langen Reihe von Bildnisskizzen aller der

Männer, die der Januar und Februar dort zum
Friedenswerke vereint. Mit schlichten Mitteln,
kleinen, hohen, schwarzen Kreide, entstanden die dra-
matische Charakterstudien, in denen das Besondere
scharf und klar tritt. Neben diesen ernsthaften
Zeichnungen enthält ein Zitat, das besonders
besonders ist: Drift karikierte die Hauptfiguren des
Dramas von West auf kleine lithographische Steine
und konnte am Ende der Hauptfiguren des geistreichen
Lithographiemäpchen überreichen. Und als rechter
Künstler befreite er seine Arbeit nicht auf den Kon-
greßsaal. Er skizzierte und malte überall auf den
Spazierwegen, und nun stehen in Drifts Werkstatt
zwei größere Landschaftsbilder aus West-Vitow.
Auf dem einen skizziert die rote Mauer der Festung
durch den Schnee, das andere gibt ein Gesamtbild der
Veränderung, die die alte Festung 1913 erlitten hat.

— Vom Geistesleben in der Ukraine. Unser
Lebender Korrespondent erzählt aus Kiew: Der
Reformrat der ukrainischen nationalen Universität
Kiew besprach die Verstaatlichung der Universität und
die Vereinigung mit der Vladimir-Universität sowie
die Errichtung mehrerer Universitäten in der
Ukraine. In Kiew entstand ein Bund der Russen zur
Verteidigung des Besitzes russischer Erbschaft und
russischer Kultur in der Ukraine.

Sport.

Fußballwettkampf Österreich gegen Ungarn. Der
Österreichische Fußballverband hat für den am 11.
April in Budapest stattfindenden Länderkampf Öster-
reich gegen Ungarn folgende Mannschaften aufgestellt:
Willy (Salz), Dietrich (Rapid), Popovich (Ana-
teure), Seidler (Rapid), Brandstätter (Rapid), János
(Rapid), Bed (Rapid), Strauß (Wiener Fußballklub).
— Für das Vänderspiel Österreich-Schweiz
wurde der Wiener Athletik-Fußball-Klub-Plan ge-
wählt.

Schachturnier zu Berlin. In Berlin findet dem-
nächst ein Schachturnier statt, an dem die Schach-
meister Mühsel, Schlechter, Dr. Widmar und Mi-
les teilnehmen werden. Der Beginn ist auf den 20.
April festgesetzt. Jeder hat mit jedem zwei Partien
mit wechselndem Anzuge zu spielen. Wie bekannt, ist
Mühsel aus Berlin, Schlechter und Widmar
aus Wien, Miles aus Berlin.

Abgabe von Kartoffeln am Lokalbahnhofe.

Am Samstag, den 6. April d. J. werden von
1 Uhr nachmittags am Lokalbahnhofe an die den
Kaufleuten des 2. Bezirkes: Beller, Buchs, Geßler,
Kassela und Moß zurahnenen Mehlsünden Kar-
toffel abgegeben und zwar gegen Vorweisung der
Mehlschein- und der Kartoffelkarten in
Mengen von 6 kg. pro Kopf zum Preise von
30 Heller für eine Verbrauchsdauer von 1 Woche.
M. - D. Stran, am 5. April 1913.

Der Bürgermeister: i. M. Urbanowiczky.

Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. April. (A.-B.) Am 5. April
1913 abends. Artilleriekämpfe und örtliche Infanterie-
gefechte bei der Somme. Auf dem Westufer
der Aisne scheiterten starke französische Gegenangriffe.
Lebhafteste Feuertätigkeit vor Verdun.

Der neue Schlag im Westen.

Berlin, 5. April. (A.-B.) Das Wolffs-Büro mel-
det: Am 4. April um 3 Uhr früh hatte die deutsche
Führung auf dem Südrücken des Hauptkampffeldes zu
einem neuen Schlage aus. Tagelanges Regen-
wetter hatte die Boden- und Wegverhältnisse deut-
lich ungünstig gestaltet. Trotz der großen hierdurch ent-
standenen Geländebeschwerden hatten die Angriffs-
einen vollen Erfolg. Die zwischen der Somme
und Grovesnes dicht massierten feindlichen Divisionen
sind durchbrochen. Ein mehrere Kilome-
ter tiefer Raumgewinn wurde erzielt.
Bei der Abwehr und beim Gegenstoß erlitt der Feind
infolge des tiefen Regens und des schlechten aller-
dings sehr große Verluste. Bereits um 11 Uhr vormit-
tags trafen die ersten Gefangenentransporte ein. 100
Franzosen, die noch zwei Stunden vorher in den
Händen von Mädel Schatz gegen das vernichtende
deutsche Artilleriefeuer gestanden hatten, waren die
Reste des 53. französischen Regiments, das bis auf diese kleine Schar tot, verwundet oder
schwer verwundet ist. Von allen Seiten laufen ver-
stärkende Meldungen über die neuen nachheren
englischen und französischen Anstöße ein.

Die bei der gestrigen Fortführung des Angriffs
süßlich der Somme eingebrachten französischen Ge-
fangenen sind völlig demoralisiert. Mit er-
kennlicher Bereitwilligkeit machen sie Aussagen
über die Nummern der Divisionen, Regimenter und
Aufstellungsorte, über Artillerie und dergleichen.
Nur stärker äußert sich die Wut gegen die
englischen Bundesgenossen, deren trau-
tales Vorgehen gegen die französische Zivilbevölke-
rung sich zum Teil unter ihren eigenen Augen ab-
gespielt hat, und das Versagen der englischen Füh-
rung. Englische Offiziere glauben, daß die kata-
strophale ihrer Arme in London und Paris weitertra-
gende Folgen zeitigen werde und bei weiterem
Fortschreiten der deutschen Offensive sei London

Georges Sturz unvermeidlich. Die
amerikanische Hilfe wird nach wie vor gering einge-
schätzt. Die Größe der Heberausgung und Desor-
ganisation im englischen Lager bestätigt sich. In aller Eile wurden Befehle ausgegeben.
Zwei aus Standen herbeigezogene Divisionen waren
zwei Tage lang ohne Verpflegung. Sie
wurden hungrig und durstig in den Kampf
geworfen.

Der Sieg am Jordan.

Berlin, 5. April. (A.-B.) Das Wolffs-Büro
meldet: Gleichzeitig mit der Meldung von der
schweren Niederlage, die die Entente am 4. o. M.
süßlich der Somme erlitt, kam die Nachricht
von dem Siege der deutschen und osmanischen Trup-
pen über die Engländer am Jordan. Auch dort
wurden eiligst herangezogene englische Reserven mit
in den Kampf hineingezogen.

In der Ukraine sind als willkommene Beute
die feindlichen erbeuteten Munitionsmengen an-
gesehen, die mit mehr als einer Million Artillerie-
geschossen einen bedeutenden artilleristischen
Kräftezuwachs der deutschen Armee darstellen.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 5. April. (A.-B.) Wolffs-Büro. Das
polnische Kabinett ist folgendermaßen gebildet
worden: Stecowski Vorsitzender und Finanz-
minister, Stecki Innenminister, Ponikowski Unter-
minister, Chodzko Arbeit und soziale Fürsorge,
Dzierzbicki Landwirtschaft, Gigersberger
Justiz, Fürst Janusz Radziewicz politi-
sches Departement. Der Posten des Ministers für
Handel und Gewerbe wird in den nächsten Tagen
besetzt werden.

Kronrat über Ernährungsfragen.

Budapest, 5. April. (E. D.) Mitte nächster
Woche wird in Wien ein Kronrat stattfinden, der
sich mit Ernährungsangelegenheiten beschäftigen
wird. In diesem Kronrat werden sich auch ungar-
ische Minister beteiligen. Wahrscheinlich wird der
Kronrat am Donnerstag stattfinden.

gasner in Wien.

Wien, 5. April. (E. D.) Leopold Hilsner ist ge-
stern abends hier eingetroffen. Er wurde gestern im
Krems entlassen, wobei ihm sein Landsturmslegiti-
mationsblatt eingehändigt wurde. Er wurde vor der
Entlassung ärztlich untersucht und im allgemeinen als
gesund befunden, doch ist er infolge der in der Haft
ausgeübten Leiden schwerhörig geworden. Ihr
Korrespondent, der Gelegenheit hatte, mit Hilsner
zu sprechen, konnte feststellen, daß Hilsner einen ziem-
lich guten Eindruck macht. Er ist außerordentlich
schüchtern, erzählt aber seine Erlebnisse in tempera-
mentvoller Weise. Er hat sich in der Strafanstalt
einen geringfügigen Betrag erspart. Hilsner wurde
meist zur Erzeugung von Papierdecken verwendet.
Die Wiener jüdischen Organisationen haben unter
Vorhilfe der Kultusgemeinde beschlossen, Hilsner eine
Anstellung zu verschaffen, die ihm einerseits lohnende
Arbeit sichert und andererseits der Reue der
Öffentlichkeit entzieht.

Verhängnisvoller Irrtum.

Budapest, 5. April. (E. D.) Der Gerichtshof ver-
urteilte die Pflegerin Imhof, die einem Kranken ir-
rümlicherweise statt Karlsbader Salz, Kieselzucker
gab, wodurch der Patient starb, zu einem Monat
Gefängnis und 200 Kronen Geldstrafe.

Unterfischung bei der ungarischen Holzhand.

Budapest, 5. April. (E. D.) Der Kassier der
Holzhand Ernst Widmann wurde wegen
Unterfischung von 50.000 K verhaftet. Er ist ge-
ständig.

Billardmeister Kerka 7.

Berlin, 5. April. (E. D.) Der bekannte
Billardmeister Hugo Kerka ist gestern plötzlich ge-
storben.

Tabakarte und Tabakrationierung kommt.

Wien, 5. April. (E. D.) Wie das „Fremden-
blatt“ erzählt, wird die Tabakarte in der aller-
nächsten Zeit zur Einführung gelangen. Zugleich
soll eine Rationierung erfolgen, um eine Doppel-
verfälschung zu verhindern.

Ein Jahr Krieg mit Amerika.

Was Amerika versprochen und was es gehalten hat.

Berlin, 5. April. (A.-B.) Das Wolffs-Büro
meldet: Als Amerika in den Krieg eintrat, ver-
sprach es der Entente mit seinem Millionenheer
und den ungezählten Flugzeugen den Sieg. Heute
nach einem Jahr sind von den Millionen ver-
brochener Soldaten im Höchstfalle 200.000 Mann
in Frankreich eingetroffen, aber zum überwiegenden
Teil bestehen sie nicht aus Fronttruppen,
sondern bauen in der Stille Eisenbahnen oder
andere ähnliche Stellen. Vorläufig besteht auch
keine Aussicht, daß amerikanische Truppen der
Entente den Sieg bringen werden, weder auf der
Erde noch in der Luft. Von den versprochenen
Flugzeugen ist noch nichts an der Westfront zu
sehen. Will man den Nachrichten aus Amerika
glauben, so ist dort das Problem, selbstbrauchbar

KLEINE ANZEIGEN

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lihrmacher Oberfurt, neben Blumenade-Kiss.
Kaufe jedes Quantum von Bruchgold, Bruchsilber,
Platin, Brillanten, Smaragden, Münzen und falsche
Säume zu höchsten Preisen. Bei Uhren, Alterthüm-
ern, Juwelenhönden separate Berechnung.

EM-EM®

Unsere Spezialität:

**DRAHT-
TREIBRIEMEN
TRANSPORTBÄNDER
ELEVATORENGURTEN**

bewahren sich glänzend!

15 REFERENZEN UND GUTACHTEN!
STRAN-UTKOWITZER EISEN- U. DRAHTWARENFABRIKEN
10011 PÖCKE & HUBO FELDEN WIEN I. NEUTORSGASSE 4
BETRIEB IN WITKOWICE - MA. HÄHR OSTRAVA 15155 ADR. MUCKENFELDER WIEN

„EM-EM“ Treibriemen mit Papierfilzbelag besitzt grösste Adhäsion

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, bzw. Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

Alois Botur

Werkmeister in Fa. Elbertzhagen & Glassner.

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am Freitag, 5. April 1918 um dreiviertel 2 Uhr nachmittags im 36. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Sonntag, den 7. April 1918 um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Reichsstraße Nr. 44 eingesegnet und sodann auf dem hiesigen kath. Friedhofe im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Montag, den 8. April 1918 um 8 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

Mähr.-Ostrau, den 5. April 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hotel NATIONAL, Mähr.-Ostrau

Anfang 8 Uhr ab. Eintritt 1 K.

Druckerei des „Oesterreichischen Zeitungsverlag“ G

GROSSER SAAL

SAMSTAG

den 6. April

Große Militärkonzerte

GROSSER SAAL.

SONNTAG

den 7. April

Druckerei des „Oesterreichischen Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H., Odenfurt, verantwortlich Josef Stoll, Odenfurt. — Rotationspapier aus der Fabrik Jo. G. v. S. & Söhne, Grunman, Wälschen.

tsch. Wien. 8. Juni.

Es ist nottöndia, immer wieder daran zu erinnern, welche Begleitbriefe die am 4. Mai L. K nach Hause geschickte Volksvertretung mit auf den Weg bekam. Eine Rundmachung in der amtlichen „Wiener Zeitung“ ließ wissen, die Vertagung des Parlaments werde „jedemfalls auf eine so kurze Dauer beschränkt bleiben, daß es unmöglich sein wird, noch vor der Sommerpause die Staatsootwendigkeiten ohne Anwendung des Notverordnungsrechtes zu erledigen“. Und taqz vorher hatte der Ministerpräsident in der Obmännerkonferenz dieselbe Zusaze gegeben mit der ausbrücklichen Versicherung, „von einer Auskaltung des Parlamentarismus könne natürlich nicht die Rede sein, an eine Anwendung des § 14 denke die Regierung selbstverständlich nicht, es handle sich lediglich um einen Bescheß, um über die momentane Situation hinwegzukommen“. Nebenbei gesagt, wissen auch heute die weisseßen Gelehrten des Parlamentarismus nicht recht zu sazen, warum es damals plötzlich unumgänglich notwendig geworden sein soll, das Parlament nach Hause zu senden. Aber wie immer man hieses „Hinkekommen“ über die „momentane Situation“ deuten möchte — eines hatte die Regierung verbüzt, daß diese nicht recht verständliche Maßregel nicht zur Auskaltung des Parlamentes führen werde. Und noch etwas: Weder in der einen noch in der anderen Rundmachung war auch nur mit einem Worte davon die Rede, daß der Wiederzusammentritt des Parlamentes an irgendwelche Voraussetzungen unbedingt geknüpft werde.

Und in der That, wo in aller Welt hätte man jemals haben gehört, daß eine Regierung des Daseins des Parlamentes von Bedingungen abhängig macht! Man stelle sich etwa vor, die deutsche Regierung würde heute den Reichstag vertagen und nach ein paar Wochen verlaublich lassen, sie denke zwar daran, ihn wieder einzuberufen, könne dies aber nicht eher tun, als sie die Garantien für eine ihr genehme Mehrheit habe! Oder man übertrage diesen Fall nach Frankreich, wo der an Gewaltthätigkeiten wahrlich nicht arme Clemenceau haust. Ist daran zu denken, daß man dort die Erzfürst des Parlamentes, das unzweifelbare Recht seines Daseins, von „Bedingungen“ abhängig machen dürfe? Das Parlament an Voraussetzungen knüpfen, heißt nichts anderes, als den Sinn der Volkshoheit umdrehen. Das Parlament ist, weil es eine staatliche Einrichtung ist. Es zu führen und für die notwendigen Aufgaben des Staates empfänglich zu machen, mag viel Kunst, Geduld, Erfahrung, politischen Takt und Instinkt erfordern, aber es geht nicht an, sein Dasein von „Voraussetzungen“ abhängig zu machen. Etwas anderes natürlich ist es, wenn die Regierung sich eine Mehrheit zu schaffen sucht. Das ist ihr Recht, ihre Pflicht, von diesem Bestreben muß jede Regierung auskult sein. Aber wie anders will sie dieses Ziel erreichen, als durch praktische Arbeit im Hause, durch taktisches Geschick, durch ihre Autorität, durch Mut, Offenheit, gegebenenfalls durch Kampf? Ungeheürlich dagegen erscheint der Gedanke, daß es möglich sei, die Mehrheit sozusagen fix und fertig ins Haus geliefert zu bekommen. Das wäre gewiß recht schön. Wer in dieser harten Welt, die vom Kampf erdröhnt, ist nichts so einfach zu haben. Auch Mehrheit will erobert, erkämpft werden, aus eine parlamentarische Mehrheit ergibt sich nur als Frucht ausdauernder Arbeit und taktischer Geschicklichkeit. Neuestens wurde sogar der Einfall verbreitet, das Parlament könne nicht früher einberufen werden, als Garantien für eine „Abwehrmehrheit“ gegeben seien. Soll man etwa an jene Zeit und jene Sitten des ungarischen Abgeordnetenhauses erinnert werden, da man unter „Mehrheit“ einfach eine Schutztruppe der Regierung verstand? Sehnt sich Herr Dr. von Seibler etwa nach einer Majorität von der Art der ungarischen Arbeitspartei? Es scheint denn doch, daß alle diese Gedanken, die eine garantierte Majorität fordern und ein Mißparlament, das wie ein mechanisches Klavier funktionieren soll, sich auf einer falschen Bahn bewegen.

Mechanisch, durch „Bedingungen“, „Voraussetzungen“ und „Garantien“ läßt sich keinem Parlament beikommen. Die Volksvertretung ist ein lebendiger Körper, der lebendig behandelt werden will. Seine Kräfte zu wecken, ihn für die großen Aufgaben des Staates zu begeistern, ist eben die Kunst der Politik. Dieser Kunst bedürfen wir, und zwar um so mehr, als die Entente ihnen jetzt sich stiftet, eine große politische Offensivc gegen Oesterreich-Ungarn zu unternehmen. Zweifelloß haben gewisse Stundgebungen der slawischen Parteien und, in manche Rede die Entente in dem Glauben befestigt, daß es Zeit sei, den großen politischen Coup zu wagen. Aber man glaube darum nicht, daß es eine Antwort auf den Angriff wäre, das Parla-

Wien, 8. Juni. (E. D.) Die Telephonkompagnie meldet: Das Reuters-Büro in London teilt mit: An der italienischen Front wird innerhalb kurzer Frist eine österreichisch-ungarische Offensive erwartet. Es liegen im Augenblicke den Italienern keine deutschen Truppen gegenüber.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Genf, 8. Jani. (E. D.) Der „Corriere della Sera“ meldet von der italienischen Front: In unseren Linien herrscht allgemein das Gefühl, daß wir vor großen Ereignissen stehen. In den vordersten österreichischen Linien herrscht eine wunderbare Ruhe. Noch niemals war der Feind so, wie jetzt bemüht, seine Bewegungen zu ver-
schleiern. Alle seine Truppenverschiebungen und Materialtransporte werden während der Nacht ausgeführt und bei Tag ist die Front wie ansgestorben.

Sodas Gegenoffensive bevorstehend.

Zürich, 8. Juni. (E. D.) Die „Züricher Tagesanzeiger“ meldet: General Foch sammelt seine Hauptkräfte zum Gegenstoß, der sich allmählich zu einer einheitlichen Gegenoffensive zwischen der Aisne und der Marne zu verdichten scheint. Von dem Ausgange dieser Schlacht wird das Schicksal der französischen Hauptstadt abhängen.

Rotterdam, 8. Juni. (E. D.) In neutralen militärischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß Deutschland seine bisherigen großen Erfolge ausnützen und neue wichtige Aktionen vornehmen werde und daß die Alliierten kaum in der Lage wären, eine wirksame Gegenoffensive zu ergreifen. Privatmeldungen aus London zufolge ist der Versailler Kriegsrat selbst der Ansicht, daß die Deutschen über große, unangestakte Reserven verfügen und daß ein eventuell eintretender Stillstand von kürzester Dauer sein dürfte. General Pershing soll sich nach London angeblich zur Berichterstattung begeben haben.

Frankreichs Geschichtskunde.

Clemenceau Frankreichs Verhängnis.

Zürich, 8. Juni. (E. D.) Zu dem ausführlichen Bericht über Clemenceau's Kammerrede erklären fast einstimmig alle schweizerischen Blätter, daß sie über die Durchbarkeit der Lage keinerlei Zweifel lassen. Frankreich's Schicksalsstunde habe geschlagen. Die Entscheidung liege durchaus in den Händen der deutschen Heeresleitung. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ sagen: Clemenceau gibt die entsetzlichen Verluste Frankreich's und die Erschöpfung seiner militärischen Kraft offen zu, ebenso offen die gewaltigen Erfolge der Deutschen und die gefährlichen Gebietsverluste, ebenso offen auch die von der Kriegerleitung begangenen Fehler. Aber er unterläßt es, die erforderlichen Konsequenzen daraus zu ziehen, er gleitet darüber hinweg und täuscht die Dessehnlichkeit über die Kriegsziele des Gegners und darüber, wo jetzt die größte Gefahr für Frankreich liegt. Er erweckt Hoffnungen; an die er selbst nicht glaubt. Clemenceau ist sicher nicht der Letzte, der an die Unüberwindlichkeit der deutschen Intelligenz glaubt, besonders jetzt, da sie mit der deutschen Tapferkeit gemeinsame Triumphe feiert. Er ist auch der Letzte, der davon glaubt, daß die amerikanischen Soldaten die rettende Hilfe bringen werden, dennoch sagt er es und weiß es so zu sagen, daß das arme französische Volk ihm blindlings Beifall flacht. Er nennt die deutsche Offensive, die für jeden Urteilsfähigen geradezu eine geniale Rechnung ist, ein Abenteuer und wirft gleichzeitig sein Volk in das furchterlichste Abenteuer. Er wirft es noch weiter auf die Schlachtbank, trotzdem es doch nur ein gänzliches Verkluten ist. Das Erwachen nach der noch kommenden großen Entscheidungsschlacht wird furchtbar.

Ein Konflikt zwischen der französischen und italienischen Seeresleitung?

Joch fordert italienische Streitkräfte. — Diaz lehnt ab.

Zürich, 8. Juni. (E. D.) Es sind hier Nachrichten eingetroffen, wonach in Italien großes Mißbehagen darüber herrscht, daß General Foch den Oberbefehlshaber Diaz angefordert habe, sofort alle entbehrlichen italienischen Streitkräfte nach Frankreich zu senden. Diaz aber habe mit Rücksicht auf die erwartete österreichisch-ungarische Offensive die Absendung der Verstärkungen abgelehnt. Deshalb wurde die italienische Armeeführung von einigen französischen Blättern angegriffen. Dies alles gibt zu verschiedenen Gerüchten Anlaß und man erzählt, daß zwischen der französischen und italienischen Heeresleitung zu einem Konflikt gekommen sei.

sein. Nach einer Entscheidungsschlacht, die mit aller
nichtverlagenden militärischen Kalkulation des
Marschall Hindenburg kommen wird. Dann werden
die Trümmer des französischen Volkes sich wie eine
furchtbare Auflage gegen sein Verhängniß erheben.
Und sein Verhängniß heißt: Clemenceau.

Im Süden der französischen Neubron-
stellung.

Zürich, 8. Juni. (W. D.) Der „Züricher Anzeiger“ berichtet: Die Deutschen haben in den letzten Tagen auf den Höhen westlich von Coiffons weitere beträchtliche Fortschritte gemacht und stehen bereits im Rücken der französischen Stellung der Moutbron-Hochfläche.

Die Bedrohung von Paris.

Positivistische Auffassung in London.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Die Telegraphen-Union meldet aus Mailand: Nach einem Verdict der „Secolo“ aus London, scheint in den Kreisen der englischen Militärkritiker über den schließlichen Ausgang der deutschen Offensive eine pessimistische Meinung vorzuherrschen. Man erlenne jetzt, daß die Lage ernst sei und die Bedrohung von Paris von einem Tag zum andern Tatsache werden könne.

Das Ziel der Deutschen Offensive die
Schwächung des Feindes.

Budapest, 8. Juni. (E. D.) Der Berliner Korrespondent des „Az Est“ veröffentlicht Mitteilungen, die er in aktuellen Fragen bei der zuständigen Abteilung des deutschen Generalstabes erhalten hat: Darin heißt es: Eine Entscheidung an der Westfront ist durch einen allgemeinen Angriff vorläufig nicht zu erreichen. Der endgiltige Erfolg muß durch Teilangriffe erreicht werden. Weder Paris noch Calais, noch Amiens war das direkte Ziel der Deutschen, wäre doch auch nach einer Eroberung von Paris der Krieg weiter gegangen. Die bisherigen Vorstöße der Deutschen bezwecken die Schwächung des Feindes. In der letzten Schlacht betrugen seine Verluste etwa eine Viertel Million. Die Behauptung, die Deutschen wären in fünffacher Ueberlegenheit, ist unwahr. Es ist sehr bezeichnend, daß sich die Engländer vielfach passiv verhalten, wenn es gilt, den Franzosen zu helfen. Offenbar kümmern sie sich wenig um das Schicksal von Paris. Der Artikel schließt: Die deutsche Lufttil bleibt auch in Zukunft wie sie immer war: Durchbrechen, wo der Feind schwach ist und dies solange, bis die Zeit zum entscheidenden Schlag gekommen ist.

Ischerhische Bestrebungen zur Vertrümmernng Oesterre. u. Ungarns.

Wien, 8. Juni. (E.D.) Im „Werb“ ent-
wickelt der Sekretär des kaiserlichen Pressebureaus
in England Vladimir Rosel seine Ansichten über
die Neugestaltung Oesterreichs, die nicht nur von
gebähtigter Feindschaft gegen das Deuththum, son-
dern auch von den radikalsten Begehungen zur Zer-
stückung Oesterreichs zeugen. Das Ziel der
Deutschen, so heißt es in dem Artikel, ist, ein al-
teuthsches Mitteleuropa aufzurichten, in dem 70 Mil-
lionen Germanen direkt oder indirekt mit Hilfe der
Magyaren, Bulgaren und der Türken etwa 100 Mil-
lionen Slaven und Romanen beherrschen würden.
Der Angelpunkt liegt in Oesterreich-Ungarn, wo die
Deutschen und Magyaren 30 Millionen Slaven
und Romanen ausbeuten. Gegen dieses System er-
streben die Letzteren eine neue internationale Or-
dnung. Die erste Bedingung der Ordnung ist das Ver-
schwinden der Doppelmonarchie. Heute arbeiten in
Böhmen die kaiserlichen Parteien mit Einschluss
der sozialistischen Partei in voller Uebereinstimmung
auf die völlige Unabhängigkeit hin. Sie tun dies
unter Führung des Dr. Kramarich. Serbien
und Kroatien sind nicht mehr durch religiöse Differ-
enzen geschieden. Slowenen, Serben und Kroaten
sind sich heute bewusst, dass sie eine einheitliche süb-
slawische Nation bilden und auf einen unabhängigen
Staat Anspruch haben. Auch die polnische Opposition
wird für Oesterreich von Tag zu Tag drohender.
Die Realisirung der nationalen Einheit und Un-
abhängigkeit der Polen, Kischedolowaten, Rumänen,
Südslaven und Italiener würde Oesterreich und
Ungarn in ihre ursprünglichen Stammgrenzen
zwingen. Diese beiden Staaten würden dann jeder
nicht mehr als 8 Millionen Einwohner zählen und
für Deutschland ohne jeden politischen, militärischen
oder wirtschaftlichen Wert sein. Ein ennes Bündnis
zwischen einem geeinigten Polen und Böhmen würde
einen politischen und wirtschaftlich starken anti-
deutschen Block von 40 Millionen bedeuten
und dabei würde Böhmen auch mit einem See-
hafen in Danzig versehen sein. Im
Süden würde Deutschland vom Adriatischen Meer,
ebenso auf dem Balkan durch ein Bündnis zwischen
Italien und den Südslaven abgesperrt sein. Das
rumänische und slawische Gebiet würde zusammen
ungefähr 25 Millionen zählen.

In einem Brief an die Redaktion der „Nation“ erklärt Nojef, daß das Ziel der Tschechen in Böhmen und im Auslande identisch ist. Wenn sie auch notwendigerweise eine verschiedene Taktik befolgen, so propagieren sie doch alle die Idee der tschechischen moralischen Unabhängigkeit als letztes Ziel. Womöglich und wo die Tschechen nach dem Frieden rufen, immer betonen sie, daß es ein größerer Friede sein müsse. Wenn die Slaven ihre eigenen Geschicke zu bestimmen wünschen, so fordern sie damit eine Garantie, daß sie nicht wieder im Interesse des österreichisch-deutschen Imperialismus ausgebeutet werden. Eine rein föderalistische Lösung der österreichischen Probleme bietet eine derartige Garantie nicht. Es gibt nur die Alternative: Entweder gelingt es Deutschland die habsburgische Monarchie zu retten und ein alld deutsches Mitteleuropa aufzurichten oder die Slaven und Rumänen von Mitteleuropa erhalten die nationale Einheit und Unabhängigkeit.

Die Entente für den Hohenlohe-Wertheimischen Staat.

Genf, 7. Juni. (N.-B.) Nach einer aus Paris eingelangten Meldung ist bei dem am 3. Juni in Versailles abgeschalteten Kriegsrath vereinbart worden als ein von Frankreich, Großbritannien und Italien angestrebendes Kriegsziel die Befreiung selbständiger Staaten für die Polen, Tschechen, Slowaken und Jugoslawen aufzuweisen. Gleichzeitig haben die Regierungen der Allirten von der Erklärung des Staatssekretärs Lanjans, wonach die Vereinigten Staaten die Bestrebungen der Tschechen, Slowaken und Südslawen mit Sympathie betrachten, zur Kenntniss genommen und haben sich derselben unter dem Eindruck ihrer lebhaften Theilnahme für die Wünsche dieser Völker angeschlossen.

Bern, 3. Juni. (R.B.) Anknüpfend an die
Versailler Erklärungen der drei allirten Regierun-
gen über die Polenfrage und die tschechoslowakischen
und jugoslawischen Aspirationen, sagt die „National-
zeitung“, man werde sogar, wenn man die Wünsche
jener drei Ministerpräsidenten teile, der Ansicht
sein können, daß diese augenblicklich doch mehr an
England, Frankreich und Italien denken sollten,
da ihrer pflichtgemäßen Sorge unterliegen, und
in ihrem Lebensnerv bedroht seien. Es
gehöre die Garmotigkeit eines Kinderemüthes dazu,
um an die aufrichtige Sorge der Ententesführer für
die Polen, Tschechoslowaken und Jugoslawen zu
glauben. Es würde bloß eine einzige Form geben,
in der sie die Welt davon überzeugen könnten, in-
dem sie sich entschlössen würden, selbst ihre
eigenen Völker zu gewähren, was sie
von ihren Feinden verlangen. Aber nach der Ge-
fangennahme der Sinkerfer unter einer nicht er-
wiesenen Anklage und nach dem Versuche, Irland
in einen nicht gewollten Krieg zu pressen, wirkte das
Interesse für die nationalen Freiheitsbestrebungen
der Tschechen besonders verdächtig. Aber ge-
radeguz kommt sei es, wenn eine Forderung, wie
die Schaffung eines einheitlichen Polen, natürlich
mit dem Vortheile eines Zugangs zum Meere auch
von Delandao gestützt werde, von jenem Orlando,
welcher Oesterreich-Ungarn, einer Vereinigung von
10 Millionen Menschen, dessen Meerzugang
nicht fortnehmen und darin eine Forderung der
Gerechtigkeit sehen will! Man kann sich, sagt das
Blatt, selbst nicht unbefangener widerprechen, nicht

schwebender mit der Gedankenlosigkeit der Zeitgenossen rechnen und nicht die Macht der heftigen Phantasie vertrauen. Vorher wird man sich nicht verhehlen, daß jener Reichthum von Verlässlichkeit nur einen höchst akademischen Wert besitzt und daß, wenn die Marine verteidigt werden muß, die Entenloschnecke die Weichsel und die Wolbau etwas ablegend erscheint.

Die gelbe Gefahr.

Der amerikanische Marineattaché Daniels über Amerika's Abichten.

Berlin, 8. Juni. (A.-B.) Die „Vossische Zeitung“ erzählt, soll sich der amerikanische Marineattaché Daniels in vertrauten Kreisen folgendes über die gelbe Gefahr ausgesprochen haben:

„Wilson wird den Kampf fortführen, bis das angestrebte Ideal fest begründet ist. Wenn das Europa und Amerika nur nach einem Prinzip regiert werden, dann kann der größte und letzte aller Kämpfe, der Kampf der weißen gegen die gelbe Rasse ausgefochten werden. Deutschland muß so geschwächt werden, daß es nicht als Helfer des gelben Mannes auftreten kann. Es ist selbstverständlich, daß, wenn Japan zum Schloß ausholt, um sich zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen, Deutschland Japan bei der Erreichung dieses Zieles unterstützen wird. Ist aber Deutschland niedergelassen, dann besteht keine gelbe Gefahr mehr für uns.“

—nt—. „Die gelbe Gefahr“ und „Deutschland als Protektor der gelben Gefahr“ scheinen die neuesten Schlagworte werden zu wollen, mit denen die amerikanische Regierung die Kriegsliebe in den Vereinigten Staaten aufzuwecken sucht; allerdings hat sie auch mit diesem, wie bisher mit jedem Schlagworte ausgesprochenes Pech, denn die richtige Meldung von der Verhaftung der in China lebenden Deutschen dürfte kaum ein Ansporn für Deutschland sein, als Helfer des gelben Mannes aufzutreten, wie Staatssekretär Daniels seine Zuhörer befürchten machte. Seine Worte verdienen jedoch trotz ihrer Mißverständnisse, ausserordentlichen Aufmerksamkeit, denn sie enthalten den tiefen Riß im Bau der Entente, der schon bestand, ehe der Entente-Bau nach durch den Eintritt Amerikas vollendet war. Es sind in der Tat wahre Weltgegensätze, auf die Minister Daniels hingewiesen hat, tiefere, dauerndere und unüberbrückbare als die zwischen so manchem Streiter des Vierbundes und des Vierbundes.

Gleich zu Beginn des Krieges, zwei Jahre, bevor er zum Weltkrieg geworden war, hatte Amerika (im Oktober 1914) eine Wunschliste an Japan abgeben lassen, deren erster und markantester Punkt lautete, Japan solle nicht auf Eroberungen in China hinarbeiten. Japan nahm den Wunsch Amerikas mit lächelnder Verbrennung als Befehl entgegen und — stellte im April 1915, als ein halbes Jahr danach, seine berühmten 24 Forderungen an die chinesische Republik, die mehr oder minder eine gelinde Sanktionierung des Sonnenreichs bedeuteten; China wehrte erst entrüstet ab, konnte aber dem Ultimatum vom 7. Mai 1915 nicht widerstehen und die „penetration pacifique“ begann. Mit der Fähigkeit seiner Rasse und dem besonderen Geschick seiner Nation setzte Japan „die friedliche Durchdringung“ Chinas in solchem Maße fort, daß, zwei Jahre darauf, Amerika bereits widerwillig und zögernd in dem Vertrag vom November 1917 die Vornachstellung Japans an der Küste des Stillen Ozeans einräumen mußte; Amerika gibt zu, daß Japan in China besondere Interessen hat, heißt Punkt 1 des japanisch-amerikanischen Paktes. Dieses war der erste Streich, und der zweite folgte im März 1918, als Japan plötzlich eine Hindenburggefahr für die Küste des Stillen Ozeans witterte und als Geschäftsführer der Entente in Sibirien einmarschieren wollte. Daquagen aber legte Amerika denn

Die Generalstabsberichte.

Wien, 8. Juni. (A.-B.) Amtlich wird verlautbart: 8. Juni 1918.

Zwischen Asago und der Brenna setzte der Feind seine Erkundungsvorstöße mit stärkeren Abteilungen fort. Er wurde zum Teil durch Feuer, zum Teil im Pandengemenge abgeschlagen.

Der Artilleriekampf ist an der ganzen Südwestfront andauernd reger.

Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 8. Juni. (A.-B.) Das Wolff-Büro meldet: Großes Hauptquartier, 8. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zeitweilig ausbleibender Artilleriekampf und Erkundungsgeschechte.

doch sein Veto mit solcher Entschiedenheit ein, daß der neueste Sommer Japans ungeschickt blieb. Bereits damals schrieb das ententefreundliche „Journal de Genève“, die Entente befürchte, daß sich Japan, wenn es in Sibirien einzieht, mit Deutschland verbündet würde; seither kam die Angst vor der gelben Gefahr bei der Entente nicht mehr recht zur Ruhe. Und — auch in Deutschland begann man zu hoffen, wie einige Zeitungsartikel, z. B. in der „Vossischen Zeitung“, bewiesen. Diese Hoffnung dürfte allerdings vorläufig durch Japans neue Gewalttat an den China-Deutschen verfallen sein, nicht so aber die Angst auf der Gegenseite, zumal Japan seinen Kurs vom Mai 1915 in seinem Militärvertrag vom Mai 1918 mit aller Entschiedenheit fortgesetzt und in ausgedehnterem Maße weiter verfolgt hat.

Amerikanische Furcht vor den deutschen U-Booten.

Sankt in Schiffsunternehmungskreisen.

Berlin, 8. Juni. (E. D.) Nachrichten, die hier aus Amerika eingetroffen sind, besagen, daß die Panik in den Kreisen der amerikanischen Schiffsunternehmer sehr groß ist. Die Furcht vor den deutschen U-Booten steigert sich förmlich. Die Verschönerungsjäge sind abermals in die Höhe gegangen. Die amerikanische Warntabellbehörde erklärt in einem Kommanique, daß sie Maßnahmen getroffen habe um die deutschen Unterseeboote gebührend zu empfangen.

Bewachung der amerikanischen Häfen.

Berlin, 8. Juni. (A.-B.) Wie dem „Kölnischen Anzeiger“ berichtet wird, hat die amerikanische Küste, besonders der Hafen von New York, ein kriegerisches Aussehen. Die elektrischen Scheinwerfer, über die die amerikanische Marine in Massen verfügt, spielen die ganze Nacht. Eine große Menge von Wasserflugzeugen überfliegt die Küste und die Häfen.

Der amerikanische Börsenbericht bezeichnet einen Luftangriff auf New York.

Leipzig, 8. Juni. (E. D.) Das „Leipziger Tageblatt“ meldet aus dem Haag die sonderbare Tatsache, daß der amerikanische Börsenbericht die Nachricht über einen Luftangriff auf New York verzeichnet, während sein Blatt hierüber etwas bringt. Diese Tatsache veranlaßt die holländische Presse zu lebhaften Erörterungen. „Waterland“ erinnert daran, daß in amerikanischen Abgeordnetentreffen bereits früher die Möglichkeit erörtert wurde, daß größere Unterseeboote einen Laderaum haben könnten, um ein oder zwei Flugzeuge in absonderlichem Zustand

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Erneuerte Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Ardre brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte nach schweren Verlusten.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 8. Juni. (A.-B.) Amtlich. 8. Juni 1918 abends: An der Schiffsfront ist die Lage unverändert.

mitzuführen, die bei günstigem Wetter zusammengeführt und einen überraschenden Angriff auf die Küste unternehmen könnten.

Strenge Internierung Verdächtiger.

Berlin, 8. Juni. (E. D.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Basel: Aus New York wird mitgeteilt, daß die strengen Internierungen verdächtiger feindlicher Staatsangehöriger in New York und in den atlantischen Häfen begonnen haben. Die Spernung der atlantischen Häfen wurde auf 5 Tage angeordnet.

Englische Militärkritiker über den Erfolg der deutschen Offensive.

Haag, 8. Juni. (E. D.) Während die englischen Kriegsberichterstatter versuchen, den Vortritt der Deutschen einen möglichst erschwerenden Eindruck auf den unerschrockenen Eroberer der Offensive zu geben, sind die Erörterungen der Londoner militärischen Sachverständigen und Zeitungsartikler über die Bedeutung der von ihnen als beachtlich angesehenen zweiten deutschen Offensive auf einen ungemächlich sorgenvollen Ton gestimmt. Die Sachverständigen nehmen an, daß alle deutschen Stöße vor allen Dingen der Zerreißung der Reserven Kochs gelten. Sowohl General Maurice wie Oberst Kington und die Strategen des „Manchester Guardian“ und der „Westminster Gazette“ sind darin einig. Ihre Sorge wächst durch die Überzeugung, daß auch der strategische Erfolg des deutschen Vorgehens, der bis an die Marne führt, die Erwartung der deutschen Führung selbst übertraffen haben müsse. Dieser strategische Erfolg wird nicht mehr als nebenächlich bezeichnet. Der Verlust der Bahnen nach Cholon muß für General Kochs Bewegungsfreiheit ein dauernder Verlust bleiben; die Verlängerung des Nordflügels der deutschen Front bedeute gleichzeitig nach Londoner Meinung eine direkte Bedrohung von Paris. Die Meinung, die die Presse über die deutschen Absichten hat, stellt sie vor die Aufgabe, das Publikum auf eine Anzahl weiterer Kernschüsse vorzubereiten. Sie tut das angesichts der Kräfteverhältnisse augenscheinlich nur mit schwerem Herzen. „Daily Chronicle“ nimmt an, daß nur die Reserven der Kronprinzengruppe einmündig worden sind. Auch sonst wird ausgeführt, daß die Uebermacht von fünf zu eins, die während der ersten Tage bestand, nicht konstant für den deutschen Erfolg bedeute, weil die französischen und englischen Stützen außerordentlich dünn waren. Es müsse demnach mit einer Unerlegenheit der französischen und englischen Streitkräfte gerechnet werden. Von den Amerikanern ist in diesem Ausmaßungen nicht viel die Rede, wie in Reuters Depeschen. Daß

Mit den fünfzig Kronen konnten sich die Kozmucas ein paar gute Tage machen. Das Weib machte jeden Tag Feuer im Kochherd, hielt auch die Tiere offen, damit von der Wärme ein wenig ins Zimmer dringe. Sie aßen recht anständig. Frau Kozmuka ludte noble Mittagessen, brist Fleisch, hatte Milchspeisen und ermannte nicht, beim Mohntrudel die Familie sorgsam aufmerkzaam zu machen.

„Den müßt ihr mit Andacht essen, es ist ein Pfund Butter drin!“

An dem hochwichtigen Tag, am Sonntag, da Viktor kommen sollte, waren sie alle zuhause. Sagen in der wohligen Wärme, zählten, streckten sich; Zufriedenheit, Erwartung, die kleinen Stimmungen und zerknirschenden Wünsche spielten von einem Geleide auf andere hinüber. Selbst der alte Kozmuka war frohen Mutes, obwohl er sonst stets düster und mürrisch war und nicht besser gelaunt, als die armseligen Pferde der Leichenbestattungsunternehmung.

Gewichtige Schritte ertönten auf dem Flur, vor dem Küchenschürer, Viktor kam. Als sich die Türe aufstieß, blieb Viktor auf einen Augenblick stehen und räusperte die Nase:

„Hier stinkt es aber verflucht!“

Dies waren seine ersten Worte, denn er war ein amüßlicher und fidele Junge. Außerdem feist und rot.

„Warum stinkt es aber verflucht? Warum macht Ihr nicht die Fenster auf?“

Warum wurde denn wirklich nicht gelüftet? Die Frauen taten darüber sehr verwundert, sie konnten sich keines Grundes besinnen. Die Alten mokten es freilich, sprachen nichts und dachten nur: „Schaut nur! Schaut! Wenn der Sohn armer Leute Bankamte mit 1800 Gulden Gehalt wird, verachtet er, daß durch ein geöffnetes Fenster Kälte in die Stube dringt!“

Nun aingen die Umarmungen vor sich, die „Häckerchen“, mütterlichen und achselkletterischen. „Hilf mir, worauf dieser gutmütig bemerke!“

Joch überbracht wurde, ist eine klar ausgesprochene große Enttäuschung. Es wird nicht verhehlt, daß die Lage zur dauernder schwerer Deurteilung bleibt. Die „Westminster Gazette“ erklärt, daß die deutsche Taktik glänzend vorbereiteter Ueberwachungsoperationen die neue launische Formel für die erfolgreiche Führung an Stelle des Schützenzuges sei, gegen die die besten Köpfe der Alliierten das Gegenmittel erst finden müßten. Aus allen Neufassungen geht hervor, daß man die sonst sibirischen Beschönigungen und Uebertreibungen der Alliierten zu unterlassen für notwendig hält.

Die Engländer erwarten eine neue Offensive.

Rotterdam, 8. Juni. (E. D.) Die englischen Militärkreise halten die Fortsetzung der deutschen Offensive an der Duse und Marne für sicher und sprechen von neuen, großen Vorbereitungen in den baltischen General Maurice warnt im „Daily Chronicle“ vor Optimismus und führt aus, die bisherigen deutschen Vorstöße dürften der Anfang einer großangelegten deutschen Offensive sein.

Zürich, 8. Juni. (E. D.) Die „Zürcher Post“ meldet aus London: Die britischen militärischen Autoritäten sind der Ansicht, daß die militärische Lage an der Westfront große Aufmerksamkeit erfordert. Die Deutschen hätten drei große Ziele: Die Kanalarhöfen, die Trennung der verbündeten Armeen und den Angriff auf Paris.

Clemenceaus Hoffnung auf Kriegsende.

Genf, 8. Juni. (E. D.) Die „Humanité“ meldet, daß Clemenceau gegenüber Abgeordneten der Hoffnung Ausdruck gab, der Krieg werde in diesem Jahre zur Liquidation gelangen.

Amsterdam, 8. Juni. (A.-B.) Der amtliche New Yorker Börsenbericht vom 6. Juni verzeichnet die Tatsache, daß neuerlich große Beträge für das Kriegsgeld an der New Yorker Börse abgeschlossen wurden, und zwar dafür, daß der Weltkrieg innerhalb 8 Monaten beendet sein werde.

Englischer Generalstabsbericht.

London, 8. Juni. (A.-B.) Amtlicher englischer Heeresbericht vom 7. Juni morgens: Eine Abteilung unserer Truppen griff in der letzten Nacht einen feindlichen Posten nordwestlich von Bethune an, brachte der Besatzung blutige Verluste bei, erbeutete Waffengeräte und kehrte ohne eigene Verluste zurück. Somit nichts zu melden.

London, 8. Juni. (A.-B.) Amtlicher englischer Heeresbericht vom 7. Juni abends: Die französischen Truppen verbesserten ihre Linien in der Nachbarschaft von Lore heute morgens durch einen erfolgreichen britischen Angriff, wobei sie einige Gefangene machten. Kleine Abteilungen unserer Truppen überfielen einen deutschen Posten im Abschnitt von Etappele. Heute morgens bei Tagesanbruch machten wir neun Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Wir hatten keine Verluste. Außer beiderseitiger Artillerietätigkeit ist von den verschiedenen Abschnitten nichts weiter zu berichten.

Ostafrikanische Front.

Nachdem der Feind den Mueci-Fluß am 31. Mai in der Nähe von Mativa überquert hatte, hielt er die Uebergänge gegen unsere verfolgten Streitkräfte, bis er am 3. Juni betreten wurde. Dann setzte er den Rückzug südwärts fort. Seine Vorposten waren mit unseren Streitkräften am 31. Mai und 1. Juni in einem Gefecht in der Nähe der Inakuberge verwickelt.

Palästinafront: Die Gefechtsintensität war in der vergangenen Woche im allgemeinen auf die Operationen im Luftdienst beschränkt. Am 31. Mai und 3. und 4. Juni wurden die feindlichen Heilflaer und Flugplätze in der Nähe von Amman durch englische und australische Bombenwerfer schwer mit Bomben beschoßen. Von Gefechtsgriffen arabischer Streitkräfte am 23. Mai erliefen die türkischen Posten in der Nähe von Buna an.

„Mir scheint, du bist heute nicht gut disponiert.“

Man setzte Viktor das für ihn ausgeschobene Mittagsschmalz vor, er jedoch behauptete, schon gegessen zu haben. Im Gasthaus. Eigentlich jagte er — im Restaurant. Welches Wort in Gullis alledhand schöne Gedanken auslöste. Dieser lag nämlich im Bett und hatte deshalb am meisten Zeit zu denken.

„Wie schade, daß er bereits gegessen hat,“ dachte die Mutter, „der arme Kerl hat sicher nicht gegnast, daß wir heute Mohntrudel — seine Lieblingspeise — haben.“

Viktor sah eine Stunde daheim. Sie plauderten munter und er sagte dann, daß er übermorgen früh verreiste, morgen aber noch auf eine Stunde komme. Er sei bei einem Freunde abgetrieben, gesehe heute ins Orpheum, morgen wohl auch in irgendein Theater — und damit entfernte er sich. Es habe viel zu tun, sagte er. Das war alles.

Die Mutter begleitete ihn noch hinaus, wechelte in der Schwelltüre noch einige Worte mit ihm, und als sie dann in die schmutzige Stube zurückging, zu ihren anderen Kindern, sah sie tief mit seltsam fremden Augen an. Schaute sie so an, als seien sie nicht einmal ihre Kinder, sondern Fremde. Man könnte sagen, sie habe sich unter einer optischen Täuschung gelitten. Nur der andere, der Cavalier, war ihr Sohn. Auch sie warf bloß einen Blick in diese schmutzige armeneliche Wohnung hinein, war bei diesen Gungeleibern nur zu Hause in Wirklichkeit aber eine elegante Dame, die von einem Kanten. Was für einen schönen alten Röhler doch dieser Viktor hat! Sie fühlte sich jetzt allmählich, war stolz auf Viktor, und ein trunkenes Gefühl durchdrangte sie langsam. Auch ward ihr ein wenig schwindlig, vielleicht von dem überakuten Blick.

Als das war so seltsam, daß sie sich darüber nicht einmal recht klar werden konnte. Sehr seltsam war es, ihr Herz klopfte schmerzhaft, ihr armseliges Lummelchen unter dem schmutzigen Leichen. Und sie mußte nicht einmal horren.

(Vervollständigung des Mohntrudels aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.)

Geniileton.

Der Viktor kommt.

Von Ludwig Nagy.

In dem großen grauen Haus, das wir damals bewohnten, gab es nur einzimurige Wohnungen. Deshalb beneideten auch alle Einwohner die „Nummer sieben“, denn dort wohnte ein Jungweib und konnte sich also mit der Gemächlichkeit eines Hausherrn allein in seiner Wohnung, die aus einem Zimmer und Küche bestand, breit machen. „Nummer sieben“ war ein Mädchen, besaß aber einen so dicken Schnurrbart und starken kräftigen Körper, daß er sicherlich nur infolge eines Irrtums nicht Weibchen geworden war.

Am meisten wurde „Nummer sieben“ von den Kozmucas beneidet, denn diese waren acht an der Zahl und somit die mitgliedreichste Familie des Hauses. Die Kozmucas waren ein armseliges, schmutziges und trübes Volk: der Vater, Diener bei einem Leichenbestattungsunternehmen, die Söhne in verschiedenen Gewerben. Guiti, der älteste, war eigentlich ein Kommis, konnte aber wegen seines abstoßend häßlichen Gesichtes keine Stelle bekommen. Die Bewohner der Mietkajernen nannten ihn untereinander „Herr Totenkopf“, denn sein Kopf war mit dem verzerrt grinsenden, gelben Gesicht einem Totenschädel sehr ähnlich. Ein Kavaler war er aber doch, er aß nämlich und arbeitete nicht; einer solcher Belästigung konnte sich außer ihm im Hause niemand erwehren. Man war auf ihn darum sehr böse und legte ihn durch böse Bemerkungen, mit Ausnahme von „Nummer sieben“, der für ihn Partei griff und zumindest einmal in der Woche den „Herr Totenkopf“ besuchte, um mit größter Entschiedenheit zu erklären:

„Denken Vater diesen Mädel, müßte man er schlagen, weil er aus einem Menschen mit einem solchen Gesicht wie Du hast, einen Kommis gemacht hat.“

Es gab, auch noch einen neunten Kozmuka, Viktor, den man aber mit den anderen fast nicht in einem Atem nennen darf, weil er ein wirklich Kavaler war. Seine Handelsakademie absolviert, als Einjähriger bei der Artillerie gedient und war jetzt Bankbeamter in Wien mit 1800 Gulden Gehalt.

Die Daheimgebliebenen jedoch waren sehr arm, sehr schmutzig und sehr träge. Das Weib nannte die Kinder nicht anders als „die Schmeierfinken“. Mitunter wirkte ihre Armut beinahe lächerlich. Eines Tages, als sie zusammen in der Küche saßen und in Ermangelung von etwas anderem Brot und Quark aßen, öffnete ein Weibler die Türe. Ein Greis mit zitternden Händen und noch stärker zitternder Stimme, mit einem Wort ein echter, unverfälschter Vetter. Die Mutter sagte: wir haben nichts. Der Vetter bemerkte sehr: „Ich bin sehr arm, bist du, gebest, bin sehr arm... sehr arm...“ Da sah sich die ganze Familie schweigend an und brach in schallendes Lachen aus. Schon lange hatten sie sich nicht so gut unterhalten wie über diesen bettelarmen Vetter, der — seine Armut beleuernd — um ein Almosen bat, mit seiner Armut auf die Kozmucas Eindruck machen wollte. Stefan sagte, vor Lachen schier erstickend:

„Uns kommt er damit, daß er arm ist!“

Eines Mittags teilte Frau Kozmuka jedem eine große Neugier mit:

„Der Viktor kommt. Auf dem Tisch liegt der Brief.“

Er kam auf zwei Tage zu Besuch. Auch Geld war in dem Kuvert. Eine Fünftalgronennote. Dann sagte Frau Kozmuka ängstlich hinzu:

„Gerade jetzt muß dieser Tagelöhner krank sein!“

Dies galt dem Guiti, dem Herrn Totenkopf. Er war bettlägerig. Hüftste schon seit langem. Hatte sich erkältet und mußte das Bett hüten. War nicht unbedenklich krank.

An der Nachbarschaft kloß Frau Kozmuka von einem zum anderen: „Der Viktor kommt. Mein Sohn der Bankbeamte aus Wien.“ Sehen Sie zu wissen, Er kommt nach Hause, bleibt zwei Tage...“

Inland.

Die Frage der Sammentagung.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Im Abgeordnetenhaus wurden heute vormittag amtlichere Äußerungen aus der Umgebung des Ministerpräsidenten bekannt, wonach Dr. von Seidler bereits seit mit einer Session des Abgeordnetenhauses zu Ende des Monats rechnet. Man glaubt in informierten Kreisen, daß das Haus die Budgetdebatte in drei Tage beendet haben wird. Das Budgetprovisorium soll, wie bekannt, für vier Monate in Anspruch genommen werden. Nach der Verabschiedung dieses Gegenstandes, und der Erledigung der Steuervorlagen wird das Haus für eine große politische Debatte Zeit finden. Die Klärung der Situation erwartet man für Montag, da an diesem Tage bereits die Resultate der heutigen Besprechung der Regierung mit den slowenischen Parteiführern und die Beschlüsse des Polenklub in Krakau vorliegen werden.

Wien, 8. Juni. (R. B.) Die Delegierten Doktor Elbogen, Glöckel und Witton hatten heute eine längere Aussprache mit dem Minister des Innern Grafen Burian. In der Konferenz kam insbesondere die Einberufung des Reichstages und des Delegationsausschusses für Neukarst zur Sprache.

Graf Burian und die Polenfrage.

Wachsende Abneigung gegen die austro-polnische Lösung in Deutschland.

Wien, 8. Juni. (E. D.) In dem bevorstehenden Besuch des Grafen Burian in Berlin spekuliert die „Neue Freie Presse“: Eine halbamtliche Erklärung hat angedeutet, daß bei dieser Gelegenheit auch die politische Frage zur Sprache kommen wird. Die Abneigung gegen die austro-polnische Lösung ist in Deutschland nicht geringer, sondern eher stärker geworden. Es werden grundsätzliche Erwägungen gegen eine solche Lösung gemacht und die „Freie Presse“ behauptet sogar, daß diese Auffassung von amtlicher Seite in Berlin geteilt wird. Die Konservativen haben die Auffassung, daß die Lösung der Polenfrage sich auf Kongresspolen beschränken soll, das selbständig wird, aber mit der Monarchie und mit Deutschland wirtschaftliche und militärische Bündnisse schließen soll. Graf Burian wird also bei diesen Schwierigkeiten bei seiner Rückkehr nach Wien schwerlich mitteilen können, daß die Lösung gelungen sei.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Ihr Korrespondent erzählt aus zuverlässigster diplomatischer Quelle, daß die Reise des Grafen Burian nach Berlin ausschließlich der Lösung der polnischen Frage gewidmet ist. Die Lösung dieser Frage hängt auch mit der projektierten Lösung der südslawischen Frage zusammen. Die politische Öffentlichkeit in Wien ist darauf gespannt, ob es der Regierung gelingen wird, noch vor der Lösung der südslawischen Frage die antipolnische Agitation der Partei des Dr. Kowalski zu eliminieren, daß bei der Lösung der südslawischen Frage nur das katholische österreichische Element zum Worte kommen wird.

Köln, 8. Juni. (E. D.) Über die austro-polnische Lösung wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin gemeldet: Was versteht man eigentlich unter der austro-polnischen Lösung? Jeder denkt sich etwas anderes dabei. Wie schon die verschiedenen Lösungen darthut, die man für die politische Frage gefunden hat, ist der Ausdruck, der sich beinahe schon das Bürgerrecht erworben hat, deshalb nicht gerade glücklich gewählt. Was man in Österreich darunter versteht, nämlich die Angleichung der Polen an die Doppelmonarchie, ist bekannt. Ebenso bekannt ist auch, daß wir anderer Ansicht sind, und daß wir schon verschiedene Male erklärt haben, daß für uns die austro-polnische Lösung als erledigt betrachtet werden wird, besonders nachdem die Besprechungen im Großen Hauptquartier eine Einigung nicht gezeigt haben. Nach der Meinung des Grafen Burian hat die Lösung im österreichischen Sinne viel für sich. Und er hat sich vorbehalten, seine Gründe nochmals darzulegen. Sein Besuch in der nächsten Woche, der mit kleinem Gefolge stattfindet, und in der Hauptsache eine zeremonielle Angelegenheit ist, wird ihm Gelegenheit geben, seine Ansicht auszuführen. Nach unserer Meinung ist es nicht praktisch, diese Art der Lösung anzustreben und Graf Burian wird sich demnach mit der deutschen Auffassung bekannt machen können. Der Gedankenaustausch wird einige Klarheit herbeiführen und man wird auch in jenen österreichischen Kreisen, die von dem engen Anschluß an Deutschland nicht viel halten, sich dann zur Ansicht bekehren, daß die Vertiefung des Bündnisses im gegenseitigen Interesse liegt. Graf Burian ist ein besonders warmer Befürworter des Bündnisgedankens und seine bekannte Deutschfreundlichkeit läßt erwarten, daß er alles tun wird, auch fernerhin dem Gedanken der Förderung angeheben zu lassen, die einen baldigen Erfolg verspricht. Dann dürfte die polnische Frage als eine Nebenfrage der Berliner Verhandlungen von selbst der Lösung entgegenreisen.

Ungarn und die südslawische Frage.

Budapest, 8. Juni. (E. D.) Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, sind in den letzten Tagen zwischen dem kompetenten Ministern eingehende Beratungen über die südslawische Frage gepflogen worden. Diese Frage steht in einem gewissen Zusammenhang mit der Lösung der Polenfrage. Es hat sich in Ungarn der Standpunkt herausgebildet, daß eine nach Ungarn orientierte Lösung der südslawischen Frage die austro-polnische Lösung der Polenfrage zur Folge hätte. Ein Vorschlag geht dahin, daß Dalmatien mit Kroatien vereinigt und daß Bosnien mit der Herzegovina unter einem Banus den Ländern der ungarischen Krone angegliedert werde. Ein anderer Vorschlag verlangt, daß Bosnien und die Herzegovina direkt mit Ungarn vereinigt werden. Diesen Verhandlungen wird in den politischen Kreisen das größte Interesse entgegengebracht.

Graf Condenhove in Wien.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Der Statthalter von Bayern Graf Condenhove ist hier eingetroffen und heute beim Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler zur Berichterstattung erschienen.

Ausland.

Die Präsidentenwahl im deutschen Reichstage.

Zentrumsabgeordneter Fehrenbach Präsident.

Berlin, 8. Juni. (R. B.) Bei der Wahl zum Präsidenten des Reichstages wurden 230 Stimmen abgegeben; davon entfielen 270 auf den Abg. Fehrenbach (Zentrum). Eine Stimme war unglücklich, 9 Stimmen waren gesplittet. Fehrenbach ist somit gewählt, er erklärte, die Wahl anzunehmen. Abg. Fehrenbach übernahm den Vorsitz. Er hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, daß der Geist vom 4. August 1914 auch fernerhin im Reichstag wachen müsse. (Beifall.) Der Präsident gebachte mit warmen Worten des Heilwunsches und der Truppen an der Front, sowie des Heilwunsches und des Opfermutes in der Heimat und fuhr fort: „Wir stehen anscheinend vor dem gigantischen Höhepunkt des Krieges. Elementare Begegnung die Lage als furchtbar an. Aber er hat eine Hoffnung: Die Amerikaner. Wir und unsere Verbündeten vertrauen nicht auf fremde Kräfte, sondern setzen dem Schutze des Allerhöchsten auf die unüberwindliche Kraft des deutschen Heeres (Beifall) und auf die unerschöpfliche Ausdauer des Volkes. (Beifall.) Gibt es noch einen Menschen in der Welt, der glaubt, daß die Armee, welche die größten europäischen Heere, gestärkt durch kanadische, australische, afrikanische und afrikanische Streitkräfte niederwarf, vor dem Heere zurückweichen wird, das Amerika etwa noch gegen uns herüberziehen wird? (Stufe: Sehr richtig, Stürmischer Beifall.) Wenn es die Franzosen gelüftet, den noch unversetzten Teil des schönen Frankreich auch noch in ein Erdbebenfeld verwandeln zu sehen, uns trifft nicht die Verantwortung, sondern die drücken im französischen Lande. (Sehr richtig.) Mit größter ungeschwächter Kraft als Gehalt des großen deutschen Volkes wollen wir an diesen wohl letzten Abschnitt in diesen ungeheuren Kämpfen herangehen. (Beifall.)“

Nach der Ansprache teilte der Präsident mit, daß ebenso wie Vizepräsident Dowe auch Vizepräsident Paasche sein Amt als Vizepräsident niedergelegt hat.

Das Haus schritt sodann zur

Wahl der drei Vizepräsidenten.

Gewählt wurden bei 289 abgegebenen Stimmen der Reichstagsabgeordnete Dowe mit 262, der Sozialdemokrat Scheidemann mit 174 Stimmen und der Nationalliberal Paasche mit 187 Stimmen. In den beiden bisherigen, wiederwählten Vizepräsidenten tritt also als neuer Vizepräsident Abg. Scheidemann hinzu. Alle drei Gewählten erklärten, die Wahl anzunehmen.

Das Haus setzt sodann die zweite Lesung des Etats fort.

Die Kriegsgewinnsteuer in Deutschland.

Berlin, 8. Juni. (R. B.) Das Besteuerungskomitee stellt, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, eine Variation zur Kriegsgewinnsteuer dar. Es bezieht sich auf eine einmalige Abgabe von Mehreinkommen und von Vermögen und sieht die Errichtung eines Reichsfinanzhofes sowie die Erhebung der Vermögenssteuer der Reichsfinanzkommission für Rölle und indirekte Steuern vor. Die Finanzminister der einzelnen Staaten werden erst am Sonntag zusammenkommen, um endgültig zur Frage Stellung zu nehmen.

Der „Vorwärts“ meint, der Reichstag schreite auf dem besten Wege, durch Einziehung von erziehbigen direkten Steuern eine bemerkenswerte Verbesserung des vom Bundesrat vorgeschlagenen Steuerplanes durchzuführen.

Ein gemeinsames Lebensmittelamt der Entente.

Rotterdam, 8. Juni. (E. D.) „Daily Mail“ meldet: Die englische Regierung traf mit den anderen Entente-Staaten die Vereinbarung, ein gemeinsames Lebensmittelverorgungsamt zu schaffen. Seine Aufgabe wird sein, in der Frage der Rohstoffe und Lebensmittelversorgung in den Entente-Staaten einen einheitlichen Grundgedanken aufzustellen und durchzuführen.

Frankreich gegen die Einführung der Monarchie in Finnland.

Helsingfors, 7. Juni. (R. B.) „Suomen Uutiset“ weist auf die Erklärung der französischen Gesandtschaft in Stockholm hin, daß Frankreich die Einführung der Monarchie in Finnland als ungesetzlich betrachten und nicht anerkennen würde, mit dem Bemerkten, daß die französische Regierung falsch unterrichtet sei. Es handelte sich nicht um eine monarchistische Umwälzung. Die Verfassung sei bereits monarchisch. Es sei jedoch keine Mehrheit dafür vorhanden, sie in eine republikanische umzuwandeln. Frankreich selbst habe in 100 Jahren etwa ein Dutzendmal seine Staatsform gewechselt. Finnland werde über seine Staatsform selbst entscheiden und von niemandem Vorschriften annehmen.

Der türkisch-kaukasische Friedensschluß.

Konstantinopel, 7. Juni. (R. B.) Die heftigsten Delegierten von Biskaußen Abdul Medschid und Mehmed Rabi sind nach ihrer Heimat abgereist. Vorher waren sie vom Sultan empfangen worden. Mehmed Rabi äußerte gegenüber dem Sultan, daß die Abgeordneten glücklich gewesen seien, in Konstantinopel unter ihren Brüdern zu weilen. Der Sultan dankte tief bewegt.

Das neue persische Kabinett.

Konstantinopel, 7. Juni. (R. B.) Nach hier eingelangten Meldungen ist das neue persische Kabinett unter Mostafä-ul-Kasim gebildet. Minister des Innern ist Saman-ess-Salanah.

Vom Tage.

Unschädlichmachung einer Einbrecherplatte aus der Salomonischachtolonie in M. Ostran

Wie bereits vor einigen Tagen kurz mitgeteilt wurde, ist es den Organen des Polizeikommissariates in Mähr.-Ostran und der Stadtpolizei in Witlewitz gelungen, eine gefährliche Einbrecherplatte auf einige Zeit unschädlich zu machen, die fast ein Jahr hindurch in Witlewitz und dem angrenzenden Teile von Mähr.-Ostran ihr Unwesen getrieben hat.

Der Bande gehörten junge Bergarbeiter aus der Salomonischachtolonie in Mähr.-Ostran an, die sich für ihr leichtfertiges Leben Geldmittel auf verwerflichem Wege verschafften. Von einer Notlage kam bei keinem die Rede sein, die Verzagungsstunde allein war die Ursache für ihr verwerfliches Leben.

Die führende Rolle spielte der erst 17-jährige Mole Pabica, seine Helfer waren sein um 1 Jahr älterer Bruder Johann Pabica und die 21-jährigen Julius Peterel und Richard Stachl. Nicht weniger als 10 Einbruchsdiebstähle mit einer Schadenssumme von nahezu 65.000 Kronen wurden ihnen nachgewiesen. Die Kaufleute Klesner und Wolf in Witlewitz, der Gastwirt Liebermann in Witlewitz, der Kaufmann Slobg in Jostitz und der Kaufmann Bette in Mähr.-Ostran wurden am beträchtlichen Schaden beteiligt.

Die Vorfälle arbeiteten mit großer Verwegenheit und besonderem Raffinement. Manche der genannten Diebstähle wurden zweimal, ja dreimal von ihnen heimlich durchgeführt. Für die gestohlenen Waren fanden sie hauptsächlich in Galizien Abnehmer. Die Einbrecher und die Hauptbeteiligte Jozefa Mendrigol wurde dem Gerichte eingeliefert, gegen 13 Personen wurde die Anzeige wegen Hehlerei erstattet.

Die Baronin auf Reisen.

Kostspieliges Abenteuer eines Fabrikanten.

Einem Budapest-Fabrikanten ist eine „entzündende“ Reisebekanntschaft ziemlich teuer zu stehen gekommen und das stimmungsvolle amoureuse Abenteuer, das sich so verheißungsvoll anließ, entpuppte sich als der Streich einer abgefeimten Hochstaplerin.

Im Speisewagen des Schnellzuges Budapest-Wien saß am 4. Juni der Fabrikant gelangweilt beim Speisen, als eine elegante, schlanke, junge Dame an seinem Tischchen Platz nahm. Mit großer Vorsehung stützte sich der Fabrikant in eine Unterhaltung mit der anscheinend vornehmen Dame, in deren Verlauf sie sich als Baronin Jolan v. Mikolaj vorstellte. Sie erzählte, daß sie von ihrem Gatten getrennt nach Wien kam, klagte trauernd über ihre Armut und ihre Not und bat, daß ihr Gatte sie nicht begleiten konnte. Zuvorkommend bot ihr der Fabrikant seinen Schutz für ihren Aufenthalt an, besorgte ihr bei der Ankunft in Wien das Gepäck und brachte sie im Wagen in ein vornehmes Stadthotel. Die Baronin nahm ein Zimmer für sich, berichtete den Tag gemeinsam mit ihrem Kavalier, mit dem sie auch das Konacher-Theater besuchte.

Nach einer Viertelstunde, nachdem sich die Baronin für die Nacht in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, klopfte sie leise an die Tür des Fabrikanten und klagte erdrönd, daß sie nicht schlafen könne und ein wenig plaudern wolle. Dieser Unterredung bedurfte es nicht, daß die Baronin bei dem Fabrikanten im Zimmer blieb. Sie schloß schließlich, als der Fabrikant zurückkam. Gegen 8 Uhr früh klopfte sie sich rasch an; sie müsse um ihren Aufbruch sein und in ihr Zimmer schlafen. Sie gestatte dem Fabrikanten, sie um 11 Uhr zu wecken. Der Fabrikant war schon um 1/11 Uhr vor ihrem Zimmer. Er klopfte an; es blieb still. Als er einzat, entdeckte er, daß der Vogel ausgeflogen war! Ein Koffer und eine Handtasche waren zurückgelassen. Instinktiv griff der Fabrikant nach seiner Brieftasche und stellte fest, daß ihm von den 17.000 K., die sie enthalten hatte, 11.000 fehlten! Eine Anfrage im Hotelbureau ergab, daß „Baronin Jolan Mikolaj“ schon um 1/27 Uhr, eine eilige Abreise vorzuziehend, das Hotel verlassen hatte.

Die Verhaftung der Hochstaplerin.

Das Stadtkommissariat stellte bald die Person der Hochstaplerin fest. Es ist die 1892 in Lengelfeld geborene Erzieherin Josefa Kleinbauer, die bereits seit dem Jahre 1914 jedesmal wegen Diebstahls und wegen verbotener Rückkehr kleinerer Arreststrafen verurteilt hat. Es wurde erhoben, daß sie einer Freundin erzählt habe, sie fahre mit dem Schiff nach Venz. Das Stadtkommissariat verständigte gleich telefonisch und telegraphisch von der Flucht und der bevorstehenden Ankunft die Linzer Polizeibehörde und entsandte überdies einen Polizeigebanten mit einem Briefe der Verfolgung nach Venz. Der Polizeigebant traf noch gestern um halb 7 Uhr abends in Venz ein. Mit der Photographie der Kleinbauer begab sich der Polizeigebant, der die Beamten der Linzer Polizei begleitete, zum Landungsplatz. Eine der Ersten, die ausstiegen, war Kleinbauer; sie wurde, obwohl sie, die zuletzt Trauerkleidung und vorher ein graues Kostüm getragen hatte, nunmehr zu einem roten Gut ein rotes Kleid angelegt hatte, sofort erkannt und verhaftet. Sie gab zu, die Geschichte zu sein und machte auch den Diebstahl eingestehen. Sie behauptet aber, daß sie der Briefträger des Fabrikanten nicht 11.000 K., sondern 7000 K. entnommen hat. Die Betrügerin hatte noch 1087 K. bei sich. Sie wurde dem Linzer Landesgericht eingeliefert. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen. Josefa Kleinbauer wird nach Wien an das Landesgericht ausgeliefert werden.

Tödlicher Unfall auf der Lokalbahn.

Freitag abends gegen 8 Uhr ereignete sich in der Nähe der Salomonischachtolonie ein schwerer Unfall, dem ein Mann seinen Lebensraum zum Opfer fiel. Die Bergmannsgattin Regina Plagel, wohnhaft in der Salomonischachtolonie wollte beim Baumarkt die Reichstraße überqueren, als ein Zug der Straßenbahn nach Schönbrunn angefahren kam. Zu gleicher Zeit rollte auch ein Lastenwagen über die Straße. Die Frau muß nach Augenzeugen über das Geräusch des Automobils berannt erschrocken sein, daß sie auf das Bahngelände sprang und dort trotz der energischen Rettungsmaßnahmen des Ertrunkenen verblieb. Der Ertrunkene namens Janböck gestorben. Der Spitalsdirektor habe verfügt, daß er beargen werde. Man hat von dem Todesfall verständigt wohlhabender Vater aus der Provinz hier eintraf und die Exhumierung seines Sohnes forberte, stellte sich heraus, daß sich im Grabe Leichenteile einer Frau und einzelne Teile einer männlichen Leiche befanden. Der in der Sitzung den Vorsitz führende Magistratsrat erklärte, daß die Korrespondenz, mit welcher der Vater des Verstorbenen beauftragt worden sei, durch die Post verspätet zugeht wurde. Da sich kein Angehöriger gemeldet habe, wurde

unmittelbar des Ertrunkenen Leichnam hierher gebracht. Dieser konnte, trotz sofortigen Brandens den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen, der man die Frau niederstieß und überfuhr. Sie war auf der Stelle tot. Der Wagen mußte erst gehoben werden, um das unglückliche Opfer des Unfalles zu befreien.

* (Erzherzog Josef Ferdinand in Belgrad.) Belgrad, 7. Juni. (R. B.) Erzherzog Josef Ferdinand ist gestern mittags hier eingetroffen und beabsichtigte im Laufe des gestrigen und heutigen Tages die Sebenswürdigkeiten Belgrads.

* (Organisation der deutschen Journalisten in Mährens.) Sonntag den 26. Mai fand im Deutschen Hause in Brünn eine vom „Deutschen Journalisten- und Schriftstellerverein für Mähren und Schlesien“ einberufene Besprechung deutscher Journalisten Brünn statt, in der die Gründung einer Organisation beschlossen wurde, welche die dringenden notwendigen Forderungen des moralischen Ansehens sowie der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung des Journalistenstandes zum Ziele hat. Den zum Teil bereits gegründeten, zum Teil in Bildung begriffenen Organisationen in Wien, Prag, Reichenberg, Glogau, Salzbürg, Mähren soll sich nun die Brünn Organisation anschließen, die später mit der Mähren-Ostmark Organisation zu einer alle deutschen Berufsjournalisten Mährens umfassenden Landesorganisation ausgebaut werden soll.

* (Ein Jubiläum in Wöllersdorf.) Demnach findet in der Munitionsfabrik Wöllersdorf eine große Feierlichkeit statt; eine neue Kirche wird eingeweiht und gleichzeitig wird ein Jubiläum verbunden mit einer Ausstellung der Erzeugnisse der k. u. k. Munitionsfabrik begangen. 25 Millionen Artilleriegeschosse und eine Million Infanteriegeschosse wurden seit Kriegsbeginn in der Munitionsfabrik, der größten und bedeutendsten der Monarchie, hergestellt, was Anlaß zu den Feierlichkeiten bietet. Die Bedeutung der k. u. k. Munitionsfabrik, die nicht nur die österreichisch-ungarische Armee, sondern auch Bulgarien und die Türkei, zum Teil auch Deutschland mit Munition versorgt, wird bei diesem feierlichen Anlaß zum Ausdruck kommen.

* (Eine Millionenstiftung zur Förderung der hebräischen Kultur.) Der Kaufmann Schönbach aus Warschau, der vor Einnahme der Stadt durch die Deutschen nach Russland zog und dort ein bedeutendes Vermögen an Gesteinslieferungen erworb, stiftete, Warschauer Blättern zufolge fünf Millionen Rubel als Fonds zur Förderung der hebräischen Literatur, durch Herausgabe von hebräischen Zeitungen und Uebersetzungen der Meisterwerke der Weltliteratur in hebräischer Sprache.

* (Die Kosten der Prager tschechischen Theaterfeier.) Aus Prag wird gemeldet: Die „Hlas Naroda“ berichtet, hat der Ausschuss für das tschechische Nationaltheater-Jubiläum der Prager Stadttrakt zuzuführen, ihm die zugelegte Subvention von 60.000 K. auszugeben, weil der Aufwand für die Bewirtung der tschechischen Gäste bei den Jubiläumstreffen die Summe von 100.000 K. erreicht hat.

(Touristen: Achtung!) In der den Pfingstfesten folgenden Woche brach auf dem Klein-Polom, über den der Touristenweg vom Weichen Proutz zur Habsburg-Hütte führt, ein Bodenfeuer aus, dessen bedeutende Rauchentwicklung weithin sichtbar war und das bei der damals herrschenden Dürre gefährliche Dimensionen anzunehmen drohte. Nur mit großer Mühe vermochte die Kreisverwaltung den Brand zu lokalisierten und erst durch den am 24. Mai niederschlagenden Regen gelang es, der Gefahr gänzlich Herr zu werden. Die Kreisverwaltung spricht die Vermutung aus, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit von Touristen, etwa durch Wegwerfen brennender Zigaretten entstanden sei. Die Touristen werden deshalb eindringlich aufgefordert, alles zu vermeiden, was den Waldungen, durch die sie ihr Weg führt, zum Schaden gereichen könnte. Ganz besonders unglücklich ist es, ein Lagerfeuer anzuzünden oder glimmende Zigaretten und Zigarettenstummeln herumzuwerfen. Jeder Waldbrand wäre nicht nur unverzeihlicher Unfug gegen den hohen Protektor des Waldes, sondern auch ein Verstoß gegen die Erlaubnis allein die Ausübung der Touristik in unseren Bergen ermöglicht, nicht allein eine rücksichtslose Entwaldung der Arbeit der Forstverwaltungen, in deren Gebiet die Touristenwege liegen, eine grobe Verletzung auch der schuldigen Erntemöglichkeit gegenüber jenen berufenen Hütern unserer herrlichen Wälder, die stets durch ihr freundliches Entgegenkommen die Ziele der Touristik fördern, es wäre auch eine strafbare Handlung, die im Betretungsfalle die verdiente Abmahnung vor dem Gerichte finden müßte.

* (Die Abnahme der Türken in Wien.) Wien, 8. Juni. (E. D.) Wie die „Reichspost“ hört, wird die Regierung in der nächsten Zeit die Abnahme der Türken in Wien allgemein durchzuführen.

(Vortragsabend Alfred Gersich.) Hochschullehrer Alfred Gersich, der von seinen Gastspielen am kleinen Stadttheater in bester Erinnerung steht, veranstaltet am Freitag, den 14. Juni im Saale des Vertshotels in Witlewitz einen Vortragsabend, dessen Hauptteil die Wiedergabe der zeitgemäßen, tiefgreifenden poetischen Erzählung „Enoch Arden“ von Alfred Tennyson bilden wird. Gersich wird die Dichtung mit der bekannten Musik von Richard Strauss zum Vortrag bringen. Auf dem Programm stehen weitere Balladen von Goethe, u. a. „Gott und Bajazet“, „Der Hühner“, dann Schillers „Ranische des Jähzäh“, ferner Heines „Teufels“ und „Ein Weib“, sowie Dichtungen von Hebel, Fontane, Klopke, Schiller. Die würdige Zusammenstellung der Vortragsreihe verspricht einige genussreiche Stunden. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Julius Ritt in Mähr.-Ostran und bei Amende und Pollan in Witlewitz erhältlich.

* (Ein heinlicher Vorfall im Budapest-Stadthaus.) In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission interpellierte ein Mitglied über einen skandalösen Vorgang, der sich dieser Tage im St. Stephans-Spital zugetragen hat. Dort ist ein Kranker namens Janböck gestorben. Der Spitalsdirektor habe verfügt, daß er beargen werde. Man hat von dem Todesfall verständigt wohlhabender Vater aus der Provinz hier eintraf und die Exhumierung seines Sohnes forberte, stellte sich heraus, daß sich im Grabe Leichenteile einer Frau und einzelne Teile einer männlichen Leiche befanden. Der in der Sitzung den Vorsitz führende Magistratsrat erklärte, daß die Korrespondenz, mit welcher der Vater des Verstorbenen beauftragt worden sei, durch die Post verspätet zugeht wurde. Da sich kein Angehöriger gemeldet habe, wurde

Telegramme.

Ein Ausschuss für die Verteidigung von Paris.

Paris, 8. Juni. (E. D.) Nach einer Sabas-meldung ordnete der Kriegsminister die Einsetzung eines besonderen Verteidigungsausschusses für die Festung Paris an. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist der Militärgouverneur Dubois.

Verkehrseinstellungen in Frankreich.

Berlin, 8. Juni. (E. D.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Anemasse—Genf—Gaux ist vollständig eingestellt. Die Bahnhöfe sind für den gesamten Reise- und Güterverkehr gesperrt.

Lord George über die Krise.

London, 8. Juni. (A.-B.) (Reuter.) Lord George hielt beim Jahresfestessen des Bundes der Buchdrucker eine Rede, in der er die Wichtigkeit der amerikanischen Hilfe für die Sache der Alliierten betonte. Der heutige Kampf sei ein Kampf gegen das brutale Ideal des preussischen Militarismus. Die Krise sei noch nicht vorüber, aber der Mut und die Entschlossenheit der Engländer und Franzosen werden sie überwinden. Die Alliierten müssen einig im Ziele und in der Entschlossenheit der Unnachgiebigkeit sein.

Italienische Helfershelfer Englands.

Genf, 8. Juni. (E. D.) Die von der englischen Botschaft in Rom inspirierten Blätter scheinen beauftragt worden zu sein, den verletzten Angriffen französischer Kreise wegen der Verletzung französischer Rechte und der Aufhebung der französischen Interessen entgegen zu treten. Sie entledigen sich dieses Auftrages in der Weise, daß in den genannten Blättern plötzlich von großen englischen Verlusten und von den unermüdblichen Munitionszugängen, die den englischen Munitionsfabriken zu verdanken sind, gesprochen wird.

Der italienische Seeresbericht.

Wien, 8. Juni. (A.-B.) Kriegssprezquartier. Bericht des italienischen Generalstabes vom 7. Juni: Auf dem Hochplateau von Asago brachte eine unserer Sturmabteilungen, die in die feindlichen Gräben vor dem Monte Battella einen Vorstoß unternommen hatte, 50 Gefangene, 6 Maschinengewehre und reichliches Kriegsmaterial ein. Von einer französischen Abteilung, die einen erfolgreichen Handstreich in die Linie des Monte Ciemol ausführte, wurden 21 Gefangene, darunter ein Offizier und ein Maschinengewehr eingebracht. In der Gegend des Ronals setzten unsere Truppen, die das Ufer von Brenna überschritten hatten, Zuspätkommen des Feindes in Brand und ließen ein großes Munitionsdepot in die Luft fliegen. Gegenwärtig betreiben die unsere Abteilungen auskundschaften oder angreifen versuchten, wurden von unserer Feuer im Ballarza, im Postnatal, an den Hängen des Col Gabriele, am Spinzia und bei Capoville abgewiesen. Unsere Lenkbalken und Flugzeuge bewachen die gegnerischen Flugfelder in der Ebene bei der Eisenbahnstation Mezzocorona. Auf der Straße von Duvro nach Seltre wurden auf dem Marsch befindliche Kolonnen mit mehr als 5000 Tonnen Bomben getroffen.

Ende des englischen Burgfriedens.

London, 8. Juni. (A.-B.) Wie die Blätter melden, hat der nationale Vorschlagsausschuss der Arbeiterpartei beschlossen, der Jahresversammlung der Partei am 26. Juni l. J. eine Resolution vorzulegen, den britischen Burgfrieden zu beenden.

Englands Erwartungen auf Oesterreich.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Der „Reichspost“ liegen Äußerungen aus Kreisen der englischen Botschaft in Stockholm darüber vor, wie die Lage Oesterreich-Ungarns von der Entente beurteilt wird. Die englische Erklärung lautet: Wir müssen unser Ziel auf dem Umwege über die österreichische Öffentlichkeit und Presse erreichen. Oesterreich-Ungarns Lage ist nach den Verhältnissen die günstigste unter allen kriegsführenden Ländern. Sein schwerster Gegner, Rußland, ist aus dem Spiele ausgeschieden. Die Ukraine stärkt durch ihre Lieferungen die Stellung Oesterreichs. Ungarn ist durch die Grenzberichtigung gegenüber Rumänien befriedigt. Die Südslawen sind die geborenen Widersacher der italienischen Ansprüche. Bulgarien wird infolge des Erwerbes der Dobrubtscha minder hartnäckig in der mazedonischen Frage auftreten, woraus sich wahrscheinlich eine Plattform für die Verständigung Oesterreich-Ungarns mit Serbien ergibt. Es bleibt also nur

Italien, dem die Donaumonarchie auch ohne die Hilfe Deutschlands gewachsen ist.

Für England ergibt sich folgendes Bild: Während Italien Oesterreich-Ungarn auf die Seite Deutschlands drängt, ist es für die Entente ohne Wert. Es kostet die Entente nur Geld und Material und ist dabei nicht insstande, die Front in Frankreich zu entlasten und zu den Hauptentscheidungen beizutragen. Die Entente ist infolgedessen genötigt, die italienischen Interessen zu opfern, um Oesterreich-Ungarn zu gewinnen. Gelingt dies, so zerfallen die Träume von Mitteleuropa. Die Türkei muß sich den Bedingungen der Entente beugen und die deutsche Macht im Orient ist ausgeschaltet. Frankreich und England behalten ihre Eroberungen in Mesopotamien und Palästina. Diese Ziele sind zu erreichen durch entsprechende innere Einrichtungen auf Oesterreich-Ungarn.

Daß die Rechnung der englischen Diplomaten in Stockholm falsch ist, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Aber sie hat bereits anderen Erwägungen Platz gemacht, seit man in London den Rechenfehler entdeckt hat. Englands Regierung und Presse stehen heute an Oesterreich-Feindschaft auch Italien in nichts nach. (Die Red.)

Erzherzog Josef — Ehren doktor der Mälarenburger Universität.

Mälarenburg, 8. Juni. (A.-B.) Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität ernannte den Erzherzog Josef für seine unvergänglichen Verdienste, die er sich im Weltkriege um das Militärarbeitswesen und die Rettung von Menschenleben erworben hat, zum Ehren doktor. Die feierliche Überreichung des Ehren diploms dürfte im nächsten Monat erfolgen.

Auszeichnung des Militärkommandanten von Wien.

Wien, 8. Juni. (A.-B.) Wie die Korrespondenz Wiens meldet, ist der Militärkommandant von Wien O. d. J. Johann Freiherr von Rischach vom Kaiser durch die Verleihung des Großkreuzes des Franz-Joseph-Ordens für hervorragende Verdienste im Hinterlande ausgezeichnet worden.

Die Forderungen der deutschen Städte.

Wien, 8. Juni. (A.-B.) Die Parlamentarierkongress meldet: Als Vertreter des Bundes der deutschen Städte Oesterreichs erschienen heute mittags beim Ministerpräsidenten Dr. von Seidler Abg. Dr. S. Schürff und Seinedre Petzold, um ihm die dringlichsten Wünsche und Forderungen der deutschen Städte und Märkte Oesterreichs hinsichtlich der Belieferung mit Lebensmitteln zur Kenntnis zu bringen. Der Ministerpräsident sagte die wohlwollendste Willkommung der vorgebrachten Forderungen zu und zog hierauf die gegenseitigen Vertreter des Bundes einer Besprechung bei, an der auch der Präsident des Volksernährungsamtes Dr. Paul und der Präsident der „Gez.“ Scheghner, teilnahmen, wobei insbesondere die besonderen Wünsche des Bundes in der Frage der Obst- und Gemüseversorgung zur Sprache kamen.

Ramenew der I. u. I. Regierung genehm.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Die polnische Presse-Agenter meldet aus Moskau: Die Sowjetregierung hat die Mitteilung erhalten, daß Oesterreich-Ungarn mit der Ernennung Ramenews zum Vertreter Rußlands in Wien einverstanden sei.

Handelsblatt.

Bemerkungen zur 8. österreichischen Kriegsanleihe.

Von
kaiserl. Rat Alois Denker
Direktor der k. k. priv. Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercor“, Filiale Neulandschein.
Es gibt kein Schlagwort — es sei noch so unsinnig und gefährlich, wenn es nur oft genug wiederholt wird — das nicht in unklaren Köpfen Widerhall fände und seine zerstörende Wirkung ausübe bei der Lauschwamm, der immer weitergreift, wenn nicht rechtzeitig dem Verderben Einhalt geboten wird. So konnte es geschehen, daß die von unseren Feinden ausgegebene Parole von der Befreiung der unter Habsburgs Szepter vereinigten Nationen nicht nur bei diesen, sondern auch innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle gehört wurde, daß phantastische Hoffnungen erweckt und ganze Volksstämme dazu verleitet wurden, im Zusammenbruch der Monarchie ihr Heil zu erblicken. Der Mangel an staatlicher Organisation eines großen Teiles der slavischen Bevölkerung findet aber leider auch in einer Verharmlosung deutscher Kreise ein Gegenstück, die bis ins Herz hinein gut österreichisch empfinden und die doch ihrer Verärgerung Luft machen, ohne zu bedenken, wie sehr sie den äußeren und inneren Feinden in die Hände arbeiten. Und das gerade jetzt, wo der Osten von Feinden befreit, die bedrohlich nach Triest ausgedehnte Mauerhülle zurück-

gestoßen ist, wo die deutschen Verbündeten in gloriosem Siegeszug die Nähe von Paris erreichen, jetzt, wo der Ausbau und die Vertiefung unseres Bundesverhältnisses mit Deutschland inauguriert und in der inneren Politik die Kräfteinteilung Böhmens vielen gerechten Wünschen der Deutschen entgegenkommt, — während in den Stunden der höchsten Gefahr „ausgehalten“ und „durchgehalten“ das Leitmotiv war. Aber, geht die Liebe durch den Magen, scheint der Patriotismus mancher Kreise erst recht aus den gleichen Regionen zu stammen und die aufgezwungene Dikt so forderbare Sensationen auszulösen. Dem Volke „panem et circenses“ zu bieten, war eine weise Regierungsregel im alten Rom, moderne Kaiserhöflichkeit soll in den Feindesländern nicht überhört werden kann. Auch bei uns in Oesterreich sind die äußeren Bedingungen dafür gegeben, daß die 8. Kriegsanleihe ein Reformergebnis bringen werde, die günstige militärische Lage, der Geldüberfluß ohne die Möglichkeit der Verwendung auf den regulären Betätigungsbereichen, die Höhe der Verzinsung und die größtmögliche Sicherheit. Daß der Staat in seiner heutigen Gestaltung seinen Gläubigern diese Sicherheit bietet, ist ohnehinversteht. Der Staat muß, abgesehen von den wiederholten, feierlichen Erklärungen der jeweiligen Finanzminister, in seinem eminentesten Eigeninteresse auf eine strikte Einhaltung aller übernommenen Verpflichtungen in erster Linie bedacht und in seiner Überherrlichkeit über alles Volksvermögen, mit der fast unbeschränkten Möglichkeit der Erhebung von Steuern und Abgaben, wird er hierzu auch gewiss befähigt sein.

Je größer der Erfolg der Kriegsanleihe, desto geringer wird die Notwendigkeit der Staatsverwaltung, bei Notnötigkeit mit harten schmerzenden Schnitten aufzunehmen, die Zahlungsmittel zu vermindern und so die bedauerlichste Finanzwirtschaft zu treiben, desto geringer wird aber auch die Gefahr einer schonungslosen Steuerpolitik, unter der schließlich jedes, wie immer angelegte Vermögen in gleicher Weise zu leiden hätte, von der weichen Grundbesitz, noch Albie, noch Pflanzhof oder Bungalow verschont bliebe.

Der Staatsgläubiger wird also, getragen von der Notwendigkeit der Staatsverwaltung ihren Kredit aufschälen, unter allen Umständen mit mindestens der gleichen Sicherheit rechnen können als bei jeder beliebigen anderen Kapitalanlage. Die günstige Verzinsung, wie eine solche eben nur im Kriege geboten und die in gleicher Höhe von keiner anderen Kapitalanlage erzielt werden kann, ist allgemein bekannt, doch herrscht vielfach noch Unsicherheit über die bedeutenden Vorteile, die aus der Belieferung der Kriegsanleihe zu erzielen sind und die es ermöglichen bei der amortisierbaren Anleihe bis 10 1/2 % jährliche Zinsen, bei den Staatspapieren bis 8 1/2 % bei der investierten Kapital und außerdem die bedeutenden Kapitalgewinne aus der Rückzahlung zu erzielen. Von nicht geringer Bedeutung für den Zeichnungserfolg sind für die Stabilität des Kurses der 8. Kriegsanleihe scheint uns der Umstand, daß diese unter Anrechnung des Emissionskurses zur Bezahlung von Demobilisierungsgeldern verwendet werden kann und die Zeichner (nicht späteren Erwerber) eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Veräußerung solcher Güter finden.

Wir sehen die Außerlichkeiten der Geschäfte, die inneren Beziehungen, die Beweggründe und die Folgen bleiben uns vielfach verborgen, so sagen wir es nicht, die eine Hoffnung auszusprechen, die uns alle erfüllt, die Hoffnung auf baldigen Frieden, und wir klammern uns gerne an Versicherungen solcher Persönlichkeiten, vor denen die Zusammenhänge offen zutage liegen. Der Deutsche Reichskanzler Graf Hertling hat kürzlich seinem Glauben Ausdruck verliehen, daß noch heuer der Friede zustande kommen werde, der Friede, von dem wir alles erhoffen, was wir in vier entbehrungsreichen Jahren so hoch zu schätzen gelernt haben.

Prager Eisen.

Gewinnrückgang 12 Millionen in drei Quartalen. — Stilllegung der Stahl- und Walzwerke.

Wien, 8. Juni. (A.-B.) Die Prager Eisenindustrie-gesellschaft weist für die mit März abgelaufenen ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1917/18 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Verminderung des Ertrages um rund 12 Millionen Kronen aus. Der Abfall an Ertragsüberschüssen ging gegenüber dem Vorjahr um 400.000, an Ertragsüberschüssen um 700.000 und an Abschreibungen um 260.000 Meterzentner zurück. Infolge der Verringerung der Förderung der gesellschaftlichen Kohlenföhrer durch die Behörden für andere Zwecke mußte bereits im April der Stahlwerkbetrieb des Eisenwerkes Alabno, in weiterer Folge sodann der gesamte Walzwerkbetrieb des Eisenwerkes in Alabno und des Werkes in Althausen eingestellt werden und gelangt demnach auch das Feinblechwerk in Althausen zum Stillstand.

Wien, 8. Juni. (E. D.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die von uns schon vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung über die Einstellung der Betriebe der Prager Eisenindustrie erklärt durch das vorstehende Communiqué volle Befriedigung. General-

direktor Herranzel machte darüber in der gestrigen Verwaltungsratsitzung detaillierte Mitteilungen. Er erinnerte daran, daß für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres eine wesentliche Verringerung vorausgesetzt worden sei. Diese Voraussetzung sei auch eingetroffen. Wohl sei der Absatz zurückgegangen, und zwar bei den Eisensfabrikaten um 400.000 Meterzentner, woraus auf das 8. Quartal 226.000 Meterzentner entfallen, bei Feinblechen um 700.000 Meterzentner usw., aber die besseren Preise hätten sich geltend gemacht, so daß der Ertragsrückgang nur mehr um eine Million auf 12 Millionen Kronen geklungen ist. Bis zum April hätten sich die Verhältnisse günstig gestaltet, so daß eine vorteilhafte Prognose für das laufende Geschäftsjahr möglich gewesen wäre. Da habe sich aber das Bild plötzlich geändert infolge der Sperrung der Zufuhr von Kohle, die für andere Zwecke Verwendung gefunden hat. So sei in der zweiten Hälfte des Monats April das Stahlwerk des Eisenwerkes in Alabno außer Betrieb gesetzt worden. Seit dem 4. Mai sind neben dem Stahlwerk auch die Walzwerke des Eisenwerkes in Alabno zum Stillstand gekommen, ebenso das Walzwerk in Althausen, nachdem es längere Zeit nur intermittierend gearbeitet hatte. Das Feinblechwerk in Althausen hat bis heute noch gearbeitet, wird jedoch in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen, so daß dann nur die Gießerei zu ganz bescheidenem Umfang fortgeführt werden wird. In Althausen ist die Arbeit bisher teilweise möglich gewesen, weil dort Braunkohlenaufbereitung erfolgt.

Seit 1. Mai machen die Arbeiter auch passiv eine Resistenz betrieht, daß sie nur 50 bis 60 Prozent der normalen Kriegszeitung bieten. Im Zusammenhang mit den dargelegten Verhältnissen sind die Liefermengen der Gesellschaft, die im April 1917 360.000 Meterzentner betrug, im April 1918 auf 212.000 Meterzentner herabgesunken, im Mai auf 104.000 Meterzentner. Nimmere ist natürlich auf ein fortwährendes Herabsinken der Arbeitsleistungen bis Null zu erwarten. Zu bemerken ist, daß nur die Prager Eisenindustrie-gesellschaft in der gefährdeten Lage ist, während einige Hüttenwerke in Schlesiens arbeiten können. Bekanntlich bringt die Prager Eisenindustrie-gesellschaft für die Versorgung der Arbeiter große Opfer, was daraus erhellt, daß die Lebensmittelpreise bis Ende März 11 Millionen Kronen betragen. Mit Rücksicht auf die Situation hat die Gesellschaft weitere Vorkehrungen für die Versorgung der Arbeiter eingeleitet.

Der tägliche Kohlenbedarf der Gesellschaft beträgt circa 1430 Tonnen, während der Gesellschaft nur 400 Tonnen täglich zugeführt werden. Vorher macht sich das Sinken der Eisenproduktion der Gesellschaft bei den Ringhoffer-Werken sowie bei einzelnen Drahtwerken fühlbar. Viele der Gesellschaft zugehörigen Aufträge sind an die Eisenkommission zurückgegangen. Nach Lage der Dinge wird das vierte Quartal passiv sein und es ist mit einer Reduktion der Dividende zu rechnen. Bei dem Ausmaß der Reduktion wird allerdings zu berücksichtigen sein, daß heuer die Dotierung des Arbeiterunterstützungsfonds per 5 Millionen Kronen unterbleibt, die Steuerreserve von 3 Millionen Kronen frei wird gemäß der durch den Ertragsausfall herbeigeführten Verringerung der Steuerpflicht und überdies noch der Rest der außerordentlichen Reserve ex 1914 zur Verfügung steht.

(Berliner Börse.) Berlin, 8. Juni. (A.-B.) Die getrigte Aktivität der Börse übertrug sich auch auf den Beginn des heutigen Verkehrs, da die gestern im Umlauf gewesenen Berichte von einer Herabsetzung des neuen Aktienkursstempels von 3/1000 auf 1/1000 im Hauptausgang des Reichstages ihre Bestätigung gefunden haben. Die Aufwärtsbewegung machte aber nur verhältnismäßig geringere Fortschritte und gab die Kurse im weiteren Verlaufe infolge der sich verzögernden Geschäftstätigkeit sogar etwas nach. Später folgte jedoch wieder eine Erholung. Demberg-Aktien wurden sprunghaft im Laufe der Sitzung. Sehr lebhafter Nachfrage zu erheblichen anziehenden Kursen behandelte russische Coupons. Wesentlich höher stellten sich Bismarckhütte-Aktien. Schiffahrtsaktien waren vorwiegend abgeschwächt, nur Hamburg-Südamerika-Aktien erfuhren eine ansehnliche Aufbesserung. Die spanischen Reichsanleihen und die spanischen Bonifols fanden weder ziemlich lebhaften Umlauf.

(Wiener Defizitliste.) vom 8. Juni. Zürich 181—182; Kopenhagen 235.50 bis 236; Stockholm 256.50—257.50; Schweiz 180.50 bis 182.50.

Kaufe wieder

fortlaufend in allen (auch kleinen) Quantitäten	
Edelstahl Draht	K 185.— per 100.
Edelstahl Rubin	100.—
Kampfer in Stücken	150.—
Weinsteinfäule, feinst.	72.—
Carnaubawachs	70.—
Gummi arab. in Körnern	40.—
Raffia Malunga	40.—
Worax in Stücken	85.—
Salmiak in Stücken	80.—
Schwefel, rein	25.—
Schwefelgelbes Nr. 1—6	120.—
Schwefelgelbes 0000—0	—90
Wachsdosen 80x30	200.—

Georg Faludi, Budapest.

5. Dea., Rivot-Ebent 12.

Telegrammadresse: Indicator Budapest.

Bevor Sie eine Kriegsanleihe-Versicherung eingehen,

verlangen Sie Prospekte und Anmeldeformulare von der
Expositur für Nordmähren des k. k. Militär-Witwen- u. Waisenfondes, Mähr.-Ostrau, Hauptstraße 6 (Eingang Ecke Lange Gasse).

Annahmestellen bei den Banken, Schulämtern, Pfarrämtern, Steuerämtern, Tabaktrafiken etc.

Die Bedingungen der vom

Witwen- u. Waisenfonde probantierten Kriegsanleihe-Versicherung des „Oesterreichischen Phönix“

sind die anerkannt vorteilhaftesten. Mit Ihrer patriotischen Pflicht gegen das Vaterland erfüllen Sie gleichzeitig die Pflicht gegen die Witwen und Waisen nach unseren gefallenen Helden.

Versicherungsabteilung für Schlesien: Landesstelle in Troppau.

Ein Maurerpolier

mit 20 bis 30 Mannern und ein Zimmerpolier mit 15 bis 20 Zimmerleuten werden für einen größeren Bau sofort aufgenommen. Für die Verpflegung wird gesorgt. Auskunft erteilt das gräflich Larisch-Wörmische Bauamt in Parisien.

Bilanzfähiger Buchhalter

wird für ein Baugeschäft event. für halbe Tage aufgenommen. Bewerber, welche auch in Steuerangelegenheiten bewandert sind, werden bevorzugt. Nur schriftliche Offerte mit Zeugnisabschriften unter „Baugeschäft 2748“ an die Wm. des Blattes.

Größeres Quantum

Futterquecke

billigt abzugeben hat Fa. Brüder Fodoritz Nachfolger, Neuhaus, Böhmen. 2994

Ein neugebautes, einfaches

Gast- u. Einkehrhaus

mit großem Tanzsaal und Nebenzimmern, Restaurationssaal, Kegelbahn sowie auskutschtem, stütz 2 hoch Feld in der Mitte des städtischen Industriegebietes von M.-Ostrau an der frequentesten Straße gelegen ist an kapitalstärkenden direkten Käufer abzugeben. Angebote unter „R. S. R. 3564“ an die Wm. des Blattes.

Moderne, empfehlenswerte Romane

und Romane
sind in der Sammlung Vangens a. M. 1.25 Bände erschienen. Ebenso Fischers Romanbibliothek erhältlich in der Buchhandlung Julius Ritzl, Mähr.-Ostrau, Johannastraße.

Korke

Neue Flaschenorte wie auch kleine Korke bis 85 K. Neue Flaschen bis 60 K. per Kilogramm werden jederzeit gekauft. Nachnahme nur nach Bestätigung. S. Dreifalt, Wien, 20. Bez., Nordwestbahnstraße 48. Tel. 47716.

Geld-Darlehen!

zu fulantem Bedienung ohne Vorwissen, auch ohne Bürgen erhalten Personen jeden Standes, auch Damen bei K. S. monatlicher Abzahlung, so wie Hypothekendarlehen bis 75 Prozent des Wertes belehnt. Effektueller, rasch, zu billigen Zinsen. S. Dreifalt, Wien, 20. Bez., Nordwestbahnstraße 48. Tel. 47716.



Hugo Strach

Mährisch-Ostrau, Hauptstraße 22,

Größtes Lager

von
Sonnen- und Regen-

Schirmen
Uebernahme v. Reparaturen u. Ueberzügen.

In den städtischen Verschleißstellen
Brückenstraße u. Rathaus wird
ohne Bezugskarte

SAUERKRAUT

zum Preise von 1.60 K per 1 Kilogramm abgegeben.

Stadtvorstand M.-Ostrau.

Reisegepäck-Versicherung

Sowohl für Diebstahl als Feuer am Transporte Hotels und Privatwohnungen, Internationale ferne Polissen bei Julius M. Laufer, Mähr.-Ostrau, Brückengasse 18.

Diejenige Dame

die Mittwoch abends, den schwarzen Seidenschirm in der National-Restaurant vertauscht hat, wird dringend ersucht, denselben an selber Stelle zurückzugeben.

Nützliche verlässliche

Verkäuferin

Für den deutschen und polnischen Sprache, so auch der Korrespondenz, mächtig wird unter guten Konditionen nebst voller Verpflegung für ein Galanterie- und Spielwarengeschäft der sofort gesucht. Angebote unter „Verlässlich 2811“ an die Wm. des Blattes.

Brave

Bürgerschülerin

gute Rechnerin mit schöner Handschrift wird zum sofortigen Eintritt in ein Büro gesucht. Angebote unter „Gewissenhaft 3039“ an die Wm. des Bl.

Statt jeder besonderen Anzeile.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, Herr

JOHANN SMUTEK

Hochschüler

am Samstag den 8. Juni 1918 um 8 Uhr früh nach langem schweren Leiden im Alter von 26 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag, den 10. Juni 1918 um 3 Uhr nachm. im Trauerhause Spitalgasse Nr. 8 einbestattet und sodann zum Bahnhofs Kirchplatz zur Beerdigung nach Opatowitz in Böhmen geführt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 18. Juni 1918 um 7 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

WITKOWITZ, den 8. Juni 1918.

Anna Smutek,
Miloslav Smutek
k. u. k. Leutnant, dzt. im Felde
Geschwister.

Anna Smutek
Mutter.

Ing. Johann Smutek,
Haltensinspektor
Vater.

Eines Weibes Dier.

Roman von F. Rantischer.

„Sag mir, Gustl, sag mir! Schau, da steht ich und wart auf dich.“

Der blondhaarige, etwa zehnjährige Knabe, dem dieser übermütig klingende Ruf galt, blieb stehen, wo er eben stand, und schüttelte ablehnend den Kopf.

„Na, Beni, ich mag net mehr spielen. Und schau nur, wie rot du bist, wenn dich deine Großmutter so sehen tat.“

„Na ja, das machet doch nix; mit du, Gustl, wenn d' net so fob sein tätest, wär mir's auch lieber.“ Bei diesen Worten warf Beni ihrem als fob bezeichneten Spielgefährten aus den dunklen Augen einen halb zornigen, halb verächtlichen Blick zu.

„Fob bin ich net, Beni, aber ich mein halt, es schickt sich net, allweil wie die Widlen umeinanderzujagen; bist ja eh schon über sechs Jahr alt.“

Mit zwei Schritten stand das zierliche Fingerglied des Mädchens neben dem Knaben.

„Du, Gustl, jetzt jaq ich dir was: ein Pfarrer sollst werden und kein Förstner net; kanst heut schon Predigt halten, und ich mag dich gar nimmer. So, jetzt weißt's, sprudelste denn schier atemlos hervor, machte dann kurz kehrt, daß ihre nachtschwarzen Stirnlöcherchen und die Röde nur so flogen, und entsetzt, blickte sie um die Hausdecke hüpfend, den Widlen des Knaben.

„Widling!“ sagte dieser gelassen hinter ihr her; „no nein, wenn du mich nimmer magst, kann man auch nix machen, und ja, ein Pfarrer wollt ich eh lieber sein, als so ein Fager.“ Und ernsthaft mit dem hübschen Blondkopf nickend, ging nun auch Gustl seinem elliherischen Hause zu.

„Marand Josef! Was, wann wirst denn einmal net so wild sein! Da schau nur, reißt mir in's Gesicht was — und wie d' ausschaut! Hast

bich wieder umeinandergejagt mit dem Förstner-Gustl?“

Der ist mir bald z' fob, der Gustl — ja, und wechst, Großmutter, was der Gustl einmahl werden wird?“

„Na, was denn?“ fragte die alte Frau, scheinbar sehr ernst, doch mit verstecktem Lachen.

„Ein Förstner halt, wie sein Großvater fest einer war und sein Vater heut noch einer ist.“

„Net wahr ist's, Großmutter. Ein Pfarrer will er werden, der Gustl,“ pläzte die Kleine heraus.

„Du Narrwisch!“ brummte die Frau. „Das ist leichter g'lagt, als es werden. So, und jetzt sei so gut und nimm dein Stricktrumpf in d' Hand!“

Hast heut eh no kein Nadel angestrichen?“

Mit der Miene einer beleidigten Königin tat Beni, wie ihr geheißen wurde, und setzte sich dann breit und steif auf die Fensterbank, inbessien die alte Frau sich in die Küche hinausbegab, um das Nachtmahl zu bereiten. Während sie jedoch bald beim Herd, bald beim Küchentisch hantierte, schaute sie oft verstohlen nach der Kleinen, deren reizendes Gesichtchen man einen merkwürdig finsternen Ausdruck angenommen hatte. Der sie jetzt so fob, hätte in ihr kaum die eben noch so übermütige, wie ein Bub herumtollende Beni erkannt; aber der Frau Pointner schien solch eine jähe Umwandlung in der Stimmung des Kindes nichts Neues, Ueberraschendes zu sein, denn sie nickte nur einigemal und murmelte etwas vor sich hin.

Eine Weile blieb es still in dem kleinen Zimmer und man hörte nur das Klappern der icken Stricknadeln in des Kindes braunen Händchen, das gleichmäßige Ticken der alten Schwarzwälderuhr im Wohnzimmer und dann das leise Brodeln auf dem Herd. In diese Stille hinein klang plötzlich ein schluchzender Laut, und als die alte Frau sich erschrocken umwandte, fiel ihr Blick auf die kleine Beni, die eben mit ungestümm Bewegung die Arbeit zur Erde schleuderte und, die Hände über die Augen legend, in lautes Weinen ausbrach.

„Ja, du mein lieber Seiland, jetzt mücht ich

nur wissen, wegen was d' heulst. Hat dir doch kein Mensch nix tan.“

„Wegen was ich heul?“ stieß die Kleine hervor. „Weil ich nimmer ins Kloster will — bald d' Ferien um sind.“

„Ins Kloster willst d' nimmer, Beni?“ Dabei schaute die alte Frau erschrocken auf die Weinende nieder. „Ja, wohin willst denn nachher, wenn net zu die Schwestern?“ Schau, sie haben dich doch so gern und lernen tuft auch so viel bei ihnen, und —“

„Meinetwegen ja,“ fiel Beni, mit zorniger Gebärde sich die Tränen trocknend, ein. „Aber ich will bei dir bleiben, Großmutter, warum kann denn das net sein? Wenn andere Dirndeln mit ihrer Großmutter haufen, warum soll denn just ich nachher fort?“

„Mein arms Dirndl,“ flüsterte die Frau, über deren Gesicht leise Rührung kaudte. „Schau, mußt gescheit sein — und wenn d' einmal groß bist und eine Lehrerin sein wirst —“

„Na, na, ich will keine Lehrerin werden,“ unterbrach die Kleine die Worte der alten Frau, „ich mag net allweil in der faden Schulkublen hoden.“

„Net? Na, dann darfst dir auch net einbilden, daß wir zwei noch einmal miteinander haufen tät“, entgegnete jetzt kurz und bündig die alte Frau. „Wennst ein gnä Fräuln spielen willst, nachher —“ sie konnte nicht zu Ende sprechen, die gute Pointner-Gefi, denn die Kleine war die Arme um den Hals der Großmutter und stammelte, indem neuerliche heiße Tränen ihren dunklen Augen entquollen:

„Großmutterl, ich bist dich, tu mit mir, was d' willst, nur jaq mich net fort von dir — und — und ich will ja gar kein gnä Fräuln spielen — ah na, nur ins Kloster mag ich net —“

„Beni, jetzt sei gescheit und jaq mir nur, warum du dich eigentlich gegen's Kloster wehren tuft? Jeht'n auch ich's wissen, hast d' mich verstanden?“ Und die kleine, zierliche Kindergestalt etwas hastig zur Seite schiebend, wartete die alte Frau auf Antwort.

Kabarett „Nachtfalter“

M.-OSTRAU, Brückenstr. 22, I. St.

Direktor ERNST POLLAK.

Anfang um 8 1/2 Uhr abends.

Gastspiel-Kabarett Lucerna

Vollständig

neues

Programm!

Eintritt 3 Kronen.

Achtung.

Kaufe aller Arten Juwelen, Platin, Gold, Silber, Brillanten, alte Münzen und falsche Käse.

Zahle höchste Preise

Reparaturen rasch und billig.

J. Borat, Uhrmacher, Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße 30, vis-a-vis Zeichnastie. 261

Komme auf Wunsch ins Haus.

Re stroh-Besen

aus erstklassigem Material, eigener Erzeugung, mit Holzstielen in Größen 1 bis 4 und

Reibbürsten

verschiedener Sorten, jedes Quantum billigst u. prompt liefert die Waschküch- und Reibstrob-Besen-Fabrik

Marton Rabinsztein & Söhne Akt.-Ges., Makó, Ungarn.

SOMMERSPROSSEN

Für Beseitigung der Sommersprossen werden viele verschiedene Mittel verwendet. Alle diese Mittel beruhen auf demselben Prinzip, daß die Sommersprossen durch das betreffende Mittel ausgebleicht werden sollen.

Diese Art der Behandlung ist unrichtig. Will man die Sommersprossen entfernen so benötigt ein Mittel nicht, weil dieselben bei Unterbrechungen im Gebrauch der betreffenden Mittel wieder erscheinen. Man muß sie daher vollständig zerstören.

Eine wirksame Beseitigung der Sommersprossen, ohne Schmerzen und nur monatlich mit der sogenannten „Sommer-Creme“. Das Mittel wird täglich mit feiner Bürste aufgetragen und dann mit feinem Pulver abgewaschen.

Die Sommersprossen werden durch diese feinstoffliche Creme binnen kurzer Zeit vollkommen entfernt und es zeigt sich ein schöner weißer Teint. Diese Creme ist nach Anleitung des Univ.-Prof. Dr. Sauer bereitet, gelblich und ist heute das einzige garantierte wirksame Mittel und vollständig unschädlich. Eine Dose genügt vollkommen. Preis K. 5.— per Post K. 5.95 franko jeder Creme liegt Gebrauchsanweisung sowie 1 Säckchen Pulver gratis bei. Direkter Versand.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken, per Telegramm oder gegen Nachnahme.

J. Rutla Prag, Berggasse, 32.

„Ja, Großmutterl, ich hab dich eh verstanden.“ — noch immer ab und zu leise ausschleichend, schmeigte sich Beni eng an die alte Frau — „und ich will dir ja gern sagen, wegen was ich net ins Kloster zück will. Schau, mir ist oft so arg bang, wenn ich mir denken tu, ich soll, bist ich einmal groß bin, allweil zwischen die grauen, finsternen Mauern fieden und nix jeht als allweil nur d' Schwestern, und lachen und lüftig sein wie andere Dirndln sollt man auch net — ja, und der Gustl —“

„Beni, Madl — um Gottes willen,“ fiel jetzt, ehrlich erschrocken, die alte Frau dem Kinde ins Wort, „ja, was soll ich denn dann nur mit dir machen, wenn d' so reden tuft? Wir arme Leute und wenn d' Schwestern sich net um dich angenommen hätten, tät's traurig anschauen mit dir.“

„Du Großmutterl, sag, geht meine Mutter und mein Vater — die sind schon gestorben?“

„Ja, mein Dirndl, alle zwei sind a'stob n; na, und — und schau, sie sind halt auch so bitter arm gewesen und ich dein Mutterl a'stoben ist, hat d' dich halt zu die Grauen Schwestern bracht; denn, schau, ich bin ja auch schon lang allein g'wesen und hab ins Zammerl gehen müssen; na, und jetzt sei halt mein bravs, gescheit Dirndl und tu halt recht fleißig beten, damit wir zwei noch einmal z'sammenkommen können!“

Die ranke, abgearbeitete Hand der guten Frau glitt lieblosend über des Kindes dunkles Braustöpfchen und eine kleine Weile verhielt sich Beni still; man sah es ihr deutlich, daß sie über irgendetwas anstrengend nachdachte.

„Du Großmutterl,“ rief si dann beinahe schüchtern die alte Frau an, welche schon unter der Küchentür stand

„Na, was hat's denn noch?“

„Mir; ich will dir nur sagen, daß ich halt doch ins Kloster zurückgehen tu. Aber beten will ich fleißig.“ Setzte sie nach kurzer Pause hinzu, daß ich net lang mehr drinnen bleiben muß.“

K. k. österreichischer Militär-Witwen- u. Waisenfond.

Versicherungsabteilung Expositur Mähr.-Ostrau, Hauptstraße 6, Eingang Langegasse.

KINDER-Kriegsanleiheversicherung mit Rentenzahlung.

Laut amtlicher Begutachtung
die vollkommenste Form der

Kinderversorgung

Wenn der Versorger vor Ablauf der Versicherung stirbt, hört die Prämienzahlung auf und das betreffende Kind erhält von da ab

alljährlich in bar 20 Prozent der Versicherungssumme,

also z. B.:

bei K 1000 Versicherungssumme K 200,
„ K 3000 „ K 600,

bei K 5000 Versicherungssumme K 1000,
„ K 10000 „ K 2000.

Außerdem wird ein Sterbegeld von weiteren 20 Prozent der Versicherungssumme in bar ausbezahlt und nach Ablauf der Versicherung die Kriegsanleihe-Obligation ausgehändigt

ohne Abzug der bisher geleisteten Sterbe- und Rentengelder.

Billige Prämien.

Obligationen früherer Kriegsanleihen werden in Zahlung genommen.

ANMELDUNGEN und AUSKUNFTE bei der

Expositur Mähr.-Ostrau, Hauptstr. 6, bei den Banken,
Sparkassen etc.

Versicherungsabteilung für Schlesien Landestelle Troppau

Fabelgrosshandlung Heinrich Schnitzer
Mähr.-Ostrau, offeriert zu billigsten Tagespreisen
200 Schlafzimmer, massiv, Buchholz, Buche, Eiche,
Eiche, Kiefer, matt, poliert und gewischt in
tadellosster Ausführung.
40 Speisezimmer, Stredens und Pfeiler, massiv
Eiche, geräuchert.
50 Stuhl amerikanische Roll- und Flachpulte, Eiche.
100 Tisch Flachpulte, Buche.
Alles in Waggelaadungen ab Fabrik oder
ab Mähr.-Ostrau.

Jede Frau lese

meine hochinteressante Anle-

itung über

moderne Büstenpflege

Bewährter Rat b. Frisch-

lung und Mangel an Fülle

Schreiben Sie vertrauensvoll an

Ida Krause, Preßburg Ung.

Schwanstraße 2, Aht. 99.

Es kostet nichts!

Erstes Zahn-Atelier
Oskar Feldmann
Mährisch-Ostrau, Hauptstraße 22
Telephon Nr. 457.

Ordiniert von 1/9 bis 1/12 vormittags u. von
2 bis 4 Uhr nachmittags.
Sämtliche Gold- und Kautschuk-Arbeiten
werden aus Friedensmaterial ausgeführt.

„YOVOPUAMA“
(mit Yohimbin, Ovocithin und Extr.
Mulrae Puamae)
Bewährtes Mittel bei Männer-
schwäche und vorzeitiger se-
xueller Neurasthenie.

Schachtel à 25 Tabletten K 7.50
Schachtel à 50 Tabletten K 12.—
Hauptniederlage für Mähren und Böhmen:
Apotheke zum Schutzel des Ph. Mr. Franz Postava
in Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße 35.
Hauptniederlage für Schlesien und Galizien:
Apotheke des Ph. Mr. Franz Silva in Mährisch-Ostrau,
vis à vis dem Schloß.

Moderner Zahnersatz

Künstliche Gebisse werden nach dem neuesten
Verfahren so hergestellt, daß sie die Naturzähne
vollständig ersetzen. Der ideale gaumensitzende Zahn-
ersatz ist eine feststehende, unabnehmbare Gold-
brücke. Am Zahn-Med. G. Dr. J. W. Ostrau
Hauptstraße 6, Eingang Langegasse 9, Tel. 601
werden hochwertige gaumensitzende sowie Vollzahngebisse
zum Sprechen und Kauen vollständig angefertigt, fer-
ner Goldkronen usw. und alle Arten von arbeitsamen
Blomben sorgfältig ausgeführt.

Klavierhaus Goldmann

Wien M.-Ostrau, Kirchengasse 16, Bielitz
Riesige Auswahl in erstklassigen Klavieren Pianinos
Depot von Bösendorfer, Ehrbar & Förster etc.

Lebensmitteleinkauf

für Großbetriebe und Gemeinden vermittelt Wier-
ner Kaufmann Interessenten werden um Angabe
ihrer Adresse unter „Lebensmitteleinkauf 2987“
an die Adm. des Blattes erbeten.

Elfenbeinminiaturen

nach jedem Photo oder Bild, Sonderzeugnisse der
Kunstverhältnisse von 600 K anwärts Franz Löwa,
Wien, 6. Bez., Mariaböckerstr. 17. 3029

KORKE

Gebrauchte Champagnerkorke, ungebrochen, kein
Rundlof der Süd A. 1.— Gebrauchte, nicht
gebrochene, Korke, keine Rundlof der Süd A.
st. 35.— Neue Flaschenkorke bis A. 70.— der
Korkromm läuft gegen vorherige Vermittlung der
Nachnahme nur Schöffl. Wien 2., Lang-
gasse 7-23 2563

Wilhelm Rosenfeld

Uhrmacher, Oerfurt, neben Promenade-Ring. —
Kaufe jedes Quantum von Uhrsch. 10. Uhrsch. 10.
Klein, Brillanten, Smaragen, Rubinen und falsche
Säure zu höchsten Preisen bei Uhren, altertüml.
National-Gegenständen lehrbare Berechnung.

Reuch

Taschenwörterbuch.

Deutsch-polnisch u. polnisch-
deutsch Rum. Schul- und
Handbuch, annehmen
schickt nach den neuesten
Drucken und der neuen
Rechtschreibung von Rud.
Preis K 5.— mit Schutz-
land K 1.80 gegen Berlin
Leipzig, 1918, betragen 20
haben in der Buchhandlung
Julius Rittl, W.-Ostrau

Jeder sein eigener Reparateur!

Meine Luxus-Haus-
werkzeuge sind Stopp-
senen wie mit Näh-
maschine. — Große
Anzahl an Leder-
werkzeugen, Schneid-
werkzeuge, Feile, Top-
fische, Wagendecken,
Fellstoffe, Filze, Fack-
ladmittel, Säcke,
Leinwand und alle
andere, starken Stoffe
selbst flicken zu kön-
nen, auch sehr leicht für
Jedermann. Eine Wahl
ist der Handwerker,
Landwirt und Soldat.
Ein Juwel für
Sportleute, feste Konstruk-
tion, leichtes Handhaben,
Garantie der Brauchbarkeit, über-
trifft alle Konkurrenzfabrikate.
Viele Poliermaschinen, Preis
der kompletten Maschine mit Zorn
u. verschiedenen Nadeln und
Gebrauchsanw. K 4.—, 2 St. K 7.50
St. K 11.—, 5 St. K 18 K. Versand
frei bei Nachnahme Porto ex-
tra, ins Feld zur gegen Vor-
zahlung durch Josef Polz
Nähmaschinenfabrik
Olmützerstr. 19
Wiedervorkäufer gesucht

Illustriertes Gartenbuch

zur Selbstbelehrung für Gartenbesitzer. Enthaltend:
Die Anlage von Gärten, Gemüsegärten, Obstgärten,
Küchengärten, Bier- od. Blumengärten, Blumen-
zucht und -Bügel im Zimmer. Alles in durchsich-
tiger, einfacher Darstellung K 8.— mit Porto. Buch-
handlung J. Buchsbaum, Oerfurt bei Mähr.-Ostrau.

Photokarte

in Oerfurt, J. Buchsbaums Buchhandlung.

Praktische Kaninchenzucht

Handbuch für Anfänger und erfahrene Züchter. Neu
bearbeitet unter Mitwirkung bedeutender Züchter von
Dr. J. Hoppe. Achte verbesserte u. vermehrte Auflage
m. 10 Abb. Mit Postsendung K 5.60. Buchhandlung
J. Buchsbaum, Oerfurt Mähren.

Von der hohen k. k. Statthalterei bewilligt

Damenfrisier-Kurse

jetzt im Damenfrisieren, Gesichtsmassage, Ma-
nikuren, Haarbitten. Gütige Zeugnisse. R.
Videm, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße Nr. 2, Tel.
783—11. 4011

ANTON WITECY

Anstreicher, Lackierer u. Schriftenmaler
Mährisch-Ostrau, Scheuergasse 3

übernimmt alle in sein Fach einschlagenden
Arbeiten, wie Eisenkonstruktionen, Bau-
und Möbels triche, Wagen, Wagon und
Autolackierungen, speziell Werkstätte für
Holz- und Glasfirmen. — Alle Arbeiten
werden mit Friedensmaterialien bei mäßigen
Preisen prompt u. solid ausgeführt.

Jucken, Flechten, Krätze

beseitigt raschestens Dr. Flesch's Original, gesetzlich
geschützte „Skaboform Salbe.“
Schmerzt nicht, vollkommen geruchlos. Probetiegel K 3.—
grosser Tiegel K 5.— Familienposition K 12.—

Hauptdepot für M.-Ostrau, und Umgebung:
Apotheke Hans Wagner, Mährisch-Ostrau.

Achtung auf die Schutzmarke Skaboform!

Gastwirtschaft DEUTSCHES HAUS

Anfang halb 8 Uhr abends.

Sonntag, den 9. Juni 1918

Eintritt 1 Krone.

GROSSES GARTENKONZERT

ausgeführt von der Militärkapelle
der k. k. Schützen Nr. 6.

Bei ungünstiger Witterung Schrammalkonzert in der Glasveranda.

Eintritt frei.

Kabarett National

Sonntags- Abschieds- Vorstellung EDUARD KORNAU

Anfang halb 9 Uhr abends.
Eintritt K 5. — Eintritt K 5.
Vorverkauf National-Konditorei.
FREISENVERABREICHUNG von 1/8 U.
zu mässigen Restaurationspreisen.
OFFENER AUSCHANK von 1917
SPEZIALWEINSORTEN.
AB 11 UHR HALB FREIER EINLASS.

KAISERPANORAMA M.-OSTRAU, Hauptstrasse 30

Von Sonntag, den 9. Juni 1918
bis Samstag, den 15. Juni 1918
Die Naturschönheiten an der
Mariazeller Bahn
öffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends

Kontorist

Stenograph, Maschinenschreiber, wird für dauernd
aufgenommen. Gefl. Offerte unter „Praktisch be-
währt 3025“ an die Adm. des Blattes.

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr

AUFRUF!

Die Mähr.-Ostrauer freiwillige Feuerwehr ist,
wie jedermann mit, zufolge der Kriegsverhältnisse
durch die Entziehung des größten Teiles der Mit-
glieder zur Mithilfeleistung oder Zivilkriegs-
dienstleistung sehr geschwächt worden und die zu-
sätzliche notwendigen ausübenden Mitglieder sind grö-
tentheils über 20 und 60 Jahre alt, haben aber
bisher den schweren Feuerwehrdienst mit Ausre-
gung aller Kräfte und Opferflair zum Schutze
der Bevölkerung aufrechterhalten. Es ist jedoch
dringend notwendig geworden, daß zur Ver-
stärkung der alten Mannschaft, der Eintritt neuer frei-
williger Mitglieder erfolge, um die Stadt und deren
Einwohner resp. Besitz und Habe schützen zu kön-
nen, wie es bisher die M.-Ostrauer freiwillige
Feuerwehr mit Erfolg durch die ganze Zeit des
Bestandes gewissenhaft durch 45 Jahre getan hat.
Das gefertigte Kommando stellt daher das An-
suchen, daß sich alle jene männlichen Bewohner,
welche Interesse für den gegenseitigen Schutz der
Bürgerchaft haben, nur der freiwilligen Feuer-
dienst geeignet sind und die eheliche Absicht haben,
den schweren Feuerwehrdienst zu versehen, der
Mähr.-Ostrauer freiwilligen Feuerwehr als „frei-
willige ausübende Mitglieder“ beizutreten und ihren Beitritt mittelst Postkarte beim
gefertigten Kommando anzumelden.

Der gefertigte Kommandant, dessen persön-
liche Eigenschaften im Feuerwehrdienste ja allbe-
kannt sind, legt sein Wert auf solche neue
Mitglieder, die die gleiche Absicht haben, willig,
eifrig und pünktlich die übernommenen
Feuerwehropflichten zu erfüllen.

Da der Dienst der Feuerwehreinrichtungen un-
mittelbar bevorsteht, so um baldige Anmeldung
ersucht.
Für die Mähr.-Ostrauer freiwillige Feuerwehr:
Der Kommandant:
Anton Langer.

KLEINE ANZEIGEN

Stellen- und Verleiheninserate: Jedes Wort bis zu
10 Buchstaben und jede Zeile 5 Heller. Überschriften- und
betont gedruckte Wörter 10 Heller. — Geschäfts- u. Heirats-
inserate, Korrespondenzen: Jedes Wort und jede Zeile
10 Heller. — Stellen- und Verleiheninserate: Jedes Wort
bis zu 10 Buchstaben und jede Zeile 5 Heller. — Geschäfts-
u. Heiratsinserate, Korrespondenzen: Jedes Wort und jede
Zeile 10 Heller. — das kleinste Inserat K 1.40. Sonntag 20 Proz. Aufschlag.
Ab 15. Dezember 1917 25 Prozent Teuerungszuschlag.

Kontorist,
für den Kurz- und Manufaktur-Branchen, beider
Landessprachen mächtig, wünscht per sofort eine
Stelle anzunehmen. Gefl. Zuschriften unter „Ge-
wissenshaft 3010“ an die Adm. des Blattes.

Perfekte Buchhalterin
(deutsch-schweizerisch bevorzugt), selbständige Korrespon-
dentin, mit Maschinenschreiben- und Stenographie-
kenntnissen findet bei hohem Gehalt dauernden Pos-
ten bei Adol. Oppenheim, Mähr.-Ostrau, Bräun-
gasse 13.

Kontoristin,
ebent. Anfängerin mit Handelschulbildung, Hand-
bedingung flüchtige Stenographie und Maschinenschrei-
ben findet sofort Stellung. Persönliche Vorstellung
mit schriftlichem Offert erwünscht. Firma Adol.
Oppenheim, Mähr.-Ostrau, Bräunergasse 13.

Dienstmädchen
wird aufgenommen zu 3 Personen, keine Wäsche.
kein Bügeln. Unter Lohn. Josef Krausgasse 7, 2.
Stock, Tür 6. 3056

Heizer
wird aufgenommen im Zentralbad Mähr.-Ostrau.

Friseurgehilfe,
guter Herrenbediener, beider Landessprachen mäch-
tig, Bahn 50 K., Verpflegung, Wäsche und Qua-
rtier wird am 15. Juni aufgenommen bei Theodor
Müller, Witzkowitz (Mähren), Marienstraße.

Anstellung
in einer Praxis findet Kriegsinvalide beider Lan-
dessprachen mächtig. Angebote unter „Ehrlich 3035“
an die Adm. des Blattes.

Bilanzfähiger Buchhalter
findet für einige Stunden der Woche Beschäftigung.
Offerte unter „Bilanzfähiger Buchhalter 3063“ an
die Adm. des Blattes.

**Alte oder junge Mädchen oder Frau wird als
Küchin**
am Gendarmenposten in Jährz. a. d. Ober 16.
Juni 1918 aufgenommen. Näheres dortselbst.

Fräulein,
das schon bei Kindern war, wird zu 5 Kindern
zwischen 4 und 10 Jahren nach Ungarn gegen gutes
Gehalt und gute Verpflegung gesucht. Vorzustellen
bei E. Richter, Witzkowitz, Dr. Friedrich Schüller-
straße 29, 2. Stock, zwischen 11 Uhr vormittags
und 4 Uhr nachmittags. 3047

Suche tüchtigen Lehrer
zur Vorbereitung der Prüfung in den Hauptfächern
der Handelsschule. Offerte unter „Tüchtig 3101“
an die Adm. des Blattes.

Ein Fräulein
wird zu einem 4-jährigen Knaben für Nachmittage
per sofort aufgenommen. Vorzustellen Witzkowitz
20, 2. Stock, Tür 15. 3055

Bedienerin
gesucht zum Aufräumen einiger Büroräume in den
Abends- oder frühen Morgenstunden. Eintritt sofort.
M. G. Union-Gesellschaft, Mähr.-Ostrau,
Ringplatz 4.

Fräulein,
das schon bei Kindern war, wird zu 5 Kindern
zwischen 4 und 10 Jahren nach Ungarn gegen gutes
Gehalt und gute Verpflegung gesucht. Vorzustellen
bei E. Richter, Witzkowitz, Dr. Friedrich Schüller-
straße 29, 2. Stock, zwischen 11 Uhr vormittags
und 4 Uhr nachmittags. 3047

Erzieherin für Ferien,
Beamtenswider, Oberlehrerin, wünscht zu 2-3
Kindern aus Land. Verfährt zum Unterricht in
Deutsch, Französisch, Mathematik und Musik. Mit
Erfolg betätigt. Respektiert häuslich auf freie
Stellen. Offerte unter „Für aufs Land
100“ an die Adm. des Blattes.

Kontoristin,
beider Landessprachen mächtig, Stenographie und
Maschinenschreiben flüchtig, bittet ergebenst um einen
Posten. Offerte unter „Ehrlich 3084“ an die Adm.
des Blattes.

**Jünger Mann sucht für einige Zeit
tagsüber Beschäftigung.**
Anfragen erbeten unter „Ehrlich 3085“ an die
Adm. des Blattes.

**Erfahrener
Bilanzfähiger Buchhalter**
offert sich für Organisation, Revision und Ver-
waltung von Buchführungen. Zuschriften erbeten un-
ter „Buchführer 3062“ an die Adm. d. Bl.

Tüchtige Bürokräft,
selbständiger Korrespondent, perfekter Stenograph
und Maschinenschreiber, Kenntnis der technischen
Branchen, beider Landessprachen mächtig, sucht ent-
sprechende Beschäftigung ab 6 Uhr abends. Gefl.
Anfrage erbeten unter „Ehrlich 3049“ an die Adm.
des Blattes.

Bei gegen Vorauszahlung an: Bauw. Maschineng. von Bri-
len. Marken. Für Entgegenkommen u. Zusendung von Offerten
sind 35 h extra zu bezahlen. Für Rücksendung unter Offerte
eingereichte Originaldokumente übernimmt die Adm. keine
Verantwortung. Rücksendung auf kl. Anz. werden nicht ge-
hört. Annahmeschluss f. d. Sonntagsnummer Samstag 3 Uhr a.
Ab 15. Dezember 1917 25 Prozent Teuerungszuschlag.

Suche für ein Fräulein die in meinem Spe-
zialgeschäft 3 Jahre tätig war, passenden Posten
als

Verkäuferin.
Ankunft bei L. Mannberg, Mähr.-Ostrau.

Beamtenwitwe
sucht Stellung auf ein Gut oder Kriegskasse. Selbe
ist tüchtig, verlässlich und besitzt Nähkenntnisse.
Hauptbedingung: gute Behandlung, Verpflegung.
Anträge unter „Kriegskasse 3012“ an die Adm.
des Blattes.

Wohnung,
bestehend aus 1 Zimmer und Küche samt Kuge-
lör zu mieten gesucht. Offerte unter „Wohnung
3094“ an die Adm. des Blattes.

Möbliertes Zimmer,
komfortabel und rein in der Nähe der Agrarbank ver-
fügb. Juni zu mieten gesucht. Offerte unter „K.
R. 3100“ an die Adm. des Blattes.

**Schönes, helles, sauber
möbliertes Zimmer,**
elektrisches Licht und Badezimmerbenutzung ist im
Zentrum der Stadt zu vermieten. Offerte unter
„K. R. 3105“ an die Adm. des Blattes.

**Eine reine
möblierte Wohnung**
oder 1 möbl. Zimmer wird bei sehr guter Ver-
pflegung sofort zu mieten gesucht. Offerte an M.
Kubitzel, Mähr.-Ostrau, Ringplatz 17.

Achtung!
50 Kronen demjenigen, der mir ab 1. Juni eine
Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, ev. Ba-
dezimmer verleiht. Zuschriften unter „K. R.
3098“ an die Adm. des Blattes.

Zu vermieten
1 Kabinett samt Küche, Badezimmer und 2 kleine
Nebenräume. K. S. Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße
30/11, Tür 9. 3091

**Ein gewisses
möbliertes Zimmer**
mit sep. Eingang ist sofort zu vermieten. Schmüt-
gasse 18, Parterre. 3092

**Ein fast neuer
Salonanzug**
und eine fast neue Nähmaschine ist zu verkaufen.
Marienberg, Dalkberggasse 498. 3076

Amerikanische Schreibmaschine
„Eaton“ und „Secor“ beide mit stabiler Schrift
und gut erhalten abgegeben. G. Herrlinger, Buch-
handlung, Witzkowitz. 3081

Ein Klavier,
schwarzer Stuhlflügel wird verkauft. Gefl. Nach-
frage Mähr.-Ostrau, Ladislausgasse 5, 1. Stock,
Tür 2. 3106

Kontrabaß-Gitarre
sofort zu verkaufen. Zuschriften unter „St. R. 3082“
an die Adm. des Blattes erbeten.

Ein größerer Wagenbau,
kompl. eingerichtet samt Material und Maschinen
zu verkaufen. Wo sagt die Adm. des Blattes.

Ein starker Federplateauwagen
wird zu kaufen gesucht. 30 Meter Tragkraft. Wo
sagt die Adm. des Blattes.

Achtung!
Kaufe Seidenabfälle neue und alte, zahle bis 40
K. per Kg., für geruppte Seide zahle ich hohe
Preise. Kaufe auch aller Art Badern und Sade.
hole auch selbst ab. Bürger Mähr.-Ostrau, Stra-
mannsgasse 5, 2. Stock, Tür 17. 3058

Klavier und Piano,
neue erstklassige Fabrikate mit überaus schönem
Klang sind bei Klaviermacher Josef Schöube, M.-
Ostrau, Ringgasse 4, 4. Stock, abzugeben. Um-
tausch alter Klaviere für neue. 3069

Ottomane und Teppich
zu kaufen gesucht. Offerte unter „Sofort 3028“
an die Adm. des Blattes.

Bauplatz in Gruschan,
sehr gut gelegen, ebensolch zu verkaufen. Vermittler
ausgeschlossen. Zuschriften unter „K. S. 3033“
an die Adm. des Blattes.

Simonadeflaschen
mit Patentverschluss und Siphone auch feinste
Quantum kauft Gruschaner Sodawasserfabrik.

Zu kaufen gesucht
Ein Familienhaus mit Garten oder auch ohne
in der Nähe Ostrau, Dapman oder Dmütz.
Offerte unter „Zukunft 3031“ an die Adm. des
Blattes. 3031

Strickmaschine
zu kaufen gesucht. Offerte unter „M. B. 3014“
an die Adm. des Blattes.

Eine Schlafzimmereinrichtung
für Herrn oder Fräulein wird verkauft. Gefl.
Zuschriften unter „Ehrlich 3029“ an die Adm.
des Blattes.

Fahrräder,
gut erhalten, von 200 Kronen aufwärts sind zu
haben bei Herr. Hoch, Kaufmann in Freistadt
österr. Schiefen.

Alte Damen- und Herrenkleider
sowie alte Wäsche wird zu kaufen gesucht. B. Reich
Mähr.-Ostrau, Rittlergasse 7. 1051

Einstöckiges Wohnhaus
in Marienberg ist günstig zu verkaufen. Ankunft
bei Frau Hermine Selzer in Marienberg bei Mähr.-
Ostrau. 2930

Klappkamera
6/3 dopp. Auszug mit Medio Anastigmat Roll-
verschluss, 9 Metall- und Filmkassette, zu haben
bei G. Herrlinger, Buchhandlung, Witzkowitz. 3123

Klappkamera „Sea View“
10/15 mit dopp. Bodenauszug, Novar Anastig-
mat 6-8. Automatenverschluss, 9 Metallkassette, zu
haben bei G. Herrlinger, Buchhandlung,
Witzkowitz. 3123

Schließverschlussschloß
9/12 mit Doppelanastigmat 6, 8, 4 Doppelkass-
ten, Lebertasche, Vergrößerungsapparat, 1. Hilfs-
kassette, 1. Metall- und Filmkassette, zu haben
bei G. Herrlinger, Buchhandlung, Witzkowitz. 3123

Neue und alte Bettwäsche,
Zetteln, Bettdecken, Bettüberzüge, Tischdecken, auch
Metertware kauft zu höchsten Preisen Bettdecken-
handlung Tramer, M.-Ostrau, Schloßgasse.

Motorrad,
Marke Bock, 2 Pferde stark, vorne und rückwärts
Federung, Vergrößerungsapparat, jahrbereit ist billig zu
verkaufen. Anfragen an Karl Schrott, Witzkowitz,
Rindosstraße 84. 3093

Bürohaus
mit 22 Wohnräumen, 1 Geschäftszimmer mit großem
Hof und Garten wird Uebernahmehaus auf
freier Hand verkauft. Näheres in der Adm. des Bl.

Wir kaufen
Registrierkassen
unseres Fabrikates zurück. Auskünfte erteilt
bei der National Registrierkassen G. m. b. H.
Wien 6, Bez., Mariaböckerstraße 57-59.

Schreibmaschine
wird auf 1/2 Jahr oder länger gegen monatliche
Vergütung sofort von Augustin Witzkowitz zu
kaufen. Gefl. Offerte unter „B. B. 3090“ an die
Adm. des Blattes.

Drei lustige, feine Witzenbücher
mit mir intelligenten Reden in
Korrespondenz

zu treten. Offerte unter „Witz 3080“ an die Adm.
des Blattes.

Emphatische, lebenslustige Witze, kinderlos
mit Vermögen wünscht bequeme Ehe die

Bekantschaft
mit gut situiertem Herrn nicht unter 38 Jahre,
auch Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen.
Nicht anonyme Offerte unter „Ehrlich 3065“ an die
Adm. des Blattes. Photographie
erwünscht.

Gedankenaustausch
mit intelligentem Herrn wünscht eine ernste Dame
unter 30 Jahren. Ein Sichemerkennzeichen aus-
geschlossen. Zuschriften unter „Freundschaft 3099“
an die Adm. des Blattes.

**Ein fester, junger Mann, 27 Jahre, wünscht
Bekantschaft**
zwecks Heirat mit einem festen Fräulein mit Ver-
mögen. Nur ernste Offerte werden befragt.
Erstere ist deutscher und tschechischer Sprache mäch-
tig. Gefl. Offerte unter „Liebe 3107“ an die
Adm. des Blattes.

Intelligente Freundin
zwecks gemeinschaftlichen Gedankenaustausch. An-
frage unter „Freundschaft 3058“ an die Adm.
des Blattes.

Ungarischer Lehrer
ober Lehrer wird zum Unterricht nach Deutsch
und Konversation gesucht. Offerte unter „Ver-
lässlicher Unterricht 3103“ an die Adm. d. Bl.

Stickerien
auf Kleider und Luxusgegenstände werden ange-
kauft. Ankunft und Uebernahme: Mähr.-Ostrau,
Oberberggasse 5, 1. Stock. 3097

Wäsche gebildet
ungarisch sprechenden Damen
ober Herren, von 25 Jahren aufwärts, wären ge-
neigt, mit uns bekannt zu werden. Sued ist liebend
in ungarischer Sprache. Nur nicht anonyme Zu-
schriften erbeten unter „Alona es Margit 3004“
an die Adm. des Blattes.

Ungarische Konversation
wird von Fräulein gegen Honorar gesucht. Offerte
unter „Konversation 3005“ an die Adm. d. Bl.

Hotel NATIONAL, M.-Ostrau

SONNTAG, 9. Juni 1918 GROSSE KONZERTE

Anfang 3 Uhr abends.

SONNTAG, 9. Juni 1918 des Mähr.-Ostrauer Kriegsflüchtlingsorchesters unter pers. Leitung des Kapellmeisters A. Ch. Eintritt 1 Krone

Druckerei des „Osterr. Reichlichen Rettungsvereins“ Gef. m. h. S. Oberdorf, verantr. Josef Stoll, Oberdorf. — Notationspapier aus h. Kahr. Jo. Sotko & Söhne, Krumman. B.

Insertate in der Ostrauer Zeitung finden
sowohl die größte Verbreitung in nordmähri-
sch-schlesischen Industriegebiete, Stellengesuche
und Angebote, Kaufs- und Verkaufsan-
zeigen und diverse kleine Ankündigungen
werden billiger berechnet im Allgemeinen
Anzeiger. Inseratenannahme in der Admi-
nistration, Mähr.-Osterr., Pittlergasse 8, bei
sämtlichen Verschleißstellen sowie bei allen
Zeitungs-Expeditionen. — Manuskripte
werden nur ohne Gewähr übernommen.

Samstag, 22. Juni 1918

Demission des Kabinetts Geidler bevorstehend.

Aus den ~~Erzählungen~~ Erzählungen der Erzellenz Saworski muß man hervorheben, daß die polnischen Politiker von ihrem Aufenthalt in Budapest die besten Eindrücke davongetragen haben. Die polnischen und ungarischen Politiker stellten fest, daß die nationalen Interessen der Polen und Ungarn in vielfacher Hinsicht eine Gemeinschaft

Im Falle allerdings nur einen Weg, ihre Unentbehrlichkeit und ihr Talent zu beweisen, indem sie das Parlament ungesäumt einberufen und dort mit der ganzen Kraft ihrer Ueberzeugung auch andere zu überzeugen sucht. Wird Herr Dr. von Seidler diesen Weg wählen? Es steht sehr zu befürchten, daß die Ehrenbläse, die von einem absolutistischen Regime schwärmen, ihm sehr zunedel, sich einen grünligen Kopf anzusehen. In dieser Halle würde es jedoch zu einer Cabinetskrise kommen, da die Minister Eliza-Larouca und Freiherr von Wieser

Die langwierige Rettungsbaktion hat also das Gegenziel des angestrebten Effektes erreicht. Was wird aber die Regierung nun tun? Wahrscheinlich wird sie morgen demissionieren, aber möglich auch, daß dieser Schritt nur „formell“ erfolgt. Für eine verantwortungsvolle Regierung, die sich wirklich als uneigennützig einschätzt, wäre es in die-

antworten. Die Ungarn betonten ausdrücklich, daß sie die polnischen Nationalforderungen nicht unterstützen könnten, wenn die Polen gemeinsame Sache mit den Tschechen machen.

Die Bemühungen zur Flottmachung des Parlaments.

Der Obmann der deutschnationalen Parteien an Minister Dr. v. Twardowski.

Wien, 21. Juni. (R.-B.) Der Obmann des Verbandes der deutschnationalen Parteien Professor Balthasar hat an den Minister Dr. v. Twardowski das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Euer Hochwohlgeboren bitte ich zur Kenntnis zu nehmen, daß der Verband der deutschnationalen Parteien jederzeit bereit ist, mit den geehrten Herren Vertretern des Polenklubs in den ganzen Bereich der polnischen Fragen eingehend zu verhandeln. Der Verband der deutschnationalen Parteien ist ferner bereit, alles zu tun, was geeignet ist, die deutsch-polnische Gemeinschaft für die Gegenwart und Zukunft so sicher zu stellen, daß ohne Preisgabe deutscher Lebensinteressen die Wünsche des polnischen Volkes befriedigt werden. Eine dahin abzielende Ansprache wird unseres Erachtens jedoch nur dann Erfolg versprechen, wenn die geehrten Herren des Polenklubs in die Verhandlungen mit dem Willen eintreten, zusammen mit den deutschen Parteien im Abgeordnetenhaus eine feste Mehrheit für die staatlichen Erfordernisse der furchtbar ersten Zeit, in der wir leben, zu bilden. Zugleich müßte wohl bei den geehrten Herren des Polenklubs andererseits der Entschluß fassen, sich gegen die staatsfeindlichen Intrigen und gefährlichen Pläne der Tschechen und Südslaven zu wenden, aber auch Vorstöße von tschechischer und südslawischer Seite gegen die Deutschen gemeinsam mit dem Verband der deutschnationalen Parteien und der christlichsozialen Vereinigung abzuwehren. Die deutschnationalen Parteien würden jene jedenfalls die Ermöglichung einer im Interesse des Staatswohlles gelegenen kurzen Sommertagung des Parlaments freudig begrüßen und würden in einer bestimmten Auffassung der geehrten Herren des Polenklubs ein Unterpfand für die unverfälschte Wahrung der beiderseitigen nationalen Interessen in der Zukunft und die Grundlage für eine heile Zukunft erblickend. Ich ergreife den Anlaß meines heutigen Schreibens, die geehrten Herren des Polenklubs der vollen Loyalität der deutschnationalen Parteien zu versichern und die geehrten Herren auf das freundlichste zu begrüßen.

Graf Czernin in der Sitzung der Verfassungspartei.

Wien, 21. Juni. (E. D.) Der heutigen Sitzung der Verfassungspartei des Herrenhauses wohnte auch der gewesene Minister des Innern Graf Ottokar Czernin bei.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 20. Juni. (R.-B.) Die letzten Sitzungen der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen galt es noch weiter der Verhandlungen der Grenzfragen. Die Ukrainer bestanden auf der Anerkennung der Krim als Bestandteil des ukrainischen Staates. Die Russen schlugen dagegen als Kompromiß die Entscheidung der Frage durch ein Referendum der Krimbevölkerung vor. In der Warenaustauschkommission wird über die Lieferung von Getreide und Kohle an Groß-Rußland gegen Wein, Schokolade, Holz und Leinwand verhandelt.

Der Vertreter der Don-Regierung hat dem ukrainischen Minister des Innern eine Protestnote überreicht. Im ukrainisch-russ. Vorvertrag sind als Übergangspunkte für die Einreise der ukrainischen Staatsangehörigen auch solche Punkte aufgeführt, die auf dem Gebiet der selbständigen Don-Republik liegen. Gegen diese Rechtsverletzung erhebt die Donregierung Einspruch, da sie sich noch im Kriegszustand mit der von den Sowjets nach dem Don entsandten Roten Armee befindet. Der russische außerordentliche Gesandte stimmt Verhandlung mit dem ukrainischen Minister des Innern, wobei festgestellt wurde, daß keinerlei Streitpunkte vorhanden seien. Stimmt hofft auf die baldige Anerkennung Weißrusslands als Staatswesen durch Deutschland.

Der H-Bootkrieg.

Berlin, 21. Juni. (R.-B.) (Anf.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Mitendorf stehende H-Boot hat vor dem Westrussengange des Roms und an der englischen Westküste Dampfer mit zusammen 19.000 Brutregistertonnen versenkt. Ein wertvoller, 3000 Brutregistertonnen großer Dampfer wurde aus einem stark besetzten Gefechtszone herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren besetzt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rotterdam, 21. Juni. (R.-B.) „Meinshoud“ meldet: Die britischen Dampfer „Verbeke“ 1258 Tonn und „Weasford“, 1889 Tonn, werden vermisst.

Deutscher Fliegerangriff auf ein englisches Geschwader.

London, 20. Juni. (R.-B.) Die Admiralsität teilt mit: Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teile der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Der Feind erzielte keinen Treffer, dagegen wurde ein „feindliches“ Seeflugzeug heruntergeschossen und durch Geschützkugeln zerstört.

Dr. v. Kühlmann über den rumänischen Friedensvertrag.

Berlin, 21. Juni. (R.-B.) Zunächst stellte Abgeordneter Eidelund (Sozialdemokrat) eine Anfrage, betreffend Maßnahmen zum Schutz der in Genua verurteilten Deutschen und zum Schutz der deutschen Forschungsinstitute in Italien.

Das Urteil des Kriegsgerichts in Genua.

Der Direktor im Auswärtigen Amt antwortete, daß im Auswärtigen Amt ein Urteil des Kriegsgerichts in Genua vorliege, wonach drei Deutsche im Abwesenheitsverfahren wegen Verstoßes zum Tode und ein Deutscher wegen Beihilfe zum Verbrechen des Einvernehmens mit dem Feinde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Das Urteil liefere nicht den Schatten eines Beweises für die den Verurteilten zur Last gelegten Straftaten. Die deutsche Regierung erhebt sofort scharfsten Einspruch, den aber die italienische Regierung zurückwies. Gegenwärtig soll nach Zeitungsnachrichten der Kassationshof in Rom das Urteil aufgehoben haben. Hinsichtlich der deutschen Forschungsinstitute haben wir in letzter Zeit eine Reihe von Nachrichten erhalten, wonach die italienische Regierung gedrängt werde, die wertvollen Sammlungen und Forschungsanstalten dieser deutschen Anstalten italienischen Institutionen ähnlicher Art zuzuführen. Die deutsche Regierung hat wegen des Vorgehens gegen die deutschen Forschungsinstitute unermüdlich nachdrücklich Einspruch erhoben und zugleich bekräftigt, der italienischen Regierung durch Vermittlung einer neutralen Regierung das Gehässige derartiger Maßnahmen zum Bewußtsein zu bringen. Gleichzeitig hat sie die scharfsten Gegenmaßnahmen in Aussicht gestellt. Siezu bietet der Umstand eine besondere Handhabe, daß es in der Macht Deutschlands liegt, den Abschluß einer von der italienischen Regierung gewünschten und im Wortlaute bereits feststehenden Vereinbarung über den Austausch von Kriegsgefangenen bis zur Erfüllung unserer Wünsche abzulehnen. Dies erscheint um so eher angängig, als die Vereinbarung fast ausschließlich im Interesse Italiens liegt und von Deutschland im Wesentlichen nur aus Gründen der Menschlichkeit abgeschlossen werden würde.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Das Haus beginnt sofort die erste Beratung der Friedens- und wirtschaftlichen Verträge Rumaniens.

Hr. Gröber (Zentrum) bezeichnet den Frieden von Bukarest als ein glückverheißendes Ereignis. Mehr hofft, daß die vorbehaltene Entscheidung über das Schicksal der Nord-Dobrudscha die berechtigten Wünsche Bulgariens befriedigen werde.

Mehr spricht namens der Zentrumsfraction von der toleranten Art, wie die konfessionellen Fragen geregelt worden sind, und spricht hierüber seine Anerkennung aus, freilich mit dem Wunsch, daß diese seltene Bestimmung nicht nur auf Rumänien, sondern auch auf das hochkultivierte Deutschland in Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg usw. Anwendung finden würde. Die Zentrumspartei werde die Verträge genehmigen.

Hr. Scheidemann (Sozialdemokrat) erklärt, daß die Sozialdemokraten hätten trotz aller Verleumdungen alles getan, um zu einem Verständigungsfrieden zu gelangen. Der Erfolg sei über Krieg oder Frieden zu entscheiden, so können wir morgen in Friedensverhandlungen eintreten. Weiter ist die Demokratie in keinem der kriegführenden Länder soweit entwickelt, um wenigstens in den Ländern, die sich auf ihre Demokratie berufen, den Frieden von Bukarest als einen Sieg der Sozialdemokraten ihre Zustimmung nicht geben können. Was die Ratifikation anbelangt, die im Vertrag für die religiösen Bestimmungen niedergelegt ist, so bringen wir ihr das größte Mißtrauen entgegen. Mehr verlangt schließlich eine gründliche Beratung der Verträge.

Hr. Böhmer (Konservativ) erklärt, nicht die sozialdemokratische Friedensarbeit, sondern die militärischen Erfolge hätten das Gelingen des Friedens der Bukarester Friebe ist. Unter den Verbündeten bringt dieser Friedensvertrag schöne Erfolge und stärkt die ungarische Grenze durch Gebietsvermehrungen. Wir freuen uns darüber vom Herzen und billigen es, daß Österreich-Ungarn vor solchen Hoffnungen steht. Die Grundidee eines annerkennungsfreien Friedens treffen aber auf diesen Frieden kaum noch zu. (Zustimmung rechts.) Ebenso muß daher verworfen werden, wenn es gilt, die Grenzen Deutschlands zu sichern. Weniger extrem ist die Regelung der Dobrudschafrage. Die Forderung einer Schlichtung für die rumänische Grenzlinie ist entzündend nicht nur dem Gefühl der Gerechtigkeit, sondern ist auch eine reale politische Forderung. Andere Staaten dürfen nicht unangenehm über die gegen Deutschland verfahren. Das müssen wir empfinden, wenn die entsetzliche Gewaltthat ihren das Innere stellt, sich an der Vernichtung Deutschlands zu beteiligen. (Zustimmung rechts.) Das entscheidende Urteil über die Verträge behalten sich die Konservativen bis zum Abschluß der Auswärtigen Verhandlungen vor.

Hr. Stresemann (Nationalliberal): Die berechtigten Ansprüche Rumaniens auf die Dobrudscha hätten erfüllt werden müssen. (Zurück rechts.) Mehr erklärte weiter: Wir würden es mit Genugtuung begrüßen, wenn die letzte rumänische Dynastie nicht wieder zurückgekehrt wäre. Die gegen die Rückkehr, daß bei dem Verbleiben dieser Dynastie Bulgarien wieder ein neues Entsetzliches werden würde.

Hr. Warmuth (Heinliche Fraktion) verlanat, daß vor allen anderen Dingen der fliehende deutsche Einfluss in Rumänien gestoppt werde.

Hr. Ledebour (unabhängiger Sozialdemokrat) erklärt, seine Partei hat an dem Friedensvertrag ausbleiben, daß er kein Verständigungs-, sondern ein Gewaltfriede sei. Mehrer alit der Freude darüber Ausdruck, daß das Gefühl, daß das Volk schließende Dynastien besitzend werden müssen, selbst bei den konservativen Ausdruck gefunden hat. Man soll aber auch bei anderen Dynastien die Anzeichen hieraus ablesen.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann

erklärt, er möchte sich heute nur auf jene Gedankenreife beschränken, welche bei der heutigen Rede, die herabgekommen ist und eine Stellungnahme einerseits bedingt. In erster Linie gehöre zu den Themen, die von fast allen Rednern des hohen Hauses erörtert worden sind.

Die Frage der Nord-Dobrudscha.

Er erklärt, daß es niemals in den Absichten der Unterhändler, niemals in den Absichten der Re-

gierungen der verbündeten Mittelmächte gelegen hat, daß das Condominium in der Dobrudscha etwas anderes sein sollte, als eine zeitweilige Maßregel, daß niemals unter den verbündeten Mittelmächten darüber auch nur ein Augenblick ein Zweifel bestanden hat und daß wir die Wünsche und Aspirationen unserer treuen und tapferen bulgarischen Verbündeten auf dieses Land, mit dem historische und nationale Bande Bulgariens verbunden, niemals anzuweisen wollten. Wir alle stehen auf dem Standpunkte, daß dieses Problem, das wir so kurz als möglich mindern, seine natürliche Lösung darin finde, daß den Wünschen des bulgarischen Volkes entsprechend, die Norddobrudscha mit Bulgarien vereinigt werde. (Beifall.)

Da es sich im vorliegenden Falle um

Mehrung von Verbündeten

zwischen zwei unserer Verbündeten handelt, die bei gutem Willen von beiden Seiten überbrückt werden können, so müssen wir, meine Herren, sorgfältig alles vermeiden, was nach außen hin den Eindruck erwecken könnte, als begünstige die deutsche Politik oder wesentliche Faktoren der deutschen Defensivität die Wünsche und Ansprüche des einen auf Kosten des anderen. Jeder derartige Gedanke würde nur dazu führen, die von uns allen gewünschte baldige Lösung der Frage zu verzögern und zu erschweren. Die Frage der Norddobrudscha, beziehungsweise derjenigen Kompositionen, welche unseren treuen türkischen Verbündeten im Falle einer Lösung dieser Frage im bulgarischen Sinne zuteil, hat die öffentliche Meinung beider Länder in hohem Grade erregt und die öffentliche Meinung beider Länder folgt noch heute mit gespannter Aufmerksamkeit jeder Meinungsäußerung aus den großen, befreundeten Staaten der Mittelmächte.

Und von diesem Gesichtswinkel aus glaube ich auch im Sinne des Hrn. Stresemann zu sprechen, wenn ich sage, daß sowohl der Reichsregierung als auch der gesamten Öffentlichkeit, insbesondere den großen leitenden Parteien dieses Hauses nicht fernlag, als die Wünsche und Aspirationen eines Verbündeten auf Kosten des anderen irgendwie bevorzugt zu werden. (Beifall.)

Auf die Frage der Bestrafung der für die höchst beklagten Verbrechen der Feinde an Gefangenen schuldigen Personen will ich heute nicht eingehen. Bei der Beratung im engeren Kreise wird voraussichtlich die Regierung Mitteilungen machen können, die allen berechtigten Ansprüchen vollkommen genügen.

Eine Note ist in den Reden so mancher Sprecher aus dem hohen Hause heute durchgefallen, das ist die eines gewissen, auch nach dem Friedensschluß fortwährenden

Mißtrauen gegen Rumänien.

Sicher kann nach den Erfahrungen dieses Krieges ein volles, ungekünsteltes Vertrauen nicht plagreifen. Die Politik und die öffentliche Meinung werden auch weiter aufwachtend der Entwicklung der Dinge in diesem uns früher befreundeten Lande gegenüberstehen müssen. Aber dieses Zuvorkommen darf nicht getrennt sein von einem ausgeprochenen Mißtrauen. Die Vorgeschichte dieses Krieges, auf die ich hier nicht eingehen will, beweist meines Erachtens eindeutig, daß die große Mehrheit des rumänischen Volkes wider Willen in diesen Krieg hineingetrieben worden ist, von einer kleinen Schar teils eigensüchtiger, teils leichtgläubiger, teils verbrecherischer Politiker und Geschäftsmänner.

Hr. Ledebour ruft: Ganz wie in anderen Ländern auch! (Rufschreie rechts: Wo denn? In Amerika vielleicht!)

Das bisherige Verhalten des rumänischen Kabinetts, mit dem wir den Frieden geschlossen haben, gibt, soweit ich es eben übersehen kann, die Gewähr dafür, daß diejenigen Personen, deren Schuld erwiesen werden kann, zur Rechenschaft gezogen werden können. Und daß dies geschieht und das fordert das rumänische Volk aus freiem Entschlusse ohne jeden Versuch eines Druckes von außen, das, meine Herren, gibt dieser Aktion nationaler Ziele erst ihren wahren Wert auch für uns. Und von der Durchführung der Aktion nationaler Ziele wird es abhängen, wie auch in unserer breiten Öffentlichkeit das weitere Vorgehen der rumänischen Politik beurteilt werden wird. Ich glaube, die Thronrede des eben eröffneten rumänischen Parlaments, das zur Ratifikation des Friedensvertrages berufen ist, läßt uns in dieser Beziehung einen nicht ungünstigen Ausblick in die Zukunft gewinnen.

Zum Schluß möchte ich noch — und ich glaube, damit das Gefühl der überwiegenden Mehrheit des Hauses auszusprechen — den letzten Ausführungen des Hrn. Ledebour nachdrücklich und energisch entgegenstellen.

Das Haus Hohenzollern

— und ich glaube, das kann man von allen deutschen Fürstentümern sagen — hat nicht nur seit Friedrich dem Großen, der den Ehrgeiz hatte, der erste Diener seines Staates zu sein, von jeher in vorbildlich innigem Verein mit seinem Volke gearbeitet, und ich glaube, daß in dieser schweren Zeit — ich sage das ausdrücklich — alle mit dem Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit auf unseren erhabenen Kaiser zurückblicken. (Beifall.) Die deutschen Fürsten und insbesondere die Hohenzollern stehen zu hoch, als i Neuzugungen, wie die, die wir eben zu unserem Verdauern und zu unserer Entrüstung gehört haben, ihnen auch nur die Stiefel beschnitten könnten! (Lebhafter Beifall im Hause, Lachen bei den unabhängigen Sozialisten.)

Hiermit schließt die Ansprache über die Friedensverträge, welche an den Hauptausgang überhoben werden.

Sodann wird die Sitzung geschlossen.

Mißstände im türkischen Ernährungsweesen.

Konstantinopel, 20. Juni. (R.-B.) Das Ministert des Ernährungsweesens Hr. Faki hat seine Demission gegeben. „Faki“ veröffentlicht das Schreiben, womit Faki seinen Rücktritt anzeigt und worin er der Generalkommission des Ernährungsweesens Vorwürfe macht und behauptet, daß der Kriegsminister das Weesen nicht beachte und Maßnahmen treffe, die geeignet seien, in das Ernährungsweesen Verwirrung zu bringen.

Der Deutsche Heeresbericht.

Berlin, 21. Juni. (R.-B.) Das Wolff-Büro meldet: Großes Hauptquartier, 21. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. Nuprecht: Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Merz und nördlich von Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutsche. Kronprinz: Fortliche Angriffe der Franzosen südwestlich von Rohon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand.

Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen. Die großen, ehemals von den Franzosen benutzten, deutlich gekennzeichneten Lazarettanlagen im Westetal zwischen Voreuil und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 21. Juni. (R.-B.) (Wolff-Büro.) 21. Juni 1918. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Die bisherigen „Erfolge“ Jochs.

Berlin, 21. Juni. (R.-B.) (Wolff-Büro.) Die Folge der ersten schweren Niederlage der Engländer beiderseits der Somme führte bekanntlich zur Unterstellung der englischen Truppen unter französische Oberbefehl. Zum Generalquartiermeister der französischen General Joch ernannt. Die Engländer leierten die „Daily News“ am 18. April d. J., indem sie die englische Lage mit Waterloo, Joch mit Blücher verglichen. Jochs Einennung zum Oberbefehlshaber ist so viel wie eine gewonnene Schlacht. Zugewinnen hat Joch nicht nur die zweite Niederlage der Engländer nicht verhindern können, er wurde vielmehr selbst in diese hineingezogen und verlor die Schlacht zwischen der Aisne und Marne, jodann die Schlacht zwischen Montdidier und Reims und hat seine große französische Armee verbraucht, ohne einen entscheidenden Gegenstoß führen zu können.

Die schweren Verluste der Amerikaner.

Eine Million Verluste der Entente.

Berlin, 21. Juni. (R.-B.) (Wolff-Büro.) Die schweren die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate sich gehalten haben, geht allein daraus hervor, daß in immer steigenderem Maße amerikanische Regimenter zur Ausfüllung der kassierten französischen und englischen Lücken eingesetzt werden. Bei ihren unglücklichen Gegenangriffen haben zum Teil unternicht ausgebildete amerikanische Truppen schwere Verluste bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Truppentransporte werden in erster Linie dazu dienen müssen die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der Blutverluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront obwohl an der italienischen Front selbst noch neue Kämpfe entzündet haben. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger, vorsichtiger Schätzung auf Seiten der Entente eine Million einschließlich der Gefangenen.

Washington, 17. Juni. (R.-B.) (Reuter.) Die Gesamtverluste der Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten betragen bisher 8173 Tote, Verwundete und Vermisste.

Englischer Generalstabesbericht.

London, 21. Juni. (R.-B.) (Anf.) Englischer Heeresbericht vom 20. Juni vormittags. Eine gewisse Anzahl von Streifen wurde von uns während der letzten Nacht in der Umgebung von Boyles und Lens, sowie im Abschnitt von Ypern ausgesetzt. Einige dieser Annehmungen führten zu schweren Gefechten, wobei der Feind starke Verluste erlitt. Wir machten 18 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Bei Orleanscourt wurde eine feindliche Angriffsbatterie durch unser Artilleriefeuer gelöst und zerstört. Die feindliche Artillerie war zwischen Somme und Ancre tätig. Beträchtliche Artilleriekämpfe entwickelten sich während der Nacht auf beiden Seiten nördlich Albert und im Abschnitt des La Bassée-Canals.

Vom Tage.

Der Kaiser an der Südwestfront.

Der Gruß an die Truppen in der Kampffront.

Am Jodel, am 20. Juni. (R. V.)

Kaiser Karl hat sich vor einigen Tagen zur Vorbereitung der Offensive gegen Italien auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz begeben. In dieser Frontlinie nimmt auch SM. Erzherzog Friedrich mit seinem Flügeladjutanten Obersten des Generalstabes Prinz teil.

Der Kaiser besuchte die Heeresgruppen und alle Kommandos, einige Kommandos und besichtigte zahlreiche Truppen, darunter auch die in Ausbildung begriffenen Formationen. Andere Kommandos suchte im Auftrage des Kaisers SM. Erzherzog Friedrich auf, der bis in die Kampfzone vordrang, um möglichst vielen Truppen, die der Monarch nicht sehen konnte, den kaiserlichen Gruß zu überbringen.

Auf dem benedictinischen Kriegsschauplatz

hatte der Kaiser auch den verwundeten G. d. A. Fürsten Schönburg einen Besuch ab. Der General hat drei Verletzungen, darunter zwei an sehr wichtigen Stellen erhalten, die aber erstensherleiche nicht gefährlich sind. Ein Granatsplitter traf ihn unter dem Auge, ein anderer in den Bauch, ein dritter an der Hand. Steine, die die Granate aufgeschüttelt hätte, waren unter die Stiefelhaut und auch in die Bauchdecke eingedrungen. Sie konnten glatt entfernt werden.

An der Front erfuhr der Kaiser auch von dem beth. Schaden, den sein Bruder Erzherzog Max bei der Eroberung des Passo Alto genommen hatte. Der geistliche Ausdruck der in unmittelbarer Nähe des Erzherzogs einschlagenden Granate ließ den kaiserlichen Prinzen sofort einen stechenden Schmerz im Ohr verspüren. Gleichzeitig stellte sich eine gewisse Taubheit ein. Der Erzherzog hat aber seinen Platz nicht verlassen und das Kommando nicht übergeben. Er leitete in den folgenden Tagen die bravouröse Abwehr der zahlreichen italienischen Gegenangriffe auf die eroberten Höhen.

Das 30jährige Regierungsjubiläum

Des deutschen Kaisers wurde in diesen Tagen auch bei Kaiser Karl im Jodel einfach und würdig begangen. Beim Abendmahl, das gerade im Hofzug stattfand, erhob sich der Monarch, um folgenden Trinkbruch auszubringen:

„Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Meines lieben Freundes und treuen Bundesgenossen Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, welcher heute, dem Ende der Zeit entsprechend, nur in einem kleinen Kreise ohne weitere Formalitäten sein dreißigjähriges Regierungsjubiläum begeht. Ich wünsche Seiner Majestät herzlich noch eine lange Leibes mit Gottes Hilfe nach reichlicher Beendigung dieses Krieges demnächst Friedensjahre segensreicher Herrscherbekleidung. Seine Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch, hoch, hoch!“

Der Kaiser stieg mit dem militärbedürftigsten General v. Cramon an und unterhielt sich mit ihm in herzlichster Weise über den bedeutungsvollen Gedenktag.

An der Schweizer Grenze.

Der Monarch benötigte seine Anwesenheit in Tirol auch um sich über den Stand des Baues der hochinteressanten Bahn von Land nach Mals zu unterrichten. Der Kaiser verfolgte die Trasse des Schienenweges, namentlich in ihren schwierigsten Partien zwischen Mals und Südtirol. Bei dieser Gelegenheit fuhr der Kaiser auch an die schweizerische Grenze bei Martinstal und Taufers. Auf der Zähringer bei Martinstal begrüßte den Monarchen der Kommandant des schweizerischen Grenzsicherungspostens, ein Leutnant. Der Kaiser unterhielt sich mit dem jungen Offizier in angelegentlichster Weise über dessen eigene Heimat und hörte mit teilnehmendem Interesse seinen Erzählungen über die auch in der Ebnenoffensivität, namentlich in Ernährungsfragen durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse zu. Auf der einen Seite bildeten L. u. L. Infanteristen, auf der anderen Seite eidgenössische Soldaten einen halbkreis um den Kaiser. Der schweizerische Offizier war nicht wenig erstaunt, als er nachher hörte, daß er mit dem Kaiser und König gesprochen habe. Er hatte in dem Monarchen einen Oberst vermutet.

Am Benediktinerkloster Marienberg.

In dieser durch Naturschönheiten ausgezeichneten Gegend stattete der Kaiser auch dem durch seine Geschichte hochberühmten Benediktinerkloster Marienberg einen Besuch ab. Die Abtei befindet sich im 11. Jahrhundert damals in Schuls in der der Schweiz. Im Jahre 1148 wurde sie nach Burgund verlegt. Im Jahre 1499 wurde zum letzten Male ein Kaiser, es war Kaiser Maximilian, in ihren Mauern. Der Abt und seine Ordensbrüder waren von dem kaiserlichen Besuche hoch bezaubert, um so mehr als der Monarch in ihren Kreisen auch das Fröhlich einnahm.

Wo immer der Kaiser in Tirol erschien, bereizete ihm die kaiserliche Bevölkerung einen ungeheuren herzlichen Empfang. Wiewohl der Hofnung irgend, was nur einige Stunden stehen, so brachten die Bewohner ihre Kinder hin, damit auch die Zukunft dem Monarchen mit festlichen Ansprachen und Blumen huldigen könne. Die Haltung der Bevölkerung im benedictinischen Gebiet verdient gleichfalls bemerkt zu werden. Während in den von den italienischen Kriegsschürern veranfaßten Versammlungen immer wieder von Verwundung der Italiener in den von uns eroberten Gebieten geredet wird, kann jeder Besucher Benediktens konstatieren, daß sich die Bevölkerung unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung durchaus wohl fühlt. Die hier herrschenden geordneten Verhältnisse, die Fürsorge der Militärbehörden auch für die Zivilbevölkerung haben auf diese erstklassig großen Eindruck gemacht. Sie begnügen den österreichisch-ungarischen Soldaten mit Achtung, Vertrauen und Offenheit. Auch dem Kaiser können diese Beweise einer gerechten und humanen Verwaltung nicht entgangen sein. Nehmen ihn diesmal hauptsächlich operative Kroaten in Anspruch, so interessierte er sich doch auch, wo immer sich Zeit und Gelegenheit ergaben, für alle anderen auf dem Kriegsschauplatz durch den Krieg hervorgerufenen Fragen.

Ein Friedensantrag im englischen Unterhause.

Der Antrag ohne Abstimmung abgelehnt.

Wien, 21. Juni. (E. D.) Die Tele-

graphenkompanie meldet aus London: Im Unterhaus hat der Pazifist Morel folgenden Antrag eingebracht: Das Unterhaus verlangt von der Regierung die Versicherung, daß sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, auf diplomatischem Wege die Kriegsprobleme im Wege des Ausgleiches aus der Welt zu schaffen, und äußert die Ansicht, daß die Geheimverträge mit den Alliierten revidiert werden müssen, da sie in der gegenwärtigen Form nicht mit den Zielen zu vereinbaren sind, für die sich England in den Krieg begeben hat.

Die Lohnbewegung der ungarischen Staatsbahnarbeiter.

Stutige Zusammenstöße zwischen Gendarmen und Arbeitern. Gefahr des Streiks in allen Betrieben. Erörung auch im Post- und Telegraphenbetrieb.

Wie aus unserer gestrigen Nummer zu ersehen war, brachte der Abg. Graf Michael Karolyi in der donnerstägigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses die Lohnbewegung unter den ungarischen Staatsbahnarbeitern zur Sprache, welche zu Unruhen geführt hat, bei denen infolge Einschreitens von Militär 4 Personen getötet, 5 schwer und 12 leicht verletzt wurden.

Hierzu werden nachstehende Details gemeldet: In der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen, deren Arbeiter seit dem Juni 1916 in ein Landwehrbataillon eingereiht sind, waren Streikbewegungen an der Tagesordnung. Zuletzt haben am 17. d. M. in der Gußwerkstätte 119 Hilfsarbeiter die Arbeit eingestellt und an Stelle des Arbeitslohnes von 90 Hellen einen solchen von 160 Hellen gefordert. Am 18. d. M. erschien Oberst Danning in der Fabrik und empfing eine Abordnung der streikenden Arbeiter, denen er mitteilte, daß er sich in die Lohnfrage nicht einmische, denn diese gehöre vor das kompetente Forum. Er forderte aber von ihnen als von in das Landwehrbataillon eingereihten Arbeitern, daß sie sofort die Arbeit wieder aufnehmen. Die streikenden Hilfsarbeiter der Gußwerkstätte nahmen am 19. d. M. um 3 Uhr morgens die Arbeit wieder auf, stellten sie aber schon am 10 Uhr wieder ein. Damit das geschmolzene Eisen nicht verloren gehe, beordnete die elektrische Zentrale zwei Facharbeiter in die Gußwerkstätte, um den Eisenguß mit denjenigen Arbeitern vorzunehmen, welche die Arbeit fortsetzen wollten. Einer dieser Facharbeiter wurde von einem anderen Arbeiter namens Pavadi bedroht, weshalb dieser dem Militärkommandanten angezeigt wurde. Dieser beschloß den Pavadi zur Vernehmung zu sich. Mit Pavadi kamen aber etwa 400 Arbeiter der Gußwerkstätte vor das Gebäude der Militärverwaltung, um durch dieses massenhafte Erscheinen auf den Gendarmenkommandanten Josef Bionda dahin einzuwirken, daß er dem Arbeiter Pavadi gegenüber seine ersten Maßregeln ergreife. Der Major forderte die Versammelten auf, sich zu entfernen, und da dies nicht von Erfolg war, ließ er sie durch Gendarmen auseinanderreiben.

Nach einer Viertelstunde verließen die Arbeiter auch die übrigen Werkstätten und etwa 1000 Arbeiter begaben sich vor die Kanzlei der Militärverwaltung und protestierten dagegen, daß man ihre Arbeitsgenossen mit den Büchsenkolben von der Kanzlei vertrieben habe. Hierauf begab sich Major Bionda in die Mitte der Arbeiter und machte sie darauf aufmerksam, daß ihre feindselige Haltung und ihr Ungehorsam von schweren Folgen begleitet sein könne. Einer der Arbeiter schrie laut: „Trotzdem gehen wir nicht auseinander!“ Dieser Zwischenruf änderte die Stimmung der Arbeiter und sie bewegten sich auch nicht mehr von der Stelle. Die Gendarmerie war bemüht, ohne Waffengebrauch die Arbeiter zu zerstreuen. Darauf antworteten diese mit dem Werfen von Eisenstücken. Die Eisenstücke haben einige Gendarmen verwundet. Selbst Major Bionda erhielt an Kopf und an der Hand blutige Wunden. Nach Aussagen der Fabrikbeamten sind auch von den Werkstätten aus zwei Schüsse abgegeben worden. Unter der Wirkung dieser Ereignisse ordnete Major Bionda den Gebrauch der Waffe an. Eine Salve wurde aber nicht kommandiert. Die Gendarmen schossen nur auf diejenigen, die sie angriffen und die mit Eisenstücken warfen. Infolge des Waffengebrauches sind an Ort und Stelle drei Arbeiter gestorben,

ein vierter starb während des Transportes in das Spital. Außerdem wurden 19 Arbeiter verwundet. Nach diesen Vorfällen zogen die Arbeiter aus der Fabrik weg und wollten vor das Parlament gelangen. Die Arbeiter der benachbarten Gangesen Fabrik verließen, als sie die Schüsse vernahmen, die Fabrik und als sie von den Geschwindigen Kenntnis erhielten, trug ein Beauftragter derselben durch eines der Tore der Maschinenfabrik der Staatsbahnen ein und verhielt in den nächst gelegenen Kanälen große Zerkümmern. Im Laufe des Nachmittags sind in immer mehr Fabriken die Arbeiter in den Ausstand getreten, weil sie hierzu von den Fachorganisationen aufgefordert wurden, daß für die allernächste Zeit in sämtlichen bedeutenden Budapest Betriebe die Arbeit eingestellt sein wird.

Aus den Ausführungen des Handelsministers in der donnerstägigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ging hervor, daß die Bewegung

Morel sagte in der Begründung seines Antrages, das Volk verfolgt mit großer Spannung den Lauf der Ereignisse und hat das Recht, von der Regierung eine neue Erklärung über die Kriegsziele und über die Ansicht zu verlangen, wie diese Ziele verwirklicht werden sollen. In sämtlichen kriegführenden Ländern besteht eine wachsende Bewegung zugunsten redlicher Friedensbedingungen, damit dem Krieg ein Ende gemacht werden kann.

Der Sozialist Snowden unterstützte diesen Antrag, der aber später ohne Abstimmung abgelehnt wurde.

künstlich geführt werde nicht nur in den Werkstätten der Staatsbahnen, sondern auch im Post- und Telegraphenbetrieb.

Budapest, 21. Juni. (E. D.) Heute vormittags wurde die Ruhe nirgends gestört. Von der Arbeiterbewegung ist im Straßenbild nichts zu bemerken. Mit Rücksicht auf die Demonstration wurde sowohl für den lokalen Telephonverkehr als auch für den interurbanen die Sperre angeordnet. Die Sperre dauerte von gestern abends bis heute mittags und war nur eine Maßnahme der Behörde.

Die Notlage der Lehrer Mährens.

Eine Abordnung beim Ministerpräsidenten.

Wien, 21. Juni. (E. D.) Heute fand sich im Parlament eine Abordnung der mährischen Lehrerschaft beider Nationalitäten, bestehend aus dem Dozenten Ratschinka vom deutsch-mährischen Lehrerbund und von den tschechischen Vereinen die beiden Dozenten Marjak und Gernat unter Führung der Abg. Teufel, Koncny und Lufar beim Ministerpräsidenten ein, der den Unterrichts- und Finanzminister zu sich gebeten hatte. Die Vertreter der Lehrerschaft schilderten eingehend die geradezu verzweifelte Lage der Lehrer Mährens, die heute, am Ende des vierten Kriegsjahres, nur auf die bloßen Friedensbezüge gestützt seien. Es entspann sich hierauf eine längere Wechselrede, an der sich die Abg. Teufel und Lufar sowie der gleichfalls anwesende Sektionschef Gottlieb vom Finanzministerium beteiligten. Die Vertreter der Lehrerschaft nahmen wiederholt das Wort und brachten verschiedene Vorschläge betreffend rascher Auszahlung der Zulagen vor. Freiherr v. Wimmer erklärte hierauf, daß er vor einer Woche an den Landesauschüsse eine Aufschrift gerichtet habe, in welcher er ihnen Vorschläge in Aussicht stellt, unter der Bedingung, daß sie das Schema des Antrages Teufel anerkennen. Sollte hierauf keine Antwort eintreffen, so werde er die Landesauschüsse baldigst zu einer Beratung einberufen und die in der heutigen Besprechung erstatteten neuen Vorschläge in Erwägung ziehen. Nach einstündiger Dauer wurde die Beratung geschlossen.

Schwere Explosion in einer Berliner Filmfabrik.

15 Personen verbrannt. — 8 schwer verletzt.

Berlin, 21. Juni. (R. V.) Ein folgenschweres Explosionsunfall hat sich heute vormittags in den Geschäftsräumen der Bioscop Filmgesellschaft in der Unteren Friedrichstraße ereignet. Die in dem Räume, in welchem die Explosion stattfand, beschäftigt gewesen 15 Personen sind sämtlich verbrannt, so daß über die nähere Entstehung der Ursache noch nichts festgestellt werden konnte. Etwa 8 Personen sind schwer verletzt. Sämtliche Räume des vier Stockwerke hohen Geschäftshauses sind vollständig ausgebrannt.

(Personalnachrichten.) Der Kaiser hat verheiratet das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdeklaration und den Schwestern tagfrei in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem vor dem Feinde gefallenen Oberleutnant Wilhelm von Schram des Reiten des Schützenregiments Nr. 4 beim Schützenregiment Nr. 13. — Der Justizminister hat den Bezirksrichter Eugen Dzerowicz in Gublow zum Landesgerichtsrat an seinem Dienstorte ernannt.

(Ein Wechsel im Lemberger Stadtkommando.) Der bisherige Stadtkommandant von Lemberg GM. Adam Kobotich verläßt in den ersten Tagen des Monats Juli Lemberg, um den Posten eines Generalmajorinspektors mit dem Sitz in Wien zu übernehmen. Bis zur Übernahme des Stadtkommandos durch den neuernannten Stadtkommandanten Generalmajor Schilling wird Oberst Baron Maher-Maly das Stadtkommando leiten.

(Von der Zentral-Preisprüfungs-Kommission.) Der Minister und Leiter des Amtes für Volksernährung hat den bisher provisorisch mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden der Zentral-Preisprüfungs-Kommission beauftragten Ministerialrat des Amtes für Volksernährung Alois Krechert von Riez zum Vorsitzenden dieser Kommission und den Ministerialrat des Amtes für Volksernährung Dr. Laurenz Gietner zum Stellvertreter des Vorsitzenden bestellt.

(Warum in Oesterreich Tabaknot herrscht.) Abg. Sumner hat dieser Tage in den „Politischen Tageblättern“ die Geschäftsführung der Generaldirektion der Tabakregie einer scharfen Kritik unterzogen. Er führte aus, daß die Tabakregie in nicht zu rekrutierender Weise unterlassen habe, auf ein wirtschaftliches Angebot einzugehen, mit dem ihr ungefähr 75 Waagenabgaben vorzuziehenden Zigaretten, Tabaks offeriert wurden. Diese Feststellung des Abg.

Sumner beantwortete die Generaldirektion der Tabakregie mit einer Zuschrift, in der sie erklärte, an Angeboten solcher Art fehle es nicht, auf das vom Abg. Sumner angeführte Angebot sei jedoch aus Gründen nicht näher eingegangen worden, die zunächst unerörtert bleiben mögen. Nun nimmt Abg. Sumner in den Politischen Tageblättern zu dieser Angelegenheit neuerlich Stellung. Er schildert in sehr ausführlicher Weise die Vorgeschichte dieser Affäre und teilt mit, daß es zwischen ihm und dem Generaldirektor der Tabakregie Sektionschef Scheuchensel gelegentlich eines Interventionsversuches zu einem persönlichen Rencontre kam, aus dem sich zwischen ihm und Sektionschef Scheuchensel eine Ehrenaffäre entwickelt habe. Was das fragliche Tabakangebot, auf das die Generaldirektion der Tabakregie aus unbekannten Gründen nicht näher eingegangen ist, anlangt, stellt Abg. Sumner den Sachverhalt in folgender Weise fest: Als Offizier trat ein bulgarischer Kaufmann auf. Die Bedingungen, unter denen der Tabak binnen wenigen Tagen in Wien eintreffen könne, waren folgende: Lieferung sofort, 1000 Wien, Haftung für musterrechte Ware und Kautionserlag, Preis nach Vereinbarung mit der Tabakregie, zahlbar in Kronen. Die Bulgarin sollte in Wien liegen bleiben und nach Maßgabe der Bewilligungen seitens des Finanzministeriums zum Einkauf von zur Ausfuhr freigegebenen Waren verwendet werden, wobei für den Verbrauch der Summe eine Zeit von mindestens zwei Jahren nach dem allgemeinen Frieden in Vorschlag gebracht werden sollte. Auf diese Weise nicht betriebsfähige Beträge sollten in Oesterreich inbestimmt werden. Neben dem Preis der Ware habe ich nicht verhandelt, um der Tabakregie nicht vorzuzureifen. Das Angebot, über das jedoch noch zweifellos zu sprechen gewesen wäre, war aber so gehalten, daß der österreichischen Tabakregie eine ästhetische Zigarette von heller Beschaffenheit auf nicht ganz einen halben Heller (Verkaufspreis 10 Heller) zu liefern gekommen wäre. Abg. Sumner schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Ungeachtet dieser Tatsachen überlasse ich es der Öffentlichkeit, sich über die Umgestaltungsform und die Geschäftstätigkeit des Generaldirektors der österreichischen Tabakregie selbst ein Urteil zu bilden.“

(Generalversammlung.) Samstag, den 22. Juni 1918 um 7 Uhr abends findet im Speiseraum des Deutschen Hauses M.-Drau die Generalversammlung der Bezirkskommissionen statt. Die P. T. Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

(Preise dies- und jenseits der Grenze.) In Barnsdorf kostet eine Rose Blumenlohn 6 Kronen. 20 Minuten weiter, allerdings jenseits der Grenze, erhält man die Rose für 70 Heller. Ja, wenn die Grenzsperrung nicht wäre, ließe sich ganz gut und billig leben, dann würden auch die Preise dies- und jenseits der Grenzpfähle nicht in den Himmel wachsen.

(Die Hungersteine in der Elbe) werden wieder sichtbar. Unheilbräunend ragt auch der große Hungerstein bei der Leichter Kettenbrücke mit der eingestülpten Aufschrift „Wenn du mich siehst, dann weine!“ aus der Flut hervor. Gegenwärtig ist der Elbmarschland so tief gesunken wie im Jahre 1904. Die Personenschiffahrt mußte eingestellt werden. 1911 war der Wasserstand noch um 2 Ptm. niedriger. Es ist jedoch zu befürchten, daß vor erst den 18. Juni haben und der niedrige Wasserstand in den vergangenen Jahren tief im Sommer eintrat.

(Ein Glas Wasser 30 Heller!) Die allgemeine Not nach mitleidigem Gelbterter hat in der Station Divacca der Südbahn einige acht- bis zwölffährige Mädchen auf den Einfall gebracht, Wasser zu den Personenzügen zu tragen und es dort zu verschiedenen Preisen an die Durstigen zu verkaufen; ein kleineres Glas für zwanzig Heller, ein größeres für dreißig Heller. Das ist im vorhinem zu entrichten, dann erst kann man seinen Durst löschen.

(Warum die Kirchen so teuer sind.) In der „Marobni Politika“ lesen wir: Geuer ereignete es sich auf einigen Herrschaftshöfen, daß die Hospäler für die Kirchen mehr gelöst haben, als sie an Jahrespacht zahlen. Ein solcher Weierhospäler zahlt jährlich 12.000 Kronen Pacht und bekam für Dikt 50.000 Kronen. Er hat also einige hundert Strich Geld ganz umsonst!

(Die spanische Krankheit in Wien.) Ein Arzt schreibt dem „N. W. Journal“: Ganz unermutet hat sich eine Influenzaperidemie nach Wien eingeschlichen. Sie ist zum Glück harmlos und ungefährlich, aber es ist notwendig, daß die Bevölkerung davon erfährt. Die Krankheit setzt sehr plötzlich mit starkem Fieber, Kopfschmerzen, Schwindel, Schläfrigkeit, Appetitlosigkeit und Kreuzschmerzen ein. Mitunter tritt auch ein qualender Hustenreiz, etwas Brechreiz auf. Nach einem oder mehreren Tagen ist das Leiden vorüber und läßt nur eine unangenehme Mattigkeit zurück, als hätte man einen großen Marsch zurückgelegt. Am besten betreiben sich im Beginn große Dosen Aspirin. Man lasse sich vom Arzt untersuchen, und wenn er nichts dagegen hat, nehme man eine dieser bekannten halbkugelförmigen Tabletten in Pausen von einer halben Stunde. Komplikationen sind bis heute noch nicht beobachtet worden. Diese Influenza tritt auch in Epidemien auf, so ganz Zimmer von ihr ergriffen werden. Es scheint, daß die spanische Krankheit mit den Südwinden in die nördlichen Länder getragen wurde, denn die Schilderungen der französischen Ärzte decken sich mit den Beobachtungen, welche die Wiener Ärzte machen können. Auf jeden Fall schone man sich für die Tage der Krankheit und bleibe hübsch zu Hause. Bricht wäre der Versuch, die Krankheit zu „überstehen“. Man halte sich an die Trias Weiruhe, Hausarzt und eventuell Aspirin und warle geduldig, bis der Arzt Aufstehen und Ausgehen gestattet.

(Attentat gegen einen Eisenbahnzug.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Eisen: In der Nähe des Bahnhofes Gallen wurde der Hamburger Damp mit Karbonaten beworfen. Der Zug hielt sofort. Die Verbrechen sind jedoch entkommen.

(Sanatorium Dr. Schweinhart in Radmantel.) Die zahlreichen Anmerkungen für Nult und August werden die vertriebe Anstellung von Zimmer notmenhla. Es werden Auren jeder Art, auch Dikt- und Endungsanfragen, vorgenommen. Gute Verpflegung ist gesichert.

Der gute Ton

Der das richtige Benehmen in der Familie, bei den Freunden und im öffentlichen Leben. Gefunden mit Porto K. 8.— Im Prachtband mit Goldschnitt mit Porto K. 10.— Buchhandlung J. Buchbaum, Odenfurt b. M.-Drau.

Handelsblatt.

Die Union Verkehrsbank - Mercur.

Wien, 21. Juni. (C. D.) Die Verkehrsbank und die Bank- und Wechselbankengesellschaft „Mercur“ dürfte in den nächsten Tagen an die Regierung eine Eingabe richten, worin sie um die Annahme einer Einigung über die Verhältnisse dieser Union für den Fall einer vollständigen Liquidation mit der Bankbank bittet. Es soll Klarheit darüber geschaffen werden, welche Steuern und Gebühren beide Gesellschaften in diesem Falle zu entrichten hätten und welche Steuer dem einzelnen Aktionär, der den Liquidationsantrag stellt, würde. Ueber diese Eingabe dürfte bei der Regierung in den nächsten Tagen beraten werden. Seitens der Gesellschaften wird angezweifelt, daß ihnen eine authentische Erklärung über die Steuerlasten abgegeben wird. Wenn diese über ein gewisses Maß hinausgehen, dürfte es bei der Liquidation Interessengemeinschaft bleiben. Die Durchführung der einen oder anderen Modalität soll im Laufe der Sommermonate erfolgen.

(Wiener Börse.) Wien, 21. Juni. (R. B.) Die Börsenwoche schloß in fester Haltung. Weder die Meldungen über die Lohnbewegung und die Arbeiterunruhen in Budapest noch die Verstimmlung des Berliner Marktes verminderten die auf die günstigen Kriegsberichte sich stützende zuverlässige Auffassung der hiesigen finanziellen Kreise zu beträchtlichen. Nach der Eröffnung des Geschäftes ergaben sich tiefere Kurse, doch wurde die durchwegs mäßige Einbuße bald vollständig wieder ausgeglichen. Am der Eröffnung nahmen neben den heimischen Papieren auch ungarische und türkische Werte teil. Der Gesamtumsatz erreichte seine größte Ausdehnung. Der Schluß war ruhig bei gut behaupteten Kursen.

(Budapester Börse.) Budapest, 21. Juni. (C. D.) Die gestern im Parlament abgegebene Erklärung des Handelsministers Szilárd, daß er die berechtigten Wünsche der Arbeiterchaft unterstützen, dagegen aber gegen die Aufwieger und die Führer der Aufwühlbewegung mit allen Mitteln vorgehen werde, hat in hiesigen Börsenkreisen sehr beruhigend gewirkt, was gleich bei Beginn der heutigen Börse zum Ausdruck kam, da sich auf allen Marktgebieten gute Abschlüsse zeigten. Kursenwerte erfuhr bei lebhaften Umsätzen Aufbesserungen bis etwa 10 K, ebenso Mährische, Mährische, Mährische und Zementwerte. Auch für Eisen- und Kohlenwerte bestand ziemlich reges Interesse. Der Anlagemarkt verhielt sich ruhig.

(Berliner Börse.) Berlin, 21. Juni. (R. B.) Da nach den bisher gewordenen Mitteilungen über die Besprechungen der Behörden mit den Banken einschneidende Maßnahmen zwecks Eindämmung der Spekulation an der Börse nicht zu befürchten scheinen

und das Publikum zudem nahe an seinem Besitzstande steht, schritten die Börsenbesitzer heute auf der ganzen Linie zu weiteren Rückläufen. Diese konnten bei der vorherrschenden Zurückhaltung der Käufer aber nur zu höheren Kursen bewerkstelligt werden. Die in den letzten Tagen besonders stark in Mitleidenhaft gezogenen Schiffahrt-, Montan- und Ausleihungswerte erlitten eine mehr oder minder beträchtliche Senkung, das Geschäft blieb aber in seiner Gesamtheit still. Die nach oben gerichtete Kursbewegung machte im Verlaufe weiterer, wenn auch leichte Fortschritte, wobei neben Petroleumwerten auch verschiedene, mehr zu einheitlichen Kursen gehandelte Papiere des Industrielandmarktes größerer Nachfrage begegneten.

(Wegen die Ausschüttungen der Aktienkapitalien in Deutschland.) Berlin, 21. Juni. (R. B.) Wolff Bülow, bei einer Vorlesung, die gestern im Handelsministerium mit den Vertretern der Banken- und Bankkreise über die Ausschüttungen der Aktienkapitalien stattfand, wurden Maßnahmen gegen das Spekulations- und solche zur stärkeren Eindämmung der Kreditgewährung für Börsenspekulationen erörtert. Alsdies wurde anerkannt, daß die Eindämmung der Spekulation im Hinblick auf den Ernst der Kriegszeit und die Gefahren, die sich aus einem Mißschlag der Bewegung ergeben müssen, geboten erscheint. Die Frage der Erhöhung eines Kriegszuschusses an dem in der Stempelgesetznovelle in Aussicht genommenen erhöhten Umsatzsteuern wird an anderer Stelle weiter verfolgt. Sie bildet ebenso wie die sonstigen allgemeinen Maßnahmen, zu denen die Spekulation in Dividendenpapieren und zur Verwertung dieser Papiere insbesondere auch in finanzieller Beziehung Anlaß geben könnte, nicht den Gegenstand der Erörterungen.

(Industrielle Zwangsvereinigung in Ungarn.) Budapest, 21. Juni. (R. B.) Die morgige Nummer des Abendblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, betreffend die industrielle Zwangsvereinigung, wodurch das Handelsministerium ermächtigt wird, die Festsetzung und den Verkehr mit Industriearbeitskräften zu regeln und die mit der Herstellung dieser Arbeitskräfte beauftragte Industrie zur Vereinigung zu veranlassen.

(Eine Gesellschaft zum Export und Import von Waren mit Rumänien.) Wien, 21. Juni. (C. D.) Zwischen mehreren Industriefirmen und Exporteuren, welche Handelsbeziehungen mit Rumänien unterhalten, sind Verhandlungen über die Gründung einer Gesellschaft im Gange, welche Industriearbeitskräfte nach Rumänien ausführen und Rohstoffe mit Ausnahme von Getreide einführen soll. Die Gesellschaft wird unter der Firma „Handels- und Industrieverein, Export und Import G. m. b. H.“ ihre Tätigkeit aufnehmen.

(Die Rohölpreisse.) Wien, 21. Juni. (C. D.) Von Seite der Rohölproduzenten ist vorzuschlagen worden, den Preis für das Rohöl, welches die staatliche Raffinerie gegenwärtig mit 25 K übernimmt, auf 32 K zu erhöhen und den Autarkiepreis für die Privatindustrie von 38 K auf 44 K hinaufzusetzen.

(Kursen in der Metallindustrie.) Wien, 21. Juni. (R. B.) Das „N. W. Ztg.“ meldet, schwache Verhandlungen

wegen Vereinfachung der österreichischen Export- und Importzölle. Die Wiener Export- und Importzölle werden auf 10 K (bisher 40 Prozent) im Vorjahre auszuweichen.

(Dividendenverminderung in der Metallindustrie.) Nach einer Mitteilung wird die Metallindustrie 70 gegen 80 K (bisher 40 Prozent) im Vorjahre auszuweichen.

(Kapitalerhöhung der Barotti Spiritus-Raffinerie.) Die Barotti Spiritus-Raffinerie, Aquat. und Eisfabrik A. G. hat in ihrer am 18. d. M. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, mit Rücksicht auf die seitdem durchgeführten größeren Transaktionen, insbesondere die Erweiterung der Spiritusfabrik der Firma Gustav und Leopold Adler in Mähr.-Schäran, das gegenwärtig 6 Millionen Kronen betragende Aktienkapital durch Ausgabe von 30.000 Stück neuen Aktien zu 200 K auf 12 Millionen Kronen zu erhöhen. Die neuen Aktien werden mit Dividendenberechtigung vom 1. März l. J. emittiert und wird das Bezugsrecht auf 10.000 Stück dieser Aktien den Besitzern der alten Aktien im Verhältnis von 3:1 angeboten. Die restlichen 20.000 Stück Aktien werden durch die Firma Gustav und Leopold Adler übernommen.

(Das türkische Waldverpachtungsgesetz.) Auf Grund eines von der türkischen Kammer bewilligten Ermächtigungsgesetzes hat bekanntlich die osmanische Regierung vor einigen Monaten einen neuen Aktienanleiheplan für die Verpachtung, Verrentung und Exploitation sämtlicher Wälder in dem nordanatolischen Vilâyet Kastamonu und in dem Sandjak Nallı auf fünfzehn Jahre erteilt. In der Aktienanleihe sind neben türkischen Interessenten auch Belgierinnen und Deutsche, darunter hauptsächlich die Firma Baron Groedel, vertreten. Eine solchen vorliegenden Meldung befaßt dem gegenüber, daß die türkische Kammer nunmehr den Vertrag abgeschlossen hat. Nach einer Konsultation der Deutsche des „N. W.“ hat die türkische Kammer den auf viele Millionen sich belaufenden Waldanleihevertrag der Firma Groedel wider alles Erwarten abgeschlossen. Dieser Beschluß traf auch die türkische Regierung unvorbereitet, da sie bereits die Exploitationsurkunden ausgestellt und im Amtsblatt die betreffende Verordnung veröffentlicht hatte.

(Annullierung des Versicherungsgesetzes des österreichischen „Wälder“ in Deutschland.) Die deutsche Regierung hat die von der Lebensversicherungsgesellschaft Österreichischer „Wälder“ in Wien beschlossene Aufnahme des Betriebes der Versicherung minderwertiger Wälder auch in ihren deutschen Geschäftsbereichen genehmigt.

(Wirtschaftsverbände der graphischen Druckindustrie und -gewerbe.) Auf Grund einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Ministerialverordnung werden zur Vertretung der besonderen Interessen der graphischen Druckindustrie und -gewerbe Wirtschaftsverbände errichtet, und zwar: 1. der Wirtschaftsverband der Zeitungsdruckerinnen; 2. der Wirtschaftsverband der Buchdruckerinnen; 3. der Wirtschaftsverband der Lithographen und Kupferdruckerinnen. Die Verbände haben ihren Sitz in Wien. Alle Buchdruckerinnen, die sich mit

der Vertretung täglich erscheinender Zeitungen, die auf Rollenpapier gedruckt werden, befassen, gehören dem Wirtschaftsverband der Zeitungsdruckerinnen, alle anderen Buchdruckerinnen dem Wirtschaftsverband der Buchdruckerinnen an.

Uhrmachergehilfe
wird bei hohem Gehalt sofort aufgenommen bei Wilhelm Fuchs, Uhrmacher und Juwelier, Mähr.-Odrau, Hauptstraße 16. 1931

Altpapier
alte Zeitungen und beschriebene Geschäftspapiere kauft Ferd. Lerner, Einkaufsfachmann, M.-Odrau, Bahnhofstraße 7. Dortselbst können sich auch Mädchen zur Arbeit melden.

Eine sehr gut gehende, seit über 30 Jahren bestehende

Schmiede- samt Wagnerwerkstätte

im Zentrum der Stadt in Mähr.-Schlei. zu vermieten. Werkzeuge und Material vorrätig, elektr. Kraft im Hause. Näheres in der Adm. des Blattes.

Gut erhaltenes
Fahrrad
wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „1000“ an die Adm. des Blattes

Uhrmachergeschäft
in Mähr.-Odrau, besonders als Reparaturwerkstätte geeignet, ist krankheitshalber zu verkaufen. Adresse in der Adm. des Blattes. 3289

Möbliertes Zimmer in Odersdorf
mit zwei Betten, Bettzeug, Mitbenutzung der Küche und Kochgeschirrs, in unmittelbarer Nähe des Eugenplatzes bei anständiger Partei (älterer Witwe oder bejahrtem Ehepaar) gesucht. Anträge unter „Dr. M. R. 1918“ an die Adm. des Blattes.

Gastwirtschaft DEUTSCHES HAUS

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 1.50 K.

Sonntag, den 23. Juni 1918

GROSSES WOHLTÄTIGKEITSKONZERT

unter dem Protektorate des Herrn Bezirkshauptmannes Edler von Gschmiedler.

Musik: Musikkapelle des k. k. Sch.-Rgts. 6.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert Donnerstag, 27. Juni statt.

Zu Gunsten heimkehrender Krieger

ZEICHNET
8. ÖSTERR. KRIEGSANLEIHE!

Zeichnungen zu Originalbedingungen des
Prospektes nehmen entgegen:

Bodenbank, Filiale Mähr.-Odrau,
K. k. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Filiale Mähr.-Odrau,
Mährische Agrar- und Industrie-Bank, Filiale Mähr.-Odrau,
Mährisch-Odrauer Handels- und Gewerbe-Bank, Mähr.-Odrau,
K. k. priv. Wiener Bank-Verein, Filiale Mähr.-Odrau,
Bankhaus A. Wechsberg & Co., Mähr.-Odrau,
Zivnostenská banka, Filiale Mähr.-Odrau.

Sparkassen: Mährisch-Odrau, Polnisch-Odrau, Witkowitz, Marienberg,
Oderfurt
und sämtliche hiesigen Kreditgenossenschaften.

National-Kabarett

MAHRISCH-OSTRAU

Sensations-Programm

von Samstag, 22. Juni bis Sonntag, den 30. Juni 1918

1. Konfessionärer Alfred Walters, erster Regisseur des Hoftheaters.
2. Grete Hanf vom Deutschen Volkstheater in Wien, Chansons.
3. Fred Helling vom Lustspieltheater, Wien, Vortragskünstler.
4. Kelly v. Verlaß vom Kaisergarten, Wien, deutsch-ungar. Sängerin.
5. Fritz Tramer vom Gartenbau-Variete, Wien, Chansonnière.
6. Steffi Kris vom Kabarett „Hölle“, Wien, Sprechkünstlerin.
7. Martin Schenk vom Gartenbau-Variete, Wien, Humorist.
8. Geschwister Helsen, Anni und Minna von der Berliner Hofoper, Tanzduette.

Guttmanns Erfolge

Von Josef Armin.

30 Minuten Sachverhalt.

Personen:

Nei Altman, Kleinfelderswitwe Steffi Kris, Sebastian Adler, Rialer Martin Schenk, Boris Guttmann, Heitzpermitter Alfred Walters, Gustav Liebers, Kaufmännischer Fred Helling, Weill Frau, Handarbeiterin Fritz Tramer, Spielt in der Wohnung der Witwe Altman.

Speisenverabreichung im Kaffeehaus von 8 Uhr an, mäßige Restaurationspreise. — Offener Ausschank von 1917er Spezialweinen.

Kartenverkauf in der „National-Kabarett“.

Eintrittskarten zu K. 5.— und K. 3.—.

Uhrzeit: 11 Uhr.

JULIUS AURICH ANNIE WIPPERICH

beehren sich ihre am Dienstag, den 25. Juni 1918 stattfindende

Vermählung
anzuzeigen.

WIEN, im Juni 1918.

Wohnungsadresse: WIEN II., Sternplatz 9,
1. Stock

NEUE SCHIESSSTATTE.

SAMSTAG

den 22. Juni 1918 um halb 8 Uhr abends.

SONNTAG

den 23. Juni 1918 um 4 Uhr nachmittags

Große Konzerte

zu Gunsten helmkehrender Krieger
unter dem Protektorate des k. k. Bezirksamtes
Herrn Edler von Gschmiedler.

Samstag: Militärkapelle des k. k. Sch.-Rgt. 6

Sonntag: Militärkapelle des k. u. k. Inf.-Rgt. 15

Eintritt 1 Krone. — Eintritt 1 Krone.

Erstes Zahn-Atelier Oskar Feldmann

Mährisch-Ostrau, Hauptstraße 2
Telephon Nr. 457.

Ordinert von 1/9 bis 1/12 vormittags u. von
2 bis 5 Uhr nachmittags.

Sämtliche Gold- und Kautschuk-Arbeiten
werden aus Friedensmaterial ausgeführt.

Ein Maurerpolier

mit 20 bis 30 Maurern und ein Zimmerpolier
mit 15 bis 20 Zimmerleuten werden für einen grö-
ßeren Bau sofort aufgenommen. Für die Verpfle-
gung wird gesorgt. Nachweis erteilt das gräflich
Lautsch-Wittichsche Bauamt in Wien.

Hotel NATIONAL, M.-Ostrau

KLEINE ANZEIGEN

Stellen- und Verkehrsinserate: Jedes Wort bis zu
10 Buchstaben und jede Zeile 3 Heller. Überschriften- und
betontgedruckte Wörter doppelte. — **Geschäfts- u. Rekruti-
ningsinserate, Korrespondenzen:** Jedes Wort und Zeile
6 h. Überschriften- und betontgedruckte Wörter 12 h. Grundpreis
für das kleinste Inserat K. 1.00. Sonntag 25 Proz. Aufschlag.
Ab 15. Dezember 1917 30 Proz. Teuerungszuschlag.

Stellen- und Verkehrsinserate: Jedes Wort bis zu
10 Buchstaben und jede Zeile 3 Heller. Überschriften- und
betontgedruckte Wörter doppelte. — **Geschäfts- u. Rekruti-
ningsinserate, Korrespondenzen:** Jedes Wort und Zeile
6 h. Überschriften- und betontgedruckte Wörter 12 h. Grundpreis
für das kleinste Inserat K. 1.00. Sonntag 25 Proz. Aufschlag.
Ab 15. Dezember 1917 30 Proz. Teuerungszuschlag.

Tüchtige Verkäuferin,

beider Landessprachen mächtig, wird unter guten
Bedingungen von einer großen Firma in Mähr.-
Ostrau aufgenommen. Anträge unter „Dauernd
3316“ an die Adm. des Blattes.

Nettes, verlässliches Mädchen

wird zu einjährigem Kinde für Nachmittage bei
guter Entlohnung gesucht. Anträge unter „Ver-
lässlich 3321“ an die Adm. des Blattes.

Zum 1. Juli tüchtiges

junges Mädchen

für Haus und Küche gesucht, zu wohnen bei Frau
Dr. Puppe, Freistadt, österr. Schloß.

Junger Kaufmann mit schöner Handschrift,
Kenntnis der Stenographie, auch einige Kenntnisse
in Buchführung beistehend, sucht für die Abendstunden
geeignete Nebenbeschäftigung.

Gefl. Offerte unter „Junger Kaufmann 3313“
an die Adm. des Blattes erbeten.

Tüchtige, flinke Handschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Mäht
Kleider und Wäsche. Anträge unter „Flink und
nett 3331“ an die Adm. des Blattes.

Kleines Mädchen,

Anfängerin, der Stenographie und Schreibmaschine
mächtig, wünscht einen Posten zum sofortigen Ein-
tritt. Gefl. Anträge unter „Kleines 3318“ an
die Adm. des Blattes.

Junge Dame,

verfügt in Buchhaltung, mit Kassabüchern, Konten-
fortschreiben, Effektenabrechnungen, sowie mit
sämtlichen Büroarbeiten vertraut, selbständige Kor-
respondentin, sucht Stellung für späteren Eintritt.
Durchgehende Arbeitszeit erwünscht, jedoch nicht
Bedingung. Anträge unter „Erste Referenzen
3265“ an die Adm. des Blattes.

Schön möbliertes Zimmer

in Wilkowitz ist für zwei Herren zu vermieten. An-
träge unter „Sehr rein 3333“ an die Adm. des
Blattes.

Zimmer oder Kabinett,

sep., rein, mit Badebenutzung, von ausländischer
Dame dringend gesucht. Anträge unter „Stadt-
nähe 3315“ an die Adm. des Blattes.

Zu vermieten

ein schönes, großes, Geschäftsfotel im Hause N.-Nr.
162 am Franz-Josef-Platz. Zu erfragen in der Bau-
kanzlei Ferd. Mainz u. Leopold Poppe, M.-Ostrau,
Spengergasse 1. 3306

Gut möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang, im inneren der Stadt, Gas oder
elektr. Licht, Badebenutzung, wird per sofort ge-
sucht. Anträge unter „Rein 3311“ an die Adm.
des Blattes.

Korfe.

Kaufe gebrauchte Champagnerkorfe, nicht gebrochen
oder Runtz; zahle für große K. 1.—, für kleine
50 Heller per Stück, für gebrauchte nicht bro-
chene Flaschenkorfe 30 Kronen per Stk. Über-
nahme per Nachnahme, vorherige Anträge über-
flüssig. Kaufe neue Korfe gegen vorherige Bemu-
nung zu Höchstpreisen. Emil Kasper, Korfgeschäft,
Budapest, Alpar-utca 10. 2880

Achtung!

Kaufe Seidenabfälle neue und alte, zahle bis 40
K. per Kilo, für geruppte Seide bezahle ich hohe
Preise. Kaufe auch aller Art Hadern und Sätze,
hole auch selbst ab. Bürger Mähr.-Ostrau, Straß-
mannsgasse 5, 2. Stock, Tür 17. 3058

Neue und alte Bettwäsche,

Antette, Bettdecken, Bettüberzüge, Tischwäsche, auch
Vestierwäsche, zu höchsten Preisen Bettdecken-
handlung Tramer, M.-Ostrau, Schloßgasse.

Zu verkaufen

massive, nicht angegriffene Regalien und Linoleum
und eine große Badewanne, zu erfragen bei Her-
mann Baumer, Morienberg. 3309

Ein gut erhaltener Bücherkasten

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge unter „Bü-
cherkasten 3307“ an die Adm. des Blattes.

Ein Fahrrad

und Kleider billig zu haben. Zu erfragen beim
Portier Hotel Slavia, Mähr.-Ostrau.

Ein sehr gut erhaltener

Krankenschwefel

ist zu verkaufen bei Simon Samonowitsch, Pelsch-
Ostrau.

Ein großer Eiskasten,

geeignet für Kaffeebar, preiswert zu verkaufen. Kofe
Freundlich, Marienbura. 3329

Klavier,

Schwarzes Stuhlklavier „Mignon“, ein sehr gutes,
neues Instrument ist bei Josef Choube, M.-Ostrau,
Kirchengasse 4, zu haben.

Nichten- und Tannenmaterial

als Weggen mährischer Vertriebsstation, wegen glat-
ter, rascher Abwicklung nur in Ostrau wohnende
Kunden sofort abzugeben. Gefl. Anträge unter
Chiffre „Günstig 3349“ an die Adm. des Bl.

Ein fast neuer Herrenanzug

und ein Seidenmantelkleid ist preiswert zu ver-
kaufen. Mähr.-Ostrau, Teichgasse 13.

Stredpolster samt Ueberzügen,

Schützen, Vorhänge, alles neu, 1 Seidenbluse und
blaue Seide zu verkaufen. Kofeggerstraße 10, 1.
Stock, Tür 5, Mähr.-Ostrau. 3350

Derzeitiges Mädel wünscht die

Bekannthschaft

eines hübschen reichen Herrn (weder Skat) Bild
erwünscht. Anträge erbeten unter „Brenne Augen
3341“ an die Adm. des Blattes.

Junge intelligente Dame wünscht die

Bekannthschaft

eines gut situierten Herrn (Hr.) zwecks gemeinsamer
Spaziergänge und Ausflüge. Gefl. Anträge unter
„Treuer Freund 3315“ an die Adm. des Blattes.

Uhrmacher, 39, 24 Jahre alt, wünscht

eheliche Bekannthschaft

mit jungem, vermögendem Mädchen zwecks späterer
Ehe. Zuschriften erbeten unter „Treue Liebe 3322“
an die Adm. des Blattes.

Geld-Darlehen!

zu künftigen Bedarfen, ohne Vorwissen, auch ohne
Bürgen erhalten Personen jeden Standes, auch Da-
men bei K. 5.— monatlicher Abzahlung. In die
Hypothekendarlehen bis
75 Proz. des Wertes be-
lehrt, effizient, rasch
voll u. billig. Stam. Schil-
lauer, Bank- u. Gasm., te-
büro, Preßbura, Eimer
Hansgasse Nr. 10. Anst. un-
kostenlos. Retourmarke er-
wünscht.

Perfekter Buchhalter

oder Buchhalterin mit längerer Praxis zu
sofortigem Dienstantritt gesucht. Freistadt, Stahl &
Eisenwerke-M.G. Freistadt. 3303



„EM-EM“ Treibriemen mit Papierfilzbelag besitzt grösste Adhäsion.

Anfang 8 Uhr abends.

Samstag, 22. u. Sonntag, 23. Juni 1918 Eintritt 1 Krone.

GROSSE KONZERTE

Bei günstiger Witterung im Garten, sonst im großen Saal.

Druckerei des „Österreichischen Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H., Odenfurt, verantw. Josef Stolle, Odenfurt. — Rotationspapier aus d. Fab. Dr. G. & Sohn, Odenfurt.

Kabarett „Nachtfalter“

M.-OSTRAU, Brückenstr. 22, 1. St.

Direktor ERNST POLIAK.

Anfang um 9 Uhr abends.

GISEL GÖLZ — GRETE ARNBERG
NOVA NELSON — FRITZ WIENER
und noch weitere 5 ATTRAKTIONEN

Freier Eintritt.

Nur am Samstag Sonn- und Feiertagen Eintritt 3 Kronen.

Verfälschung.

Väcker- und Bildergalerien, sowie Personen jeden
Standes, auch Anwälte, die durch den Verkauf
gefälschter erlaubten Wertpapiere schwebenden Ge-
werb haben, belassen Offerte an Josef Katter,
Budapest 5, Pöschel 78, zu senden. 2803

Affordant

wird zu größeren Gebäuden unter günstigen Be-
dingungen sofort aufgenommen. Anträge bei der
Baumunternehmung J. Goldberger, S. 173 a. O.
bei Mähr.-Ostrau. 3327

Hilfsarbeiter

und Hilfsarbeiterinnen finden bei guter Bezahlung
dauernden Posten. Julius Kall, Buchdruckerei,
Mähr.-Ostrau, Bohrgasse 5.

Reizende Blusen

Wiener Modelle, in Seide, Chenepe de Chine
und Gingham sind in reicher Auswahl zu haben
bei Henriette Maier, Baumgasse 51, M.-
Ostrau, Bohrgasse 51. 3294

Wilhelm Rosenfeld

Uhrmacher, Odenfurt, neben Promenade-Kino. —
Kaufe jedes Quantum von Bruchgold, Bruchsilber,
Platin, Brillanten, Juwelen, Münzen und falsche
Bühne zu höchsten Preisen. Bei Uhren, altertüm-
lichen Gegenständen separate Berechnung.

Möbliertes

ZIMMER

eventuell 2 Zimmer für junges kinderloses Ehe-
paar zu Miete oder Mähr.-Ostrau, Nähe Bahn-
hofstraße, gesucht. Offerte unter „Möbliertes Zim-
mer 1918“ an die Adm. des Blattes.

Zu promptester Lieferung werden sie

50 Waggon

gute

Industriekohle

von guten vertrauenswürdigen Firmen, gegen Kauff
bei der dortigen Bank gegen Vorlage der Verlade-
dokumente gesucht. Offerten erbeten an Karl Witsch
Papierwaren und Maschinenwaren-Fabrik, nebst
Druckerei in Wien a. Ebe. 3262

Achtung.

Kaufe aller Arten Juwelen, Platin, Gold, Silber,
Brillanten, alte Münzen und falsche Böhne.

Bahle höchste Preise

Reparaturen rasch und billig.

J. Borak Uhrmacher, Mähr.-Ostrau, Bahnhof-
straße 30 vis-a-vis Teichgasse. 251

Komme auf Wunsch ins Haus.

Harn- u. andere Analysen

übernimmt das vom k. k. Ministerium des Innern autorisierte

chem. mikrosk. bakteriol. **Laboratorium**

Mährisch-Ostrau Neugasse 4

Schreibleitung und Verwaltung Dr. Ostran, Pörtlengasse 8. Abonnenten: Morgenblatt: Vierteljährlich bei Abholung K 10.20, mit Zustellung K 11.—, Auswärts K 11.—. Einzelnummer 10 4. Abendblatt: Einzelnummer 8 4. Morgen- und Abendblatt vierteljährlich K 16.— mit Zustellung. Eigentum u. Verlag Ostraner Zeitung Tagblatt G. m. b. H. Herausgeber Julius Rittl, verantr. Redakteur August Sauer, Rährisch-Ostern, Telefon 562. — Erscheint zweimal täglich.

Nr. 215. 29. Jahrgang

Ostraner Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Begründet von Julius Rittl.

Inserate in der Ostraner Zeitung finden zweckmäßigste Verbreitung im nord-österreichischen Industriegebiete. Stellengesuche und Angebote, Kaufs- und Verkaufsanzeigen und diverse kleine Anzeigen werden billig berechnet im Allgemeinen Anzeigen. Inseratentnahme in der Administration, Rährisch-Ostern, Pörtlengasse 8. bei sämtlichen Verschleißstellen sowie bei allen Zeitungs-Expeditionen. — Manuskripte werden nur ohne Gewähr übernommen.

Montag, 5. August 1918

Die Gesamtlage zu Beginn des fünften Kriegsjahres.

Ein Gespräch mit einer hochgestellten Persönlichkeit der deutschen Reichsleitung.

Berlin, 4. August. (C. D.) Ihr Korrespondent hatte heute Gelegenheit, mit einer hochgestellten Persönlichkeit der politischen Reichsleitung über die gesamte politische Lage zu Beginn des fünften Kriegsjahres eingehend zu sprechen.

Frage: Welche Bedeutung wird hier dem Briefe Lord Lansdownes beigemessen?

Antwort: Unser Reichsleitung hat keine Veranlassung, sich mit dem Briefe anlässlich der schließlichen Lord Lansdowne ist eine private Persönlichkeit, die mit keinerlei Verantwortlichkeit belastet ist und deren Rede mithin keine Grundtöne zu einem offiziellen Gedankenaustausch bieten kann. Die jüngste Stellungnahme der englischen Arbeiterschaft hat den Beweis erbracht, daß selbst die sehr sehr kriegerisch und von einer verfehlenden Stimmung ziemlich weit entfernt ist.

Frage: Haben die neuen Erklärungen der feindlichen Staatsmänner über den Völkerbundgedanken eine Klärung dieses Programms gebracht?

Antwort: Leider nicht! Die Art, wie der Völkerbundgedanke von den Gegnern vorläufig bewertet wird, macht ihn in dieser Form für uns zunächst unannehmbar. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß wir ihn prinzipiell ablehnen. Gegenüberstehen. Von feindlicher Seite ist darauf hingewiesen worden, daß Deutschland, wenn es sich unterwerfen und für besiegte erklärt, der Gnade teilhaftig werden könnte, in diesen Bund aufgenommen zu werden. Eine solche Auslegung des an sich vielleicht gebunden Gedankens steht natürlich seiner Verwirklichung völlig im Wege.

Frage: Welche Eindrücke hat Herr von Hinge aus dem Großen Hauptquartier zurückgebracht?

Antwort: Es sei bekannt geworden, daß Herr von Hinge außerordentlich optimistisch nach Berlin zurückgekehrt ist. Das ist keine Phrase, sondern gibt seine wirkliche Anschauung wieder. Im übrigen hat sich eine völlige Uebereinkunft zwischen der politischen Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung herstellen lassen.

Frage: Ist in der Rundgebung des Staatssekretärs an den Rheidie der Beginn eines neuen Kurses zu sehen?

Antwort: Zunächst nicht. Es war ein rein zufälliges Zusammentreffen, daß diese Rundgebung, die eine politische Notwendigkeit war, eine diplomatische Höflichkeitssache, die erste politische Tat Herrn von Hinges darstellte.

Frage: Welche Bedeutung besitzt der Wechsel im Admiralsstab der Marine?

Antwort: Keinerlei politische. Es handelt sich hier um eine reine Personalfrage, höchstens um den Beginn eines Revirements an den hohen Kommandostellen der Marine, das aber gleichfalls jede politische Bedeutung abweist. Um allfälligen Kombinationen die Spitze abzubrechen, sei betont, daß niemand in Deutschland daran denkt, den Abootkrieg einzustellen.

Frage: Wie steht die Lage im Osten?

Antwort: Hier sind auch durch die beiden Attentate im Prinzip keine besonderen Veränderungen eingetreten. Die Nachricht, daß Rußland bezüglich Ostlands und Ostlands bereits bindende Verzichtserklärungen abgegeben habe, ist nicht zutreffend, aber die Verhandlungen nehmen einen äußerst befriedigenden Verlauf. Die aus Wien kommende Meldung, daß Lenin nach Wien und Berlin zu reisen beabsichtigt, ist sicher unzutreffend.

Frage: Ist in der Tatsache, daß die Monarchisten in Wien getötet haben, ein Beweis dafür zu sehen, daß Deutschland sie unterstützt?

Antwort: Durchaus nicht. Wir stehen allen russischen Parteien wie sie nicht, wie die Sozialrevolutionäre, deutschfeindliche Exzesse begehen, durchaus neutral gegenüber. Überdies hat sich gezeigt, daß Militsch heute keine maßgebende oder einflussreiche Persönlichkeit mehr ist.

Frage: Ist die Untersuchung über die Ermordung des GZM. von Eichhorn bereits abgeschlossen?

Antwort: Nein, aber ihr bisheriger Gang hat die Vermutung erhärtet, daß die Entente als Antikristin der Tat anzusehen ist.

Scharfe Rede Lenins gegen England

Die Tschecho-Slowaken Bundesgenossen Englands.

Moskau, 3. August. (R.-B.) Am 2. d. M. fanden in Moskau zahlreiche Versammlungen zur Motivation unter den Arbeitern für den Kampf gegen die Gegenrevolution und die Tschecho-Slowaken statt. Lenin hielt eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Mittels Betruges und Lügen haben die Engländer Marman besetzt, dann dem eingenommen und erschossen unsere Genossen. An den Tschecho-Slowaken haben sie Bundes-

genossen gefunden. Englisches Geld hat sie angeworben. Wir wollen weder mit den Deutschen, noch mit den Engländern und Franzosen Krieg führen. Die Arbeiter halten die Fabriken fest in ihren Händen und die Bauern werden das Land den Unzufriedenen nicht zurückgeben. Zur Verteidigung dieser Eroberungen erklären wir auch den Krieg allen Marebrennen und Spekulanten, die uns mit Hungersnot bedrohen.

Die Mudjug-Fasel von den Engländern genommen.

Rückzug der Sowjettruppen nach Archangelsk.

Moskau, 3. August. (R.-B.) Wie die „Izwestija“ meldet, ist die Mudjug-Fasel nach Verteidigung gefallen. Eine Batterie wurde durch das Feuer englischer Artillerie zusammen geschossen. Die Sowjettruppen sind auf Archangelsk zurückgegangen.

Der russisch-japanische Geheimvertrag 1915.

Eine Publikation des pazifistischen Moskauer „Mir“.

Moskau, 3. August. (R.-B.) Heute erschien die erste Nummer der neuen Zeitung „Mir“ (Friede), des Organes der Pazifisten. Das Blatt veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag vom 3. Juli 1915 gegen England und Amerika. Der Vertrag stellt sich den Schutz Chinas vor politischer Herrschaft irgendeiner anderen Macht mit der Verpflichtung zum gemeinsamen bewaffneten Eingreifen zur Aufgabe, wobei sich die Vertragsmächte anheischig machen, keinerlei Separatverträge mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis zum Jahre 1921. Seine Überschrift lautet: „Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Eingreifen gegen Amerika und England im fernem Osten vor dem Sommer 1921.“

Massenflucht der Russen nach Finnland.

Kopenhagen, 3. August. (R.-B.) „Nationaltidende“ meldet aus Helsingfors: Es hat eine Massenflucht der Russen über die finnische Grenze begonnen. Die Grenzwaache ist durchaus ungenügend.

Ein amerikanisches Heer von 15 Millionen Mann in Bereitschaft.

Eine Äußerung des Königs von England.

London, 4. August. (R.-B.) Reuter. Beim Empfang einiger kanadischer Journalisten erklärte König Georg, daß ihm ein amerikanischer General erzählt habe, daß ein Heer von mindestens 15 Millionen bereit stehe, um, wenn nötig, einzugreifen.

Ein neues Heeresgesetz in Amerika.

Washington, 3. August. (R.-B.) Reuter. Kriegsminister Baker wird ein neues Heeresgesetz einbringen, in dem die Militärdienstaltersgrenzen auf 13 und 45 Jahre festgelegt werden.

Die Kosten des Weltkriegs.

650—700 Milliarden Mark.

Berlin, 4. August. (R.-B.) Wolff-Büro. Die Gesamtkosten des Weltkriegs für die vergangenen vier Kriegsjahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte. Die Kopfbelastung mit Kriegskosten beträgt in Deutschland nur 1300 Mark gegen 2800 in Frankreich und sogar 3500 in England. Auch die Anleihe-

als die der Entente. Deutschland hat mit fast Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 Prozent seiner Kriegskosten langfristig aufgebracht.

Die Vorgänge an der Westfront.

Ungeklärte Forderung der deutschen Truppen vom Feinde.

Berlin, 4. August. (R.-B.) (W. T. B.) Die Forderung unserer Truppen vom Feinde bereitete diesem eine volle Überraschung. Unsere Bewegungen verliefen völlig ungesucht vom Feinde, der mit größter Vorsicht, teilweise unter Entwicklung starker Kräfte zu folgen wagte, wobei keine nachdrängenden Kräfte in unserem wirksamen Maschinengewehrtruppen beträchtliche Verluste erlitten. Bei Vorfeldkämpfen in der Champagne schoben wir unsere Linien trotz zähen Widerstandes in 5 Kilometer Breite vor. Die hierbei gemachten 100 Gefangenen, unter denen sich zwei Offiziere befinden, gehören zwei französischen Divisionen an. Am 1. August um 7 Uhr abends wurde das weitaus von den sonstigen militärischen Anlagen gelegene, deutlich durch das rote Kreuz gekennzeichnete Lazarett Labry bei Conflans von feindlichen Fliegern mit Bomben angegriffen.

Der Uferwechsel der Deutschen an der Aisne.

London, 4. August. (R.-B.) Reuter. Es wird berichtet, daß die Deutschen in der Gegend von Albert auf einer Front von 3 bis 4 Meilen einen örtlichen Rückzug auf das Ufer der Aisne ausführen. Man glaubt infolgedessen, daß der Feind die Absicht, in dieser Gegend einen Angriff zu unternehmen, aufgegeben hat.

Der deutsche Uferwechsel an der Aisne — kein englischer Erfolg.

Berlin, 4. August. (R.-B.) (W. T. B.) Die Zurücknahme unserer beiderseits Albert noch auf dem westlichen Ufer der Aisne gelassenen Positionen geschah völlig unbemerkt vom Feinde und ohne Einwirkung des Gegners. Der englische Funkpruch Horfen vom 4. August nachmittags sucht zwar auch hier den englischen Waisen einen Erfolg anzudeuten und behauptet, daß die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote vorgefunden hätten, ist aber, wie in letzter Zeit so viele Meldungen der Entente, wieder frei erfunden.

gegen 32 Prozent in England und 30 Prozent in Frankreich. Die Kurse der deutschen Kriegsanleihen sind bisher noch nie unter 97,5 Prozent gesunken; dagegen sank der Kurs der ersten englischen Kriegsanleihe von 95 auf 87 Prozent, jener der dritten englischen Kriegsanleihe von 95 auf 90 Prozent und der Kurs der amerikanischen Freiheitsanleihe zeitweise von 100 auf 94,5 Prozent. Die Mittelmächte haben ihren Anleihebedarf fast ausschließlich im eigenen Lande gedeckt, während Frankreich und England gewaltige Summen im Ausland aufnahmen.

Asianische Truppen für Frankreich.

Savanna, 3. August. (R.-B.) Reuter. Inbet: Das Abgeordnetenhaus nimmt dem Antrag, dem Senat zum Dienstleistungs- und das den Präsidenten von Kubá ermächtigt, alle Truppen nach Frankreich zu senden, deren Unterstützung er für notwendig hält.

Neue R-Root-Erfolge.

Berlin, 4. August. (R.-B.) Antisch. Im Sperrgebiet von England sind weitere 13.000 Bruttoregister-tonnen der Tätigkeit unserer Unterseeboote zum Opfer gefallen.

An der Stätte des Eisenbahnunglücks von Dzwierim.

Von unserem nach Dzwierim entsandten Berichterstatter.

Dzwierim, 4. August. Ungeklärt steht das Unglück über die ganze Erde. Aber der Mensch kann nach einem Dichtervorteil nur einen gewissen Grad des Unglücks fassen; was darüber hinausgeht, läßt ihn nach einiger Zeit gleichgültig. Vier Jahre Weltkrieg haben diesen Satz bestätigt. Wir sind abgestumpft gegen all das das Schreckliche, das täglich die Schlachtfelder erfüllt. Die Gleichgültigkeit des Geistes während dieses langen Zeitraums hat diese Abstumpfung bewirkt. Jetzt Unheil aber in neuer Form auf, dann packt und erschüttert es uns. Die Wahrheit dieses Erfahrungssatzes konnte man anlässlich der gestrigen Eisenbahnkatastrophe in Dzwierim bestätigt finden. Während der ganzen Bahnfahrt, die ich heute vormittags an den Schauplatz der Katastrophe unternahm, hörte ich ausschließlich von diesem gräßlichen Geschehnisse reden. Zahlreiche Reisende hatten schon bei der Ausfahrt von Wien Gerüchte darüber gehört, näheres erfuhr ich erst hier und beschäftigten sich unausgesetzt damit. Allgemein wurde festgestellt — und dieser Ansicht waren erfahrene Bahnbeamte, daß es sich um eine der schwersten Katastrophen handle. Man erinnerte daran, daß vor 20 Jahren bei Turin, in der Nähe von Salomona, sich ähnliches ereignet habe. Damals stürzte infolge Hochwassers eine kleine Brücke ein, und rief einen gerade dahin fahrenden Personenzug mit sich. Höfliche Personen hatten hierbei den Tod in den reisenden Wellen gefunden.

An der Stätte des Unglücks.

Auch hier hat das gleiche Schicksal mehrere Personen ereilt; ihre Zahl kennt man noch nicht. Aber schon der erste Anblick des Schauplatzes läßt die Größe des Unheils erkennen; der Schauplatz ist ein Teich. Man vom Bahnhof in Dzwierim über die Bezirksstraße, die sich wie ein silbernes Band zwischen hohen Feldern hinzieht, so sieht man zunächst zwei hohen des Unglücks. Auf einem Geleise, noch in der Nähe des Bahnhofs, stehen zwei Wagen. Wenn erster fekt die Höhe und seine Stütze ist völlig neu. Hunderten, wie abgetrennt, der zweite zeigt eine gänzlich veränderten Masien. Der Ort des Unglücks befindet sich in vier Kilometer von jenen Punkt der Bezirksstraße, wo der Bahnhof Dzwierim steht. Man steigt von der Straße in eine Niederung hinab und nähert sich jener Stelle, wo an einer Landung die Weiche! und die Przembi zusammenfließen, unmittelbar an der preußischen Grenze. In der Nähe dieses Zusammenflusses befinden sich ein „stehendes Gewässer“, eine A-Teiche. Dieselben rühren aus der Zeit her, da die Weiche! reguliert wurde. Sie sind künstlich angelegt worden und heißen Figuren. Eine solche Figur ganz nahe der durch die Przembi erweiterten Weiche!, bildet die eisenförmige Stätte des Unglücks. Ueber die Weiche! und dieses Teichgebiet führt ein Eisenbahnbrücke.

Vier zertrümmerte Waggons ragen aus diesen Teiche hervor. Man erschrickt über die furchtbaren Zerstörungen. Die eine Wand des ersten Waggons berührt fast die Wasseroberfläche, denn er ist zur Zeit umgekippt. Die Karosellwand nimmt demgemäß ein fast waagrecht Stellung ein. Die Mäuer sind nicht zu sehen, der Aufstoßen steht schräg zum Spiegel des Teiches. Und wie nicht auf dies anal Herausgerissen Türen, zertrümmerte Fensterscheiben wären da Kleinteile. Sogar aus den zusammenhängenden Teile der Wände fehlen ganze Stücke, als ob sie unwillkürlich von wüster Hand ausgelegt worden wären. Und diese so verfallene Ruine! Ist dazu noch in seine Mäuer verfallen. Der einst so ihmmerliche Wagon ist jetzt ein Wad, verfallend, verunstaltet. An furchtbare Schuld belastet ihn! Denn dieser Wagon drückt unheimlich grauam auf einen jüdischen er stürmt verurteilt hat. Er ist im Sturz zu ihm gefallen und hat ihn glattheteten, wie ei mächtige Had einen Kupferkreuzer. Über den auf einer Schiene hinweggefahren ist. In jener zweiten Wagon befanden sich unaußenbar gra James Geisler — Menschen, vielleicht Frauen und Kinder. Sie sind zu drei geworden, zerquetscht, ein unförmige Masse, die das beträchtliche Hefe Wad in immer verdrängen. Keine Spur ist mehr zu sehen, keine Spur auch vom Wagon, der sie ge-

gen. Von Entsetzen erfüllt, tritt man näher. Dieses Entsetzen noch zu überbieten? Da plötzlich das Herz hoch im Leibe. Der andere Teil einer Krawattenknoten fällt ins Auge. Es ist keine Täuschung, nein, unheimliche Wirklichkeit. Die Feine in welcher Stellung, der Oberkörper unsichtbar, als er losgerissen wäre, nur die linke Hand wird sichtbar, eine blendend weiße Frauenhand, hellenweß, bedeckt vom Morast des Teiches.

Der Blick wendet sich ab von so viel Grauen. Es gebens! Zwei Männer tragen einen Sack, durch die Blutropfen fließen. Die Hülle, in welcher ein männlicher Leichnam auf ein kleines Fuhrwerk geladen wird, bald gelangt es, die Frauenleiche hervorzuziehen. Zwei Männer heben den toten Körper auf.

Wasser trieben die Strömung des langen dunklen Dampfes. Man schreie: „Schrecklich!“ Das Wort schallte von der Zunge, da man gewahr wird, daß der Mensch ganz zerbröckelt ist. „Sie war auf der Stelle tot“, bemerkt einer tolllos, wie zum Troste. Was aber nun in diesem einzigen Augenblick in der Seele dieser Menschen vorgegangen sein? Wer vermöchte es zu erraten?

Zwei Wagen, wohl noch ärger zerkümmert, stehen in derselben „Fahrt“. Gestern waren alle drei noch zusammen verschlungen. Nun hat man den Trümmern ein wenig freigelegt. Einzelne Klanten sind die kläglichen Überreste vom vierten Wagen, der ins Wasser fiel; der fünfte ist, wie erzählt, spurlos in der Tiefe verschwunden. Am Ufer sind die Körperpaare von jenen zwei Wagen zu sehen, die auf festes Land fielen; die anderen Bestandteile sind losgerissen worden, sie waren nicht mehr als Gerümpel. „Sei! und! rührt es in einemfort durch die Mittagszeit. Etwa 60 Arbeiter ziehen an den Seilen eines Seilzugs. Die Bergungsarbeiten. Noch gibt es leider Leichen zu bergen.“

Szenen von der Katastrophe.

Zu dem in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Bericht über den Hergang des Unglücks, ist wie mit von allen Amtsbereichen versichert wurde, nichts Wesentliches hinzuzufügen. Es sind insgesamt vom Personenzug 7 Waggons zerkümmert, der Lastzug hingegen ist ganz unbeschädigt. Während der Katastrophe ereigneten sich aufregende Szenen: Aus dem Ende der Brücke in der Luft hängenden Waggons wurde die Passagiere befreit, wobei sie weithin hörbare Schreie ertönen ließen. Die Gattin des Stationsmeisters Hofmann sprang aus dem Wagen, der ganz aber trotz der lebensgefährlichen Situation nicht, vorher ihr Gepäck hinauszunehmen. Sie erlitt noch unbedeutende Verletzungen. Eine Eskorte von Sträflingen konnte sich retten, wobei einer derselben, der an der Hand gefesselt war, beim Sprunge eine Verletzung an der Hand erlitt. Besonders tragisch ist das Geschick eines Mädchens aus Ostrian namens Wenzel. Während ihre Mutter zu Hause krank darniederlag, hatte sie ihren Vater aus dem Krafauer Garnisonlazarett, wo er operiert worden war, abgeholt. Zurück aus dem Wagon; als sie gewahrte, daß ihr Vater nicht gerettet sei, verfiel sie in einen schweren Schreckzustand. Der Vater wird noch vermist.

Die Zahl der Opfer.

Nach dem heutigen Stande der Erhebungen wurden 6 Personen getötet, 40 Personen leicht und 7 schwer verwundet; vermist wird eine Person. Da jedoch ein Wagon völlig zerquetscht wurde, ist zu bezweifeln, daß die Zahl der Todesopfer noch größer werde. Allerdings wird berichtet, daß sich in dem ganzlich zerkümmerten Wagon sehr wenig Passagiere befanden. Aber auch in diesem Falle muß mit etwa 10 Todesopfern gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten der nächsten Tage werden hierüber Klarheit bringen.

Am Freitag wurde ein weiterer Wagon gehoben und ein toter Soldat hervorgezogen. Späterhin konnten noch drei Frauenleichen geborgen werden. Nun die letzte Mensch wurde ein leerer Wagon freigemacht und gehoben.

Die beiden geborgenen Leichen.

Der heute als Leiche geborgene Mann heißt Ladislav Majewski und stammt aus Wodnia. Er hatte einen Betrag von 44 K 66 h bei sich.

Die Identität der tot aufgefundenen Frau konnte nicht festgestellt werden. Sie trug einen goldenen Schmuck mit der Gravierung M. S. 1899, ein bei ihr gefundenes Taschentuch hatte die gleiche Marke. Da auch eine auf den Namen Kasimir Klimac, Sohn des August Klimac, laufende Fahrlegitimation gefunden wurde, will man zwischen dem Anfangsbuchstaben dieses Namens und jener Gravierung einen Zusammenhang herstellen und wird in dieser Richtung nachforschen. Wie verlautet, soll im verunglückten Wagon noch eine zweite Eskorte unter Führung eines Stationsmeisters sein, die ebenfalls vermist werden.

Die Verletzten.

Es wurden leicht verletzt: Wierozia Andrasz, Tagelöhner, Verständig Anton, Kirchener, Horak Josef, Schlosser, Dzalkiewicz Helena, Private, Drapala Adam, Wagenknecht, Kolomojci Stephan, Führer der Wagonkette, Demicz Johann, Gymnasiallehrer, Aliflat Michael, Schüler, Daniel Mathias, Soldat, Roucka Ignaz, Fischer, Roucka Rudolf, Obermonteur, Pilch Stanislaus, Bergarbeiter, Pilch Agnes, Arbeiterin, Wierozia Stephan, Arbeiterin, Jina Kely, Soldat, Majewski Ferdinand, Soldat, Karpiel Viktorin, Private, Meres Olga, Jahresarbeiterin, Kolacz Marie, Arbeiterin, Stachel Marie, Oberkonduktionsgattin, Pipt Georg, Bergbauarbeiter, Wrasniewski Leon, Stationsmeister, Wrasniewski Marie, Stationsmeistersgattin, Gjerwinsta Stephan, Private, Dutacz Stephan, Soldat, Geller Loh, Soldat, Ptaszynski Josef, Soldat, Stanczyk Albert, Soldat, Wilkiewicz Johann, Soldat, Szewczyk Mathias, Soldat, Poluda Jan, Soldat, Gullista Stanislaw, Kohlenarbeiterin, Natal Mathias, Private, Szymowicz Jozef, Private, Chanczel Marie, Arbeiterin, Wrasniewski Stanislaw, Chauffeur, Solipsa Stephan, Lokomotivführer, Cwit Stanislaus, Jahresarbeiter.

Schwer verletzt wurden: Barthel Peter, Soldat, Rouka Leon, Arbeiter, Meres Franziska, Private, Koudel Ladislav, Arbeiter, Wrasniewski Antonie, Private, Wrasniewski Marie, Tochter Alois, Soldat.

Als vermist wurde von seinen Angehörigen angemeldet: Wrasniewski Alois aus Wrasniew.

Es wird noch mehrere Tage daran gearbeitet werden müssen, um den Schiefer des blickenden Geheimnisses, der über der Tragödie liegt, zu klären. m. z.

Das Komunique der Nordbahndirektion.

Wien, 4. August. (N.-B.) Die Nordbahndirektion teilt über das Unglück bei Dmice mit: Am 3. d. M. um circa 4 Uhr 10 Minuten fuhr ein von der Strecke Dmice nach Chelme der Ostbahn mit Personenzug Nr. 62 nach der Weichsel-Brückensanction in den vorausfahrenden Güterzug Nr. 76 eingefahren. Hierbei sind 7 Waggons des Zuges Nr. 62 abgefahren, von welchen drei Waggons an den Brückenpfeilern hängen blieben, während 4 Waggons in den gegenwärtig überfluteten Brückenraum hinabfielen. Verletzt wurden 60 Personen, darunter 7 Personen

Die Generalstabshaberichte.

Wien, 4. August. (N.-B.) Amtlich wird verlautbart: 4. August 1918:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Dofso Alto gelang es dem Feinde, nach starkem Artilleriefeuer in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien: In der Linie Fier-Berat bezog der Feind erneut Stellung. Im oberen Devolal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 4. August. (N.-B.) Das Wolffbüro meldet: Großes Hauptquartier, 4. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Während der Nacht auflebende Artillerie-

schwer; tot aufgefunden wurde ein Soldat. Ferner soll sich eine Frauenleiche in einem abgefahrenen Wagon befinden. Vermist und bisher nicht aufgefunden wurde ein Arbeiter. Soweit bisher erhoben wurde, ist der Verfall auf die unterbliebene Sicherung des voranschreitenden Güterzuges Nr. 76 durch den in Betracht kommenden Bahndirektor zurückzuführen. Kommissio-nelle Erhebungen sind im Zuge.

Inland.

Eine kurze Herrschafft.

Das Abgeordnetenhaus für den 18. September einberufen.

Wien, 4. August. (E.-B.) Wie wir erfahren, ist das Abgeordnetenhaus zu einer kurzen Aussiedlung für den 18. September einberufen worden. Es wird sich dann handeln, jene Steuererlässe zu erledigen, die schon vor den Sommerferien dem Ausschuss zugewiesen wurden. Der Finanzanschuß wird am 11. September zur Beratung und endgültigen Beschlußfassung über diese Vorlagen zusammentreten.

Nachgehilfe Ungarns für Österreich.

Eine Prämie für die frühesten Getreidelieferungen.

Budapest, 4. August. (E.-B.) Zur Vindicierung der Getreidenot in Österreich hat das ungarische Ernährungsministerium in diesem Jahre die Verfügung getroffen, daß die ungarischen Landwirte für das am ehesten abgelieferte Getreide eine Prämie zu erhalten haben, daß aber von diesem Getreide nichts für die eigene Verköstigung zurückbehalten werden dürfen, da es ausschließlich für Österreich bestimmt sein soll. Wie „Pesti Hirlap“ meldet, hat auf diese Weise bereits große Mengen übernommen und nach Österreich weiter geleitet worden. Die Kosten für die Prämien und für die rasche Durchsührung der Umverteilung werden von Österreich getragen.

Ausland.

Kaiser Wilhelm an eine finnische Abordnung.

Berlin, 4. August. (N.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet vom 3. d. M.: Der Kaiser hat an die finnische Deputation anlässlich der Ueberreichung des Großkreuzes des finnischen Freiheitsordens eine Ansprache gerichtet, in der er unter anderem an die Gefühle der Sympathie erinnerte, die von jeher zwischen den beiden Völkern vorhanden waren. „Wir haben“, fuhr der Kaiser fort, „ohne viele Worte zu machen, durch unsere Taten das bewiesen, was unsere Gegner laut zu verkünden nicht müde wurden, aber nie zu verwirklichen imstande waren, auch überhaupt nicht verwirklichen wollen: Schutz der kleinen Nationen im Kampfe um ihre Freiheit.“

Eine Versorgungsdebatte im polnischen Staatsrat.

Warschau, 3. August. (N.-B.) In der letzten Sitzung des polnischen Staatsrates entspann sich eine längere Erörterung im Anschluß an den Bericht der landwirtschaftlichen Kommission über die eingetragenen Forderungen und Forderungen in der Beschlagnahme, die Verteilung der Bodenerträge usw. Der Berichterstatter perhorreisierte sich ausführlich über die Lage der Landwirtschaft während der Kriegszeit. Die Vorschläge der Kommission, über die er referierte, forderte die Regierung auf, Maßnahmen zur möglichst baldigen Uebernahme der Verwaltung und zur Milderung der Lasten auf den Bodenbesitzern und Bauern zu treffen, und stellten eine Reihe von interimsweisen Grundlagen auf, welche bis dies erledigt sei, zur Geltung zu bringen seien. Professor Mikulski-Domorski führte, dem „Kurier Warszawski“ zufolge u. a. aus: Die Staaten, welche bei der Schaffung des polnischen

Staates mitwirken wollen, sollen bemüht sein, eine Wandlung der polnischen Wirtschaft zu bewirken, die die polnische Wirtschaft zu den Lebensmittelfürschränkungen und den Requisitionen nach dem Volk für seine eigenen Ziele erbliden. Die Politik muß zeigen, daß die Lösung der polnischen Frage im Sinne der wichtigsten nationalen Interessen angebahnt werde.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Keine Kampfhandlungen.

Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsführung mit dem Feinde.

Leutnant Bisk errang seinen 28. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß sich die Regierung aller hervorstechenden Schwierigkeiten wohl bewußt sei. Andererseits sei die Regierung ein, daß es unüberwindliche Kriegsnöten bedürfte, die man sich im Kriege leider nicht entziehen könne. Die Regierung werde beantragen, daß die Versorgungsfrage und dem Volke übertragen werde. Damit jedoch ein erfolgreiches Zusammenwirken möglich sei, müsse das politische Volk zur Einsicht gelangen, daß es in seinem Interesse liegt, Opfer zu bringen und — wie der Vertreter der deutschen Regierung an dieser Stelle erklärt habe — daß der Preis für die gebrauchten Opfer die Freiheit sein werde. Redner wies sodann auf die Bemühungen der polnischen Regierung um die Milderung der polnischen Lage hin und erklärte mit Beifall: „Nur, wenn wir wissen werden, daß die Frage der Souveränität und Unabhängigkeit Konkretpolitik ist und nicht im Sinne der Nation entschieden wird, werden wir unserem Volke sagen können: Du sollst Opfer bringen, denn es handelt sich um unsere Freiheit! Wir können uns bemühen, ein Bündnis zwischen Polen und den Mittelmächten zu schaffen, insofern unsere nationalen Interessen im vollen Umfange sichergestellt werden. Das lasse die Hoffnung nicht sinken, daß wir in dieser Hinsicht zu positiven Ergebnissen gelangen werden.“

Die Vorträge wurden sodann angenommen.

Vatikanisches Zeitgefühl vor der Entente. Warum der Papst keinen neuen Friedensschritt unternimmt.

Berlin, 4. August. (E.-B.) Über die Friedensfrage und den Vatikan bringt das Organ des bayerischen Donnpöbels, des Abg. Dr. Fischer, der mit den obersten geistlichen Behörden in engster Fühlung steht, bemerkenswerte Ausführungen. In einem Aufsatz „Italien, der Papst und die Friedensfrage“ erörtert die Passauer „Sonnenzeitung“ die Gründe, die den Vatikan verhindern, mit einem neuen Friedensschritt in die Öffentlichkeit zu treten. Sie sagt weiter: „Dazu kommt, daß ein großer Teil der Kurienherrschaft unzweifelhaft einen Sieg über die bisherige Haltung des Vatikan als davorzuziehen hat. Nicht, als ob der Heilige Vater eine weniger neutrale Richtung einhalten würde, davon kann keine Rede sein, aber die Parteigänger der Kurie haben es innerlich der Überzeugung vorliegt, der heilige Stuhl könnte mit einem neuen Friedensschritt die Sache der Mittelmächte fördern und die der Entente schädigen, in der Stunde, wo man sich bei der Entente im Zustande der Siegesgewißheit befindet. Schließlich darf man nicht übersehen, daß zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung sich die ersten zarten Fäden zu einer späteren und neuen festen Verbindung knüpfen, die sonst schnell wieder reifen müßten.“

Frankösischer Generalstabshabericht.

Wien, 4. August. (N.-B.) Kriegssprechquartier. Bericht des französischen Generalstabes vom 3. August abends: Tagsüber waren unsere Truppen die feindlichen Nachhut zurück und setzten ihren Siegesmarsch auf einer Front von etwa 50 Kilometer Breite in der Richtung auf die Vesle fort. Am unfremt hinteren Flügel erreichten wir die Vesle und die Vesle von Soissons bis Fismes, dessen Flüsse der Amerikaner besetzt hatten. Östlich von Fismes erreichten wir die Linie nördlich von Courville-Francourt-Conceilles-Champigny. Unsere Kavallerie- und Infanterieabteilungen gehen langs der Eisenbahn Soissons-Reims vor. An verschiedenen Punkten überstieg unser Vortrupp sich gegen 10 Kilometer. Mehr als 30 Dörfer sind an einem einzigen Tage befreit worden.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. August. (N.-B.) (Amtlich.) 4. Aug. 1918 abends:

An der Front nichts Neues.

Ein Zug mit 20 Mitgliedern des Landtages in die Luft gesprengt.

Berlin, 4. August. (E.-B.) Aus Stockholm wird berichtet: Der Terrorismus der Entente greift jetzt auch nach Finnland über. Ein nach Helsinki fahrender Zug, in dem sich 20 Mitglieder des finnischen Landtages befanden, wurde in die Luft gesprengt.

Kleine politische Nachrichten.

(Gusarew und Gorbaczewski in besonderer Audienz.) Wien, 4. August. (N.-B.) Der Kaiser hat heute die üblichen Vorträge entgegengenommen und den Ministerpräsidenten Dr. Brücher u. Gusarew sowie den Minister für Volksgeundheit Doktor Gorbaczewski in besonderer Audienz empfangen.

(Eine Land-Enteignung in Rumänien.) Bukarest, 3. August. (N.-B.) Als Ergänzung des geistlich eingeführten landwirtschaftlichen Arbeitsgesetzes wird für Güterbesitzer und Pächter die Verpflichtung eingeführt, einen Teil ihrer Güter an die Bauern zu verpachten.

(Ein neuer Gouverneur von Syrien.) Latakia, 4. August. (N.-B.) Nach einer amtlichen italienischen Meldung wurde Generalleutnant Meglio über eigenes Ansuchen vom Posten des Gouverneurs von Syrien entlassen und durch den derzeitigen Kommandanten in Genoa Generalleutnant Marioni ersetzt.

Vom Tage.

Verhängnisvolle Verkennung eines Tades.

Bergigungsstod von vier Hufaren durch den Genuß von Weichselkoffol.

Wien, 4. August. (E.-B.) Die Zentrale der Rettungs-gesellschaft wurde am Samstag abends auf den Penzinger Ringerbahnhof gerufen und fand in einem Zuge mehrere Hufaren mit schweren Vergiftungserscheinungen vor. Der 28-jährige Franz Scholz war schon tot, der 21-jährige Josef Tschol und noch drei andere Soldaten waren von Erbrechen und schweren Kopfschmerzen befallen. Außer ihnen zeigte eine Anzahl anderer Hufaren leichte Vergiftungserscheinungen. Die fünf schwer erkrankten Soldaten wurden in das Garnisonsspital gebracht. Es wurde festgestellt, daß die Hufaren auf der Reise nach Wien in einer Zwischenstation in einem Wagon ein Faß entdeckten, als dessen Inhalt sie Brandwein vermutet haben mochten. Sie bohrten das Faß an und tranken von der Flüssigkeit. Wahrscheinlich war der Inhalt des Faßes Weichselkoffol, der ungemein gefährlich ist. Wie nachträglich bekanntgegeben wird, sind von den fünf schwer erkrankten Hufaren noch weitere drei im Laufe der Nacht der Vergiftung erlegen.

Mehrere zigarrenlose Monate in Deutschland?

Berlin, 4. August. (E.-B.) Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, sind die Vorräte an ausländischem Rohkaffee in Deutschland gänzlich aufgebraucht. Der inländische Tabak wird mit Tabaksmasse angebracht sein. Trotz aller Streckungsversuche wird man kaum mehr ohne mehrere volle zigarrenlose Monate bis zur nächsten Ernte auskommen. Von einer Mancherlei Art hat man mit Rücksicht auf die schlechten Erfahrungen in Österreich abgesehen.

* (Unser neuer Roman.) In der heutigen Nummer beginnen wir mit einem spannenden Roman von J. Döpper, betitelt „Erstreckt — Erreich!“

Gerichtszeitung.

(Der Rauswurf im Hotel „Bismarck“ in Wien.) In Wien beginnt heute, Montag vor dem Sommergerichte der außerordentlichen Session die für drei Tage anberaumte Verhandlung gegen die Mörder der Gelehrtenkammer der Baronin Wrasniewski, des Fürsten Jolly Carl. Angeklagt sind bekanntlich der 20-jährige Verführungsbräutigam Emano David und der 17-jährige Bureauassistent Kurt Frank. Wir haben über den Fall seinerzeit ausführlich berichtet. Unregelmäßig war der Prozeß für die Tage vom 29. bis 31. Juli anberaumt. Infolge Einbruchs aus prozeßualen Gründen Folge gegeben werden, worauf für die Durchführung der Verhandlung die Zeit vom 6. bis einschließlich 7. August eine außerordentliche Schwurgerichts-session einberufen werden. Ins gesamt sind 39 Zeugen vorgeladen.

Sport.

Meinen in Wien vom Sonntag.

Preis von Zottlingbrann, 24500 K. Emilian 1, Emilian 2, Sumar 2, Westkurie: 1½, 1, 4, 1, 2, 4 Tot: 23, 16, 19, 10.

Wetterseider Preis, 7200 K. Gönungstrag 1, Balenzer 2, Matheos 3, Westkurie: 6, 1, 2½, 1 Tot: 95, 26, 15, 19, 10.

Trabfahren in Woden.

Preis von Gugsfeld, 4300 K. Primadonna, Ansel 2, New Market 3, Westkurie: 8, 1, 10, 1, 4, 1 Tot: 172, 51, 71, 27, 10.

Sonnenpreis, 6400 K. Salham 1, Merz Gthmes 2, Zovacz 3, Westkurie: 9, 1, 3, 1, 4 Tot: 23, 14, 51, 16, 10.

